

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

9.7.1939 (No. 185)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagsgedäude: Häuserblock Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Sardi-Anzeiger Karlsruhe, Sonntag, den 9. Juli 1939

Verkaufspreis 15 Pfg. Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der 'SB-Sonntagspost'. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM...

Hat Best in London abgewiegelet?

Die überflüssige Danzig-Erklärung für 'Alarmfall erster Ordnung' reserviert - Ultimative Vorstellung in Moskau?

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

P. T. London, 9. Juli. Während der englische und der französische Botschafter in Moskau am Samstagmittag zu einer neuen 'Endrunde' mit Molotow antraten...

jedem Fall gelten, den Polen als Bedrohung seiner Unabhängigkeit und seiner Interessen erkläre. Ein weiterer Grund, warum die Danziger Erklärung Chamberlains verschoben worden ist...

Spanien zwischen Frankreich und Italien

Erwägungen am Vorabend der Spanien-Reise Graf Cianos

Von unserem ständigen Vertreter Egon Heymann

Mit dem ersten Auftauchen der Nachricht einer Reise des italienischen Außenministers nach Spanien hat sich der demokratischen Welt eine lebhafteste Unruhe bemächtigt...

Polen verschleppte 55 000 Ukrainer

Preßburg, 9. Juli. Die polnische Polizei führt seit einigen Wochen in dem von Ukrainern bewohnten Teil Ostgaliziens wieder einmal ihre berüchtigten sogenannten 'Pazifizierungsaktionen' durch...

Schließt Ciano in Spanien ein Bündnis ab?

Italien zur Spanienreise Cianos - Der Falangismus am Anfang seines Revolutionswerkes

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

Rom, 9. Juli. Die allseits gestellte Frage nach der konkreten politischen Bedeutung der Begegnung zwischen dem italienischen Außenminister und Abgesandten des Duce mit dem Caudillo und seinen Mitarbeitern wird im halbamtlichen 'Giornale d'Italia' in folgender Weise maßgeblich beurteilt...

Damit ergebe sich auch die Antwort auf die so vernehmlich in London und Paris gestellte Frage: Wird Graf Ciano einen politisch-militärischen Pakt oder gar einen vollkommnen Bündnisvertrag mit Spanien abschließen?



Abfahrt des bulgarischen Ministerpräsidenten

Der bulgarische Ministerpräsident Blagowestoff hat nach mehrtägigen Aufenthalten Berlin wieder verlassen. Hier verabschiedete sich Reichsaussenminister von Ribbentrop von Frau Blagowestoff.

italienisch-spanischen Vertrag

zu verweisen, in dem beide Länder außer einer Nichtangriffsverpflichtung eine Rückversicherung gegen die französische Expansion in Nordafrika eingingen und erklärten...

Solidarität der italienischen und spanischen Interessen

im Mittelmeer, auf die auch das im Januar 1923 vom italienischen Botschafter in Madrid überreichte Beglaubigungsschreiben mit klaren Worten verwies...

Britische Botschaft in Tokio bedroht

„Engländer räumt Asien!“ — Leidenschaftliche antienglische Kundgebungen am Vorabend der Tientsin-Verhandlungen

P.T. London, 9. Juli. Barrikaden, Ausgehverbot und verstärkte Polizeitruppen in der Internationalen Niederlassung von Shanghai und wilde Demonstrationen in Tokio und Nordchina charakterisierten gestern den zweiten Jahrestag des japanisch-chinesischen Krieges.

Große Bestürzung haben hier die spontanen antienglischen Kundgebungen hervorgerufen, die sich in Tokio abgespielt haben und die als sehr bedeutsame Anzeichen für die anti-englische Stimmung in Japan im allgemeinen gewertet werden. Viele hunderte von patriotischen Japanern demonstrierten vor der Tokioter britischen Botschaft, in wilder Erregung Schmährufe auf die britische Außenpolitik ausstößend. Nur unter Aufwand aller Kräfte gelang es der japanischen Polizei, die britische Botschaft vor der Menge zu schützen, die Anstalten machte, in das Botschaftsgebäude selbst einzudringen. Im Laufe des Tages erschienen an allen Häusern rings um die Botschaft große Plakate mit der Aufschrift: „Engländer, räumt Asien!“

Erster noch als diese Demonstrationen werden in London jedoch die Erklärungen eines amtlichen japanischen Regierungssprechers empfunden, die England darauf vorbereiten haben, daß die kommenden japanisch-englischen Verhandlungen in Tientsin zu einer recht harten diplomatischen Kraftprobe zwischen England und Japan werden sollen.

„Niemand war Japan“, so erklärte der Sprecher, „in der ganzen Geschichte der englisch-japanischen Beziehungen so vom Haß gegen die Briten erfüllt wie jetzt. Die japanische Regierung sieht keinen Grund mehr, warum sie noch länger die antienglische Stimmung in Japan und die antienglischen Demonstrationen unterdrücken soll.“

Unzweifelhaft fügte dann der Sprecher hinzu: „Japan wird die bevorstehenden Verhandlungen über Tientsin sofort abbrechen, wenn England fortfährt, die Politik Tschiangkai scheks zu unterstützen.“

Man gibt sich hier keinen Täuschungen mehr darüber hin, daß England in den Verhandlungen zur politischen Verteidigung seiner Gesamtstellung in China antreten muß.

Auch Polen Basis der englischen Luftflotte

London, 9. Juli. Ein sensationeller Plan zur englisch-polnischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Militärflugfahrt wird gegenwärtig in englischen Militärkreisen lebhaft erörtert. Es soll darnach die Absicht bestehen, polnische Fliegerkorps in der Royal Airforce auszubilden und englische Militärflieger zur Ausbildung polnischer Flieger nach Polen zu entsenden.

In englischen, französischen und polnischen Luftfahrtkreisen wird der Plan stark unterstützt, weil es so möglich sei, die militärische Zusammenarbeit für den Kriegsfall, die nach dem Ausbruch von Feindseligkeiten schwer zu organisieren sei, bereits jetzt vorzubereiten. Angeblich soll auch erzwungen werden, Bodenmannschaften der englischen Luftwaffe nach Polen zu schicken, die im Ernstfall englische Flugzeuge in Polen reparieren und mit den Deutschland überfliegenden englischen Flugzeugen die drahtlose Verbindung aufrecht erhalten können. Die Flugzeuge könnten dann in England starten, über Deutschland ihre Bomben abwerfen (!), in Polen landen, dort Brennstoff und neue Bomben aufnehmen und wieder über Deutschland nach England zurückkehren.

Wenn die Liga nicht variiert, stellt London die Zahlungen ein

London, 9. Juli. Der „Daily Express“ sieht sich veranlaßt, eine Attacke gegen die Genfer Liga zu reiten: „Die Liga ist heute so unnatürlich und lächerlich, daß kein Mensch mehr von ihr Notiz nimmt. Die Mandatskommission erklärt, daß sie unsere Palästina-Vereinbarung nicht billigt. Wer kümmert sich darum? Die Franzosen fragten die Kommission nicht, als ein großer Teil des syrischen Gebietes an die Türken gegeben wurde. Wir sollten unsere Zahlungen für die Liga abbrechen. Hört auf mit diesen verrückten Zahlungen!“

Englische Schatten-Werften in Kanada

P.T. London, 9. Juli. Man trägt sich in englischen Schiffahrtskreisen mit dem Plan, ähnliche „Schattenindustrien“ für den Schiffsbau in Kanada anzulegen, wie sie für die Flugzeugindustrie bereits verwirklicht worden sind. So ist Vizeadmiral Sir Reginald Seltou, Direktor der weitbekanntesten britischen Schiffbauunternehmung J. J. Thornycroft and Co. in Ottawa eingetroffen, um entsprechende Verhandlungen mit der kanadischen Regierung zu führen. Er soll vor

Aufnahme der Verhandlungen mit der kanadischen Regierung zunächst eine Inspektionsfahrt auf dem St. Lorenz-Strom zwischen Montreal und Quebec machen, um unter Umständen entsprechend günstiges Gelände zu finden.

London überträgt Frankreichs „Lügenante“ die Leitung der antideutschen Rundfunk-Dege

London, 9. Juli. Die „Press Association“ berichtet, ist die oft genannte französische Lügenante Tabouiz an den britischen Rundfunk verpflichtet worden, ausgerechnet um die Leitung der anti-deutschen Agitation zu übernehmen!

Förderung der Juden-Auswanderung

Berlin, 9. Juli. Eine gebante Verordnung zum Reichsbürgergesetz hat die Reichsbürgerversammlung in Deutschland geschaffen. Aufgabe dieser neuen Organisation ist es, alle im Reich lebenden Juden zusammenzufassen und ihre Auswanderung zu fördern. Die „Reichsbürgerversammlung“ ist außerdem Träger des jüdischen Schulwesens und Träger der freien jüdischen Volkshochschule.

„Juden Negyphtens hütet Euch!“

Kairo, 9. Juli. Vor der Tür der jüdischen Synagoge in Kairo wurde eine Bombe gefunden, die unmittelbar nach dem Aufbruch der Juden Negyphtens hütet euch, kommt nicht den Juden Palästinas zu Hilfe.

Arbeitslose an Lichtkraft gekettet

Kopenhagen, 9. Juli. Auf dem Rathausplatz hatten sich dieser Tage um die Mittagszeit zwei Arbeitslose mitten im brandenden Verkehr, mit Ketten an einen Lichtmast gefesselt. Der eine von ihnen ist seit drei Jahren, der andere seit dreiviertel Jahren ohne Beschäftigung. Beide demonstrierten gegen das Unterstützungssystem, gegen die hohen Gewerkschaftskontingente, für das elementare Recht auf Arbeit. Nach ihrer Verhaftung erklärten sie, daß dieser ersten Kundgebung andere folgen werden. Eine Schar von 50 Arbeitslosen habe sich zusammengesetzt und wolle das dänische Volk in der Erwerbslosfrage wahrheitsgemäß informieren.

Prag ohne Arbeitslose

Prag, 9. Juli. Nach dem WB. gibt es seit gestern in Prag keine Arbeitslosen mehr. Die letzten etwa 100 Arbeitslosen werden zur Zeit ärztlich untersucht, ob sie überhaupt arbeitsfähig sind.

Spalte der Neuigkeiten

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Leitung der Abteilung Ausland im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda dem SS-Führer Generalmajor Günther Mohr übertragen. Generalmajor Mohr hand während des Krieges in Spanien als Leiter des Sonderstabes zur Verfügung der nationalspanischen Regierung.

Von einem schweren Unwetter wurde der amerikanische Kreis Welle heimgeführt. In sieben Landgemeinden wurden insgesamt 2000 Hektar der Ernte zerstört.

Die Neubildung der holländischen Regierung wurde Staatsrat Dr. Koolen, der der katholischen Staatspartei angehört, beantragt. Eine Regierung, die die Christen von NSD heimführt, forderte bisher 68 Menschenleben.

Nach einer Verordnung werden diejenigen französischen Arbeiter, die sich seit dem 1. Januar 1939 geworben haben, Heberstunden zu leisten, keinen bezahlten Urlaub zu erhalten. Auch wurde bestimmt, daß keine Wagnisfahrt in Frankreich ihre Arbeit in den Monaten Juli, August und September verringern darf.

Das Kriegsgericht in Madrid beantragt gegen den ehemaligen republikanischen „Kriegsminister“ Balboa die Todesstrafe. Ein Wasserflugzeug der italienischen Luftwaffe stürzte bei einem Nachtanflug in der Gegend von Cagliari (Sardinien) ins Meer. Die fünf Mitglieder der Besatzung kamen ums Leben.

Nach der am Freitag unternommene dritte Vergangensüberlauf an „Arbeit“ mußte wegen eines schweren Sturmes erfolglos abgebrochen werden. Das Haushaltsjahr des australischen Bundes für 1939/40 hat mit einem Ueberschuß von 627 000 Pfund Sterling (rund 7 1/2 Millionen M.) abgeschlossen. Der irische Ministerpräsident de Valera wird Irland am 23. September verlassen, um sich als Gast des nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt nach Washington zu begeben.

Die spanischen und halbspanischen Unternehmen Italiens dürfen nach einer neuen Verordnung des Innenministers keine Geschäfte mit Juden tätigen. Die Ausfuhr an rumänischen Getreidemengen ist im ersten Vierteljahr 1939 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um fast 200 000 Tonnen auf 1,13 Mill. Tonnen gestiegen. Allein 221 000 Tonnen, mehr als dreimal soviel wie im ersten Vierteljahr 1938, wurden nach England ausgeführt. Deutschland bezog 188 000 Tonnen.

Das französische Flugboot „Buenos Aires“ ist am Freitagabend von Biscarosse aus zu seinem ersten Passagierflug nach den Vereinigten Staaten gestartet.

Der bulgarische Ministerpräsident wollte am Samstagvormittag in München, fuhr dann auf der Autobahn nach Salzburg weiter; am Sonntagvormittag wird er in Wien, der Sommerresidenz des jugoslawischen Prinzregenten, erwartet.

Im Wiener Hafen Valerona sind am Freitag der englische Flugzeugträger „Glorious“ sowie drei Torpedobootsgeräter eingetroffen.

Die französische Luft- und Wagnisfirma „Gardilly“ stellt in ihrem Geschäftsbericht mit, daß im letzten Jahr ein harter Rückgang des Umsatzes beobachtet wurde, daß dafür aber sehr große Aufträge in Kampfwagen erzielt wurden, die das Unternehmen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigen.

Dauhschriftleiter und verantwortl. für Politik: Dr. Carl Galtner; Spektator; Stellvertreter des Dauhschriftleiters und verantwortl. für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Hubert Dörflinger; verantwortl. für den Stadteilteil: Hans Wiedner; für Sozialpolitik, Wirtschaft, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Wiedner; für Politische Chronik: Ad. B. für Politiknachrichten: Gerbert Schmeißner; für den Abrieten Heimatsort: Dr. Kurt Weiger; für die Bild- und Umbruch: die Abrieten Heimatsort: Dr. Kurt Weiger; Druck und Verlag: Badische Presse, Brennenberg-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Verlagsleitung: Arthur Reich, D. Nr. VI 1939 über 25 000, davon Stab- und Sonderausgabe 19 056, Verlagsausgabe Neuzugabe Rhein- und Ainsigbode über 4000, Registerausgabe Karlsruherzeitung 1944.

und den gleichen Absichten getragen wie der Vertrag von 1887, verpflichtete beide Länder für den Kriegsfall zu wohlwollender Neutralität; die Franzosen behaupteten sogar, er habe Italien auch das Recht eingeräumt, im Kriegsfall auf den Balearen eine Flottenbasis einzurichten und zu unterhalten, und Spanien habe weiter zugesagt, den französischen Truppen den Durchmarsch durch Spanien zu verweigern. Diese französischen Befürchtungen, für die der dokumentarische Beweis fehlt, wurden noch verstärkt durch den Besuch des von Balbo geführten italienischen Luftgeschwaders auf den Balearen und an der spanischen Küste, wo ihnen von der Bevölkerung und den Behörden ein denkbar herrlicher Empfang bereitet wurde.

In der nächsten Runde dieses französisch-italienischen Ringens um Spanien verlegte Frankreich das Schwergewicht aller seiner Bemühungen auf eine Beeinflussung der spanischen Innenpolitik. Es bediente sich der in Spanien lebenden und der nach Frankreich emigrierten Gegner Primo de Riveras, es unterstützte die separatistischen Bestrebungen in Katalonien mit dem Erfolg, daß 1930 der spanische Diktator gestürzt, ein Jahr später die Monarchie abgeschafft und am 14. März 1931 die katalonische Republik ausgerufen wurde.

Das Ziel, Spanien schwach zu halten, schien erreicht. Soweit wir sehen, ist die Feststellung des „Giornale d'Italia“, Frankreich habe beim Besuch Perrotts in Madrid sich auf das so lange erstrebte Durchmarschrecht vertraglich verpflichten lassen, niemals entkräftet worden.

Italien hielt sich in den Jahren nach dem Erscheinen seines Freundschaftspaktes mit Spanien zurück; in einem 1935 erschienenen umfangreichen Buch des offiziellen Mailänder Instituts für politische Studien über „Italien und die internationalen Probleme“ sind Spanien ganze zwei Seiten gewidmet. Spanien, so liest man da, habe die große Politik fast, es wolle in Ruhe gelassen werden, und dies sei der Grund, warum das an Naturschätzen so reiche, durch eine so hervorragende strategische Position ausgezeichnete große Land eine viel geringere Rolle in Europa spiele als mancher kleine Balkanstaat. 1935, man erinnert sich, war das Jahr, in dem mit den Abkommen Laval-Mussolini der französisch-italienische Gegensatz liquidiert schien; unter diesen Umständen nahm auch das spanische Problem eine andere Gestalt an, und die römische Zurückhaltung war durchaus verständlich.

Der Volksfrontversuch, Spanien aus seiner Vetargie herauszureißen, und es in die der Politik Primo di Riveras genau entgegengesetzte Richtung zu dirigieren, der Versuch, aus Spanien oder einem Teil Spaniens ein bolschewistisches Land des Westens zu machen, konnte aber Italien nicht gleichgültig und untätig lassen. Und als der spanische Bürgerkrieg ausbrach, da waren auch die französisch-italienischen Verträge bereits durch den Sanktionskrieg der Demokratien zu einem Felsen geworden.

Was das faschistische Italien durch den heroischen Einsatz seiner Legionäre, die, kaum aus Ostafrika zurückgekehrt, von neuem ins Feld zogen, für die Rettung Spaniens vor dem Bolschewismus getan hat, das ist in der Geschichte unserer Tage mit leuchtenden Lettern verzeichnet. Engländer und Franzosen, die ihrerseits nichts unversucht ließen, um den Sieg Franco's zu hintertreiben, haben die wahrhaft erstaunliche Kühnheit besessen, nach siegreicher Beendigung des Krieges laut und insgeheim der nationalen Regierung den Rat zu geben, sich nach Machiavellis Rezept möglichst rasch derjenigen zu entledigen, die ihr mit zur Macht verholfen hätten. Das ritterliche Spanien hat auf diese Verfidie die entsprechende Antwort gegeben, und diese Antwort lautet:

Gibraltar, Tanger und spanisches, von Frankreich beschlagnahmtes Gold.

Wir zweifeln nicht daran, daß die stolze spanische Nation in jedem Falle das Gebot der Ehre erfüllt hätte; Spanien ist aber in der glücklichen Lage, daß sich dieses Gebot mit den natürlichen Interessen des Landes in vollster Übereinstimmung befindet. In einem zum italienisch-englischen Vertragswerk vom 16. April 1938 gehörenden Brief seines Außenministers hat Italien die Versicherung abgegeben, keine politischen oder territorialen Bestrebungen in Spanien, auf den Balearen oder in den spanischen Besitzungen zu verfolgen und keine wirtschaftlich privilegierte Stellung anzustreben. Diese Verpflichtung hat es getreulich eingehalten und entgegen allen pessimistischen Voraussagen von englischer und französischer Seite hat es auch von den Balearen keine Legionärsflieger nach der Heimat abtransportiert. Der italienisch-englische Vertrag enthält aber keine Verpflichtung Italiens, sich einem etwa geäußerten spanischen Wünsche zu widersetzen, ähnliche Abmachungen mit Italien einzugehen, wie sie zwischen Großbritannien und der Türkei geschlossen wurden. Somit wird wieder am Ausgangspunkt unserer kurzen Betrachtung angelangt wären.

Maßnahmen gegen überhöhte Direktorengelälter

Wien, 9. Juli. Ähnlich wie die Reichstreuhand der Arbeit im alten Reichgebiet hatte unlängst auch der Reichstreuhand in Wien, Prof. Dr. K. eine Anordnung erlassen, die für die nächste Zeit in weitem Umfang Lohnänderungen für genehmigungspflichtig erklärte. Zu dieser Anordnung äußerte der Reichstreuhand nach einem Bericht der WB. es sei selbstverständlich, daß für den Zeitraum der Gültigkeit dieser Anordnung auch Erhöhungen des Einkommens oder der Entnahme der Betriebsführer ausgeschlossen seien oder genau so durch besondere Leistungssteigerungen gerechtfertigt sein müßten wie bei den Mitgliedern der Gesellschaft. „Ich werde auch nicht zögern“, so erklärte er, „die nötigen Umfragen und Erhebungen anzustellen, ob sich Fälle feststellen lassen, in denen Betriebsführer ihr Gehalt oder ihre Entnahmen erhöhen. Dann würde ich auch für Betriebsführer Anordnungen erlassen, in denen ich ihnen für den gleichen Zeitraum jede Erhöhung ihres Einkommens nur mit meiner ausdrücklichen Genehmigung gestatte.“ Darüber hinaus kündigte der Reichstreuhand an, daß er, wo er Einkommenserhöhungen der Betriebsführer feststelle und keine ausreichenden Gründe hierfür vorlägen, diese Betriebsführer vor das soziale Ehrengericht stellen werde. „Wenn sich meine letzte Anordnung nicht ausdrücklich mit dem Einkommen der Be-

triebsführer beschäftigt, so auch deshalb, weil ich ohnedies erwäge, ob ich nicht in der nächsten Zeit die Betriebsführer verpflichten soll, mir Aufschüsse über ihr Gehaltseinkommen zu geben. Sollte ich dabei im einzelnen feststellen, daß dieses Gehaltseinkommen der allgemeinen Wirtschaftslage und den Lohnverhältnissen der Diktator nicht entspricht, werde ich nicht zögern, die Herabsetzung dieses Einkommens zugunsten des Betriebes anzuordnen.“ Reichstreuhand Prof. Dr. K. erinnerte dann daran, daß selbstverständlich jede Leistung auch ihren gerechten Lohn erhalten solle. „Höhere Intelligenz, höhere Schulbildung, verpflichten, höhere Verantwortung zu tragen, Betriebsführer werden also — außer der reinen Arbeitsleistung — vieles vorbringen können, was sie berechtigt, höheres Einkommen als andere Werkstätige, die nicht ständig den Aufregungen hoher Verantwortung unterliegen, zu nehmen. Aber zu meinen, daß diese Mehrleistung in einem fassen Mißverhältnis stehen müßte, würde im Bereich unserer Weltanschauung kein Mensch begreifen. No- sind wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage, alles so zu bestimmen, wie wir und unsere Volksgenossen es schon haben möchten, wir sind aber desto lebhafter bemüht, die Auswüchse, die noch aus der früheren Zeit in die unsere ragen zu beschneiden und zu vernichten.“

Bessere Cigaretten bedacht genießen!

ATIKAH 5*

Daladier stoppt neuen Alarmversuch der Heber

Slowakei sollte das Thema der traditionellen „Wochenendkrise“ werden - Auch Frankreich soll die Kriegskassen der Hilfsböfster füllen

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters in Paris, 9. Juli. Während das französische Volk noch erboßt ist über den Schwindel, als der sich die letzte Wochenendkrise erwiesen hat, suchen die Kriegstreiber bereits nach einem neuen Problem, aus dem sie wieder eine Wochenendkrise hervorzaubern könnten.

die finanzielle Unterstützung, die England seinen Paktpartnern gewährt, ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Nach dem „Intransigent“ handelt es sich bei der für Polen, Griechenland, Rumänien und die Türkei vorgesehenen britischen Anleihe um einen wahren Kriegsschlag für diese unsere Alliierten.

Handbemerkungen

Findige polnische Journalisten haben „entdeckt“, daß das Tiergartenviertel in Berlin in eine unterirdische Festung verwandelt wurde und daß unter dem Potsdamer Platz Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial verstaubt würden.

Ausgerechnet der Potsdamerplatz, der den größten Untergartensbahnhof der Welt mit zehn Eingängen und drei sich überschneidenden Linien beherbergt, als Munitionsdepot! Und das Tiergartenviertel, in dem fast alle auswärtigen diplomatischen Vertretungen untergebracht werden sollen, als „Festungsgebiet“! Die polnischen Lügenmäuler müssen offenbar noch recht viel in die Lehre zu ihren englischen Lügenmeistern gehen.

In London hat sich ein „Verein unglücklich Liebender“ gebildet; die Fenster des Vereinslokals gehen ausgerechnet auf einen Friedhof. Auch auswärtige Mitglieder werden aufgenommen, wenn sie sich verpflichten, wöchentlich einen verzweifelten Brief zu schreiben.

Während die englischen Minister unter der Arbeitslast ächzen, die ihnen das etwas fieberhafte Tempo der Außenpolitik auferlegt, findet der „Erste diplomatische Berater der britischen Regierung“, Mr. Robert Vansittart, die Mühe, die Schlagertexte für den neuen Film „Der Dieb von Bagdad“ zu schreiben.

Wie wäre es mit Schlagertexten für einen Film „Die Diebe von Versailles“? Der „Erste Berater“ H. M. Regierung“ wäre der „berufene Textbuchautor“ für einen solchen Film.

Bei einem Prozeß in Barcelona, in dem der „Erfinder“ und Erbauer der berüchtigten rotspanischen Folterkammern zum Tode verurteilt wurde, lieferte Rechtsanwalt Goday den Beweis, daß die englische und die französische Regierung über die grauenhafte Einrichtung dieser Marterzellen unterrichtet waren.

Vielleicht hatten die Humanitätsapostel in London und Paris nur „Studienhalber“ ein Interesse an den rotspanischen „Erziehungsanstalten“; bei „Bewährung“ könnte man sich ihrer ja auch in Palästina und anderswo bedienen.

Deutsches Leichtflugzeug erreicht 9125 Meter Höhe Berlin, 9. Juli. Der Chefpilot der Hirth-Motorenwerke, Hermann Hg, startete in Böblingen mit einer Me. 108 „Taufel“ mit Hirth-Motor zu einem Höhenrekordflug und erreichte hierbei eine Höhe von 9125 Metern.

„Sorgt nicht! Irland wird bald frei sein!“

Frischer Geheimender droht Zerstörung englischer Städte im Kriegsfall an - Attentatsplan entdeckt?

Eigener Bericht der Badischen Presse

London, 9. Juli. Nach den zahlreichen Brandstiftungen und Bombenexplosionen in der abgelaufenen Woche bestehen bei den Behörden und der Bevölkerung Befürchtungen vor weiteren Anschlägen der irischen Extremisten.

Auf der Werft von J. Samuel White & Co. in Cowes wurden Warnungen angebracht, in denen es heißt: „Alle Arbeiter werden aufgefordert, aufmerksam zu sein, da Anschläge irischer Extremisten vermutet werden.“ Die Polizei hat Sonderabteilungen zur Werft beordert, auf der zur Zeit im Auftrag der Admiralität fünf Zerstörer gebaut werden.

Der „Daily Express“ will in der Lage sein, einen aufsehenerregenden Attentatsplan irischer Extremisten gegen die Wasserreserve und Gastanks des Gefängnisses von Dartmoor enthüllen zu können. Im Rasterapparat eines solchen aus dem Gefängnis entlassenen Sträflings habe man eine zwei Seiten lange Botschaft an Mitwisser der irischen Extremisten gefunden. Die Botschaft enthalte genaue Anweisungen für die Durchführung des Anschlages und schließe mit den Worten: „Sorgt Euch nicht. Irland wird in kurzer Zeit frei sein!“

Besonders unangenehm sind der englischen Regierung die Sendungen eines irischen Geheimenders, der täglich die Parole „Los von England“ verbreitet. In einem Kriegsfall werde jede englische Stadt eine „surdtbare Zerstörung“ erleben. In der Sendung wurden alle Iren aufgefordert, im Falle kriegerischer Entwicklungen in Europa nicht für England zu kämpfen. Im Gegenteil, in einem solchen Falle müsse die Lebensmittelzufuhr nach Möglichkeit unterbunden werden; die Truppen, die England in Irland stationierte, müßten vernichtet werden.

Emigranten für Englands C:n'e

London, 9. Juli. Innenminister Hoare teilte im Unterhaus mit, daß Vorkehrungen getroffen würden, um zur Hilfe bei der Ernte zeitweilig Emigranten nach England zuzulassen, sofern das Arbeitsministerium einen wirklichen Mangel an Arbeitskräften feststelle. Die Beschäftigung von bereits aufenthaltsberechtigten Emigranten zum gleichen Zweck wurde erwoogen.

Veröhnung am rumänischen Königshof

Bukarest, 9. Juli. Ministerpräsident Calinescu gab im Parlament die Erklärung ab, daß die Veröhnung zwischen König Carol und seinem Bruder Nikolaus durch ein neues Gesetz befestigt worden sei, durch das der König ermächtigt wird ehemaligen Mitgliedern der königlichen Familie Adels-titel zu verleihen. Bekanntlich wurde Prinz Nikolaus im April 1937 aus der königlichen Familie ausgestoßen und seiner Titel beraubt, so daß er als einfacher Herr Brana ins Ausland ging.

Zogu streitet sich mit Jan Kiepura um Hotel-„Fürstentum“

Eigener Bericht der Badischen Presse

H. L. Warschau, 9. Juli. Der albanische Exkönig Zogu ist am Freitag abend mit seiner Gemahlin, seinen Schwestern und einem Gefolge von etwa 20 Personen in Warschau eingetroffen, wo er offiziell von Beamten des polnischen Außenministeriums begrüßt wurde und in einem Kräfzweigen des Staatspräsidenten den Weg

Wilde Schießereien zwischen Polen in Gdingen

Danzig, 9. Juli. Eine Patrouille der polnischen Kriegsmarine traf auf dem Kaszubski-Platz einen betrunkenen polnischen Matrosen. Der Führer der Patrouille verlangte von ihm eine Legitimation, die dieser jedoch verweigerte. Unterdessen hatte sich eine große Anzahl von Gassern eingefunden, die die Patrouille umstanden. Den Führer der Patrouille übermannte die Wut. Er griff nach seiner Pistole und schoß blindlings in die Gegend, in der der betrunkenen Matrose herumtorkelte. Dabei streckte er nicht nur den Betrunkenen zu Boden, sondern schoß auch einem Mann seiner eigenen Patrouille ins Bein. Der umstehenden Passanten bemächtigte sich eine Panik. Der schwerverwundete Matrose ist an innerer Verblutung gestorben. Der polnische Patrouillenführer wurde entlassen und mit einem Militärauto aus Gdingen fortgeschafft.

Horcht Stalin hinter Molotows Tür?

Strangs Eindrücke bei seinem Aufenthalt in Moskau - Im Verhandlungszimmer bei Molotow

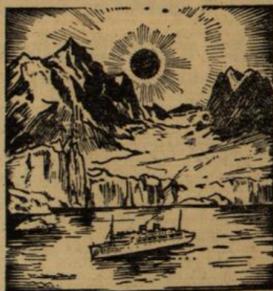
Moskau, 9. Juli. Wenn der britische Sonderbeauftragte Strang von Moskau wieder nach London zurückkehrt - sei es mit dem Fakt oder ohne ihn - wird er, nach einer Darstellung des hiesigen Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“, seinen Freunden die verschiedenartigsten Eindrücke aus der Sowjethauptstadt übermitteln können. Eine große Rolle spielen dabei höchstwahrscheinlich die verschiedenen Pikturaufzüge, die Herr Strang in die fast unberührte Umgebung Moskaus unternahm, und von denen er noch brauner als zuvor wiederzukommen pflegte. Er badete bei Upenfote im Moskwafluß, er besuchte im sogenannten Silberwäldchen die Diplomaten in ihrer Sommerfrische, ja er hörte sich trotz der schier tropischen Sommerhitze obendrein noch verschiedene Opern an. Rein persönlich betrachtet mögen ihm die Juniwochen ganz angenehm veronnen sein.

Auch über das Innere des Kremls kann Strang seinen Freunden in London mit allen Einzelheiten Bericht erstatten. Alles ist bei einem Besuch dort mit Wertwürdigkeiten verknüpft. Wenn die Unterhändler mit ihren fähnchengeschmückten Autos das Kremltor passieren, wartet drinnen schon ein kleines schwarzes Auto auf sie, mit einem uniformierten GPU-Polizisten. Er fährt sozusagen als Lotse voran, damit die Ausländer nicht vor die falsche Tür gelangen. Es geht an hochgelegenen großen Kremlpalais entlang.

Bei der berühmten zerprügten Riefenglocke biegen die Wagen links über den breiten Platz, um an das frühere Senatsgebäude zu gelangen. Die Uniformierten, die dort Wache halten, wissen schon Bescheid, sie salutieren. Man führt die ausländischen Herren zum Lift, und gleich darauf befinden sie

sich in dem überwölbten, breiten Korridor des ersten Stockwerks, in dem die Arbeitsräume Molotows liegen. Ein livrierter Diener nimmt die Hüte entgegen, fast geräuschlos mandern die Botschafter auf dem hellgrünen Läufer bis zum Vorzimmer des Regierungschefs. Hier wartet schon der vielbeschäftigte Sekretär, der nicht weniger als acht Telephonapparate neben sich hat. Selbstverständlich brauchen die Besucher nicht erst auf dem breiten Sofa Platz zu nehmen. Ein Klopfen, eine Antwort, schon stehen sie im großen Arbeitszimmer Molotows. Der Präsident des Rates der Volkskommissare erhebt sich ruhig hinter seinem gediegenen Schreibtisch und kommt den Unterhändlern zwei, drei Schritte entgegen. Er ist gutbürgerlich gekleidet, mit Vorliebe trägt er einen bräunlichen Sommeranzug. Die Herren nehmen in den ledergepolsterten Sesseln Platz, sie nehmen eine Zigarette und haben Zeit, sich umzuschauen. Molotow ist ein gebildeter, sogar recht einfühlgiger Zuhörer. Er wirkt in diesem urlaubslosen Sommer etwas fränklich und bleich. Ein langer Konferenzstisch, an der Wand die Bilder Stalins und Lenins, auf dem Schreibtisch des Regierungschefs sieht man ein zweites Stalinporträt. Von Akten, von der täglichen Arbeit einer Behörde, bemerkt man hier jedoch nichts. Die Fenster sind geöffnet, hinter dem roten Turm des Erlösers erblickt man draußen die farbigen Zwiebelkuppen der Basiluskirche. Im Hintergrund aber, in Molotows Rücken, sehen die Besucher etwas, was die Intimität der Unterhaltung jedenfalls beeinträchtigt, - eine stets geöffnete Tür. Wer befindet sich im Nebenzimmer? Das ist die Frage, welche die englisch-französischen Unterhändler bei ihren Besuchen regelmäßig etwas irritiert hat.

Eine dieser „Milwaukee“-Fahrten sollten Sie mitmachen!



Mitternachtsonne auf Spitzbergen, ein Anblick, den man nie vergessen kann!

Ostsee-Norwegen-Spitzbergenfahrt vom 5. bis 26. August / Reisewege: Travemünde, Zoppot (Danzig), Pillau (Königsberg, Tannenberg), Memel, Kopenhagen, Norheimsund (Hardangerfjord), Magdalenenbucht, Eisgrenze, Kreuzbucht, Königsbucht, Nordkap, Hammerfest, Lyngseidet, Svartisen, Sundalsfjord, Geirangerfjord, Sognefjærlands- und Naerofjord, Lysefjord, Hamburg. 21 Tage, ab RM 480.-

Fahrt nach Spanien und ins Mittelmeer vom 29. August bis 16. September, ab RM 400.-
Fahrt nach Griechenland u. Italien vom 19. Sept. bis 5. Okt., ab RM 325.-
Große Herbst-Mittelmeerreise vom 6. bis 31. Oktober, ab RM 600.-
Weihnachts- u. Silvesterfahrt nach den Atlantischen Inseln vom 20. Dez. 1939 bis 7. Jan. 1940, ab RM 400.-

Frisch und gesund, mit sonnengebräuntem Gesicht kehren Sie von einer solchen Seefahrt heim. Die „Milwaukee“, zweifelsohne eines der schönsten Erholungsschiffe überhaupt, ist in einzigartiger Weise auch zur Nachkur eingerichtet. Wer Lust hat, kann an Bord die herrlichsten medizinischen Bäder nehmen, kann ganz nach seiner Magenverfassung Diätkost bekommen, kurzum ebenso gründlich der Gesundheit wie der Zerstreung leben.



Es reist sich gut mit den Schiffen der Hamburg-Amerika Linie

VERANSTALTET WERDEN DIESE „MILWAUKEE“-REISEN IN GEMEINSCHAFT MIT WM. H. MÜLLER & CO. (LONDON), LTD., LONDON

Vertretungen in: Karlsruhe, E. P. Hecke, Kaiserstr. 215, bei der Hauptpost; Baden-Baden, Hamburg-Amerika Linie - Norddeutscher Lloyd, Sofienstr. 16 (Am Kurgarten); Bruchsal, Karl Friedr. Häusler, Moltkestr. 7; Bahl, Friedrich Schmidt, Eisenbahnstr. 3; Kehl a. Rh., Wilh. Gruber, Adolf-Hiller-Straße 3; Lahr, Heinrich Schäfer, Kirchstr. 1; Oberkirch, Josef Wiedemer Nachf., E. Zimmermann, Adolf-Hiller-Str. 45; Offenburg, Ludwig Stelzer, Hauptstr. 59; Pforzheim, Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Bahnhofplatz 4; Rastatt, Firma Otto Pfau, Poststr. 10

Aus aller Welt

Todesschuß durch die Tür

Stettin.
Eine Ehefrau ereignete sich in Altdamm. Zwischen der 32jährigen Verlobten und ihrem 39jährigen Gemahl war ein heftiger Streit entstanden. Rühke war, als seine Frau mit einer Pistole sich seiner erwehren wollte, in das Schlafzimmer geflüchtet und hatte sich gegen die Tür gestemmt. In diesem Augenblick gab die Frau, angeblich um ihren Mann abzuschießen und ohne zu zögern, einen Schuß durch die Tür ab, der ihren Mann in die rechte Brustseite traf. Der Betroffene schrie auf und rief: Du hast mich getroffen. Die Ehefrau glaubte jedoch seinen Worten nicht und öffnete erst einige Zeit später, als es sonderbar still im Zimmer blieb. Schwer verletzt lag der Mann am Boden. Er ist einige Zeit später gestorben.

Königin Elisabeth mit Washington verwandt?

London.
Königin Elisabeth von England ist wahrscheinlich der nächste lebende Verwandte George Washingtons, des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten. Diese Darstellung ist das Ergebnis eingehender Studien eines Angehörigen des englischen Heroldsamtes (College of Arms) namens Anthony Wagner. Dieser hat einen Stammbaum aufgestellt, der zeigt, daß die Gemahlin Georgs VI. sowohl mit dem amerikanischen General Robert F. Lee, dem Oberkommandierenden der konföderativen Armee im amerikanischen Bürgerkrieg, wie mit George Washington verwandt ist und nach Wagners Feststellungen eine Vetterschaft liebenden Grades (second fix Times removed) zwischen ihnen besteht. Es soll unwahrscheinlich sein, daß sich nähere Verwandte Washingtons unter den Lebenden befinden.

Drei Krankenschwestern führen ein lustiges Leben

London.
Ein lustiges Leben scheinen drei Krankenschwestern des Hospitals von Castleford in Yorkshires geführt zu haben. Nach ihrer Entlassung wurde jetzt bekannt, daß sie in dem Krankenhaus regelmäßig Privatbesuche zu empfangen pflegten und daß gelegentlich auch ein Mann der als irischer Rennstallbesitzer bezeichnet wird, mochenweise in dem Kranken-

haus als „Kranke“ lebte. Die drei Schwestern hatten oft bis zu acht Mann zum Abendessen eingeladen. Sie veranstalteten Tenniswettkämpfe und andere Unterhaltungen. Der irische Rennstallbesitzer bekam sogar aus der Krankenhaushausküche besondere Gerichte serviert, z. B. Braten oder einen halben gekochten Schinken. Das Krankenhaus soll eher einem erstklassigen Hotel als einem Hospital gesehnt haben. Die Vorsteherin der Anstalt deckte die Zustände auf, nachdem sie festgestellt hatte, daß der Verbrauch an alkoholischen Getränken, namentlich an Whisky, Brandy und Gin ungewöhnlich gestiegen war.

Zuchthaus für den Sohn eines Lords

London.
Eine große Sensation bildet hier die Verurteilung des Sohnes von Lord Herbert Percy und Nefen des Marquis von Bristol. Der 21jährige Percy, der während des Dierwochenendes mit drei anderen jungen Leuten aus der Londoner Gesellschaft einer wohlhabenden Dame während ihrer Abwesenheit aus ihrer Wohnung im Stadtteil Mansfair Juwelen im Werte von über 5000 Pfund Sterling geraubt hatte, erhielt eine dreijährige Zuchthausstrafe. Die Helfershelfer wurden zu zwei Jahren, achtzehn Monaten und neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Enkel geben das Küssen auf?

New York.
Schreckliche Nachrichten kommen aus U.S.A. Ein New Yorker Medizinisches Institut hat festgestellt, daß man sich in 50 Jahren in den U.S.A. nicht mehr küssen wird. Wegen der Bakterien, die dabei übertragen werden. Da haben wir ja doppeltes Glück: erstens, weil wir jetzt und nicht in 50 Jahren leben, und zweitens, weil die Vereinigten Staaten nicht die ganze Welt sind.

Glauben Sie an den Storch?

Sidney.
Ein australischer Gelehrter hat eine interessante Feststellung gemacht. Timbuktu, jene große Eingeborenstadt am Südrande der Sahara beherbergt die meisten Störche während der Storchsaison. Über 100 000 dieser Glücksvögel zählte er.

Dabei hat Timbuktu selbst aber nur 10 000 Einwohner. Gleichzeitig aber auch den höchsten bekannten Geburtenkoeffizienten. Da da nicht doch ein Zusammenhang besteht?

Kolonialdemonstration mit dem Gaumen

Paris.
Im Hotel du Palais d'Orsay in Paris gab eine Kolonialgesellschaft dieser Tage ein großes Essen. 300 Gäste fanden sich zu diesem Diner ein, das nicht so sehr durch seine hervorragende Qualität als vielmehr durch die Seltenheit seiner Spezialitäten, die aufgetragen wurden, in der Seinestadt Aufsehen erregte. In einem Eisschrank waren Filets von einem Hammerhai aus dem Senegal eingetroffen, aus Indochina als man Wildschweinschinken, und den „Clou“ der Tafel bildeten Schwanzstücke aus Krokodilfleisch. Das Dessert bestand u. a. aus einer Eisbombe aus Erdnüssen, während als Früchte japanische Kirschen, zentralamerikanische Arbisjeaux und arabische Tomaten aufgetragen wurden.

Trunkenbold verkauft seine Töchter

Bu farsch.
Die rumänische Polizei befaßt sich gegenwärtig mit einem Fall, der großes Aufsehen erregt. Der in der Gemeinde Tschokolteni ansässige Gutsbesitzer Peter D a t e n, ein unverbesserlicher Trunkenbold und Spieler, betrieb mit seinen Töchtern einen förmlichen Sklavenhandel. Er verkaufte die sehr hübschen Mädchen eines nach dem anderen an Leute, denen er große Beträge schuldete. Eine 16jährige Tochter verkaufte der Unhold an einen Schnapswirt, wo er seine Tochter zu halten pflegte. Dieser Tage nun verkaufte Daten seine jüngste Tochter, ein 13 Jahre altes Mädchen, an den als Wucherer berüchtigten jüdischen Geldverleiher Simon Coca, einen 71jährigen Mann. Als Daten mit Coca ankam, um dem Greis das Kind zu übergeben, stellte sich die Gattin Datens mit einem Beil in der Hand den beiden Männern entgegen. Während stürzte sich Daten auf die Frau, entriß ihr die Art und spaltete ihr den Kopf. Er wollte sodann fliehen, wurde aber rechtzeitig angehalten und verhaftet. Der Geldverleiher und Daten wären auf dem Weg nach dem Gefängnis von der empörten Volksmenge beinahe erschlagen worden. Die Polizei forscht jetzt nach den verkauften sechs Töchtern des Trunkenbolds. Man fürchtet, daß die armen Mädchen in berüchtigte Spielunken gebracht worden sind.

RATTEN -frei
durch **Anton Springer**
Erlingerstraße 51
Telefon **2340**

Du hast wirklich sehr gewonnen - ja, ich trage eben einen Leibgürtel von **Untermagner**
Passage 13 u. 13a
Karlsruhe i. B.

LLOYD
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Karlsruhe: Lloydreisebüro, Kaiserstraße 187; Bretton: Kunkel, Am Weißenhofer Tor 5; Bruchsal: Franz Batsching, Obergrombacherstr. 23; Offenburg: Fremdenverkehrsverein.

Wer unter der wehenden Lloyd-Flagge in ferne Länder fährt, bringt unvergessliche Eindrücke heim! Ob man mit dem schönen Erholungsreisendampfer „Steuben“ nordwärts reist bis an die Grenze ewigen Eises oder südwärts ins Mittelmeer, ob man mit einem der Ozeanriesen „Bremen“ oder „Europa“ zu günstigem Sonderpreis langentbehrte Verwandte in USA besucht - immer wird der weltberühmte Lloyddienst die Grundlage vollkommenen Genusses sein!

Erholungsreisendampfer „Steuben“
LLOYD.
Island-Norwegen-Fahrt
7. bis 27. August 1939, Reisedauer 20 Tage, Mindestfahrpreis RM 450.-

Sommer-Mittelmeerfahrt
21. August bis 17. September 1939, Reisedauer 17 Tage, Mindestfahrpreis RM 390.-

Herbst-Mittelmeerfahrt
19. September bis 3. Oktober 1939, Reisedauer 14 Tage, Mindestfahrpreis RM 315.-

Herbst-Mittelmeerfahrt
6. bis 20. Oktober 1939, Reisedauer 14 Tage, Mindestfahrpreis RM 330.-

Herbst-Mittelmeerfahrt
23. Oktober bis 9. November 1939, Reisedauer 17 Tage, Mindestfahrpreis RM 395.-

Verwandtenbesuchsreisen nach Amerika
Hin- und Rückfahrt ab RM 437.-

Baden-eine Lust
über nur mit „Ohropax“ Badewolle. Sie verhindert das Eindringen von Wasser ins Ohr und gibt größere Sicherheit beim Schwimmen. Schachtel mit 6 Paar hyg. präp. Bauschchen RM 0,90, in Apoth., Drog. u. Sanitätsgesch. Max Negwer, Apoth., Potsdam

Bruchsal.
Bekanntmachung.
Am Sonntag, den 9. Juli 1939, vormittags 11 Uhr, findet die Eröffnung des Archäologischen Museums Bruchsal, Abt. Ur- u. Frühgeschichte, im Westflügel des Schlosses statt. Anschließend werden das Museum zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Das Museum ist an Sonn- und Feiertagen geöffnet von 10-12 1/2 Uhr und von 14-17 Uhr bei freiem Eintritt. Bei Besichtigungen außerhalb dieser Zeit wird ein Eintrittspreis von 30 Pf. pro Person erhoben.
Bruchsal, den 7. Juli 1939.
Der Bürgermeister.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
Mitteilungen der NSDAP. entnommen.
NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk. Ortsgruppe Gachsheim, Am Mittwoch, den 12. Juli, 20 Uhr, findet in der Alten Brauerei Kammerey, Waldhornstraße, unter Helmband - ein Eingabend - statt. Bitte die Eierbäcker mitbringen.
NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk. Ortsgruppe Gachsheim, am Montag, 10. Juli, 3 Uhr, die Ausstellung „Volles Volk“. Treffpunkt vor der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstraße 17, pünktlich 3 Uhr.
Achtung! WDM und WM. Sämtliche Wädel, die sich zu den Schwimmbadwettkämpfen am Sonntag in Rappensbrunn gemeldet haben, treten am Sonntag, den 9. Juli, pünktlich 8 Uhr vormittags vor dem Strandbad Rappensbrunn an und melden sich bei der Wädelgruppenführerin Elisabeth Eng. Startgeld ist mitzubringen.
WDM-Wädelgruppe 3/109. Alle Wädel treten am Sonntag, den 9. Juli, um 9 Uhr, in der Eibenschule zur Probe fürs Obergauportfest an. Sportzeug mitbringen. Am Dienstag, den 11. Juli, findet um 20 Uhr in der Eibenschule die nächste Probe statt.

Zur Blutreinigung
empfehlen die Ärzte eine Frühjahrskur mit Darmol. Durch die schwere Kost im Winter und die zu geringe Bewegung zeigen sich im Frühjahr Beschwerden und Krankheiten, die Folgen von Verdauungsstörungen sind. Verwenden Sie daher Darmol, denn es regelt die Verdauung u. reinigt das Blut, schützt die Gesundheit. Dabei die Annehmlichkeit im Gebrauch: kein Teeochen, kein Pillenschlucken, kein bitteres Salz - Darmol schmeckt herrlich! In Apotheken u. Drogerien RM 1,74 u. 1,39

DARMOL
die Schokolade für die gute Verdauung

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangehörigen)
Baden-Baden: Wilhelm Droll, Kaufmann, 46 J. alt
Bruchsal: Alois Reicher
Eberbach a. R.: Käthe Schwarztrauber, 57 J. alt
Eich Badfisch, 17 J. alt
Ettlingen: Mechthilde Schlee geb. Heimbech, 67 J. alt
Forst: Lina Magdalena Mohr geb. Hillenbrand, 49 J.
Freiburg i. B.S.: Johannes Adermann, Kaufmann
Offenburg: Johann Rothmund, 71 J. alt
Radolfzell: Pauline Braun geb. Marzgraf, 58 J. alt
Reil a. Rh.: Jakob Agne, 76 J. alt
Reingarten: Ludwig Hartmann, Schlosser, 67 J. alt

Lesen Sie die Bad. Presse

Immobilien
Ich biete zum Verkauf an:
Rentenhäuser - Landhäuser
Einfamilienhäuser - Villen
Objekte für Ruhesitz
Erholungsheime, Sanatorien etc.
Rentable Unternehmen aller Art.
Zielberücksichtigt, gestellt im Bereich des badischen u. württemberg. Sparmarkengebiete, es. Käufers d.h.
Richard Huber
Grundbesitz, Hypothek., Zehlaber., u. Geschäftsmitteln, in Karlsruhe a. Rh., Regenfeldstr. 11, Fernr. 3174

Zu verkaufen
Lastwag., Zugmasch., Anhänger
5 1/2 To. MAN, 150 PS Diesel, 5-Achsen, Fernfahrwagen, Modell 55
6 To. Merc., 120 PS Diesel, 5-S-Kipp, Fernfahrwagen
4 1/2 To. Vomag, 100 PS Dies., m. Knorrbr.
5 To. Basina, 65 PS, Lastw., Mod. 55
110 PS H.-Lloyd-Zugm., Deutz-Diesel
40 PS Ramo-Diesel-Zugmasch.
25 PS Deutz-Dies. Zugmasch., Mod. 57
21 PS Mag-Zugmasch., Dies., Mod. 57
5 To. Eva 2-Selen-Kipp-Anhänger
5 To. Dreimann 2-S-Kipp-Anhänger
7 To. Lindner Ant., 3417 swill.-ber.
30 H. Anzählung, Rest bis 18 Monate
Autoverm. tt. u. Händl., Klerbrock
Hamburg, Ernst-Mercr-Str. 12
Ruf 24 57 57, p. 30 Uhr u. 7-8 Uhr 49 22 55

OPEL
Jetzt
Frühjahrs
Inspektion
Oelwechsel
Wir erwarten
ihren Wagen
in der
Ritterstraße
Autohaus
Fritz Opel
G m b H.

DEZIMALWAAGE
Neuwertige eiserne
mit Schiebeseite
500 g bis, zu verk.
Angebote um 5750 an die Bad. Presse.
Kaufgarantur
(Gülich) 120 g.
Diplom Nr. 55.
Gewichtsbau 25 g.
Küchenschranke,
Schränke, pol. und
weiß, Tischstom.,
Eisen u. Holzst.,
Tischgarantur,
Kassner, Möbeln,
Zeilgasse 26.

Schwedchen Piano
schwarz poliert, für
RM. 200.-, ver-
kauft, Karolinger-
straße 2, III, links
Gde. Welfenstraße,
ab 7 Uhr, abend.
Akkordeon
Döhner, neu, billig
an zu, sowie gut.
Konzertflöte
Zu erfragen in
der Bad. Presse.
Neues
Akkordeon
ital. Markenfabrik,
wegen Einzelverkauf,
an Militär, zu
verkaufen, Heigauer
Ruhheim Nr. 205.

Zu vermieten
Miet- und Bau-
verein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Saben (bisher An-
schaffungsgegenstand)
mit 3 Zimmern,
Wohnung, Weibel-
straße 6, auf sofort
oder später zu ver-
mieten. Interessent-
en wollen sich ab-
sorb auf unserem
Büro Ettlingerstr. 3
melden.
Karlsruhe, 6. 7. 39.
Der Vorstand.
Wir haben zu ver-
mieten:
Auf 1. Sept. h. 28.
Winterstraße 2a,
III, 2 Zimmern,
Wohnung mit
Wandfarbe und
sanftem Boden-
belag.
Auf 1. Oktober d. J.
Weibingerstraße 7,
I, 2 Zimmern,
Wohnung mit ein-
gerichtetem Bad
und sanftem Boden-
belag.
Berührungen nur
von Mitgliedern
haben d. Badischen
Mittwoch, den 12. d.
1939, zu erfolgen.
Mitgliedsbeiträge
sind unter alten Um-
ständen mitzubringen.
Die Verlosung
findet am Freitag,
den 14. d. Mts.,
um 18.30 Uhr auf
unserem Büro, Et-
tingerstraße 3, III, I.
Karlsruhe, 9. 7. 39.
Der Vorstand.

Im Restaurant
oder
im Kaffee
müssen Sie
stets die

verlangen.
Sie werden
immer gut
unterrichtet
sein.

Ämtliche Anzeigen
(Ämtl. Bekanntmachungen entnommen)
Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 12. Juli 1939,
findet das öffentliche Ver-
steigerung im Gebäude des Polizei-
präsidiums Karlsruhe wegen Reini-
gungsarbeiten geschlossen.

Ettlingen.
Landratsamt
Auf Antrag der Landesnatur-
schutzstelle sollen die Baum- und Gehölz-
gruppen, welche auf dem Gelände
Ettlingen beiderseits der Landstraße
I.C. Nr. 61 zwischen dem Elektri-
kalisierwerk der Althalbahn und dem
Waldhaus am Seehof und unmittel-
bar östlich vom Seehof vorhanden sind
gemäß §§ 5 und 19 des Reichsnatur-
schutzesgesetz v. 26. Juni 1935 unter
Landratschutz gestellt werden.
Zur einstimmigen Sicherstellung wird
gemäß § 17 Abs. 3 des Reichsnatur-
schutzesgesetzes hiermit unterlag,
im Bereich der obengenannten Baum- und
Gehölzgruppen Veränderungen oder
Beseitigungen vorzunehmen, welche ge-
eignet sind, die Natur zu schädigen
oder das Landschaftsbild zu verun-
stalten.
Unter das Verbot fällt insbesondere
die Beseitigung der vorhandenen
Baum- und Gehölz, die Errichtung von
Baumerken aller Art, die Anlage von
Zell- und Lagerplätzen, die Anpflanzung
von Will- und Eichen, das Anbringen
von Ausschüssen u. dgl.
Karlsruhe, den 8. Juni 1939.
Der Landrat.
Vorstehendes wird hiermit be-
kanntgegeben.
Ettlingen, den 5. Juli 1939.
Der Bürgermeister.

Restaurant
oder
im Kaffee
müssen Sie
stets die

Sieh Dir Käptn Blood an!

Kriminalroman von
GERALD VERNER

9. Fortsetzung

Mrs. Veighton hatte jedenfalls einen Punkt aufklären können. Sie wußten jetzt, warum Mary noch zu so später Stunde das Haus verlassen hatte. Offenbar war sie fortgegangen, um ihre Freundin zu treffen.

Lowe wunderte sich nur über einen Punkt und machte auch eine Bemerkung darüber.

„Farell, Sie haben doch gestern Miß Raynham, als sie das Haus verließ. Ging sie denn nicht quer über die Wiese auf der Rückseite des Hauses?“

„Doch nicht.“
„Aber warum hat sie denn diese Richtung eingeschlagen“, fragte Lowe weiter, „wenn der verabredete Treffpunkt gerade entgegengesetzt lag?“

„Es gibt einen Pfad, der von dort bis zum Fahrweg führt“, sagte Raynham über die Schulter. „Er ist nur schmal, beginnt an der Grenze der Wiese und zieht sich durch das Gebüsch. Er führt zu der Stelle wo der Fahrweg eine Biegung macht.“

„Ach so“, erwiderte Lowe.

Allem Anschein nach hatte Mary diesen Weg gewählt, um nicht gesehen zu werden. Später konnte er feststellen, daß das Schlafzimmer des Colonels nach vorne lag, und daß man von dort aus den Park vor dem Haus übersehen konnte. Aber Mary war nicht an der verabredeten Stelle angekommen. Auf dem Weg dahin war sie verschwunden und hatte keine Spur zurückgelassen mit Ausnahme des bunten Halsstüchchens, das Dick bei der Mordstelle im Gebüsch gefunden hatte. „Warum wollten Sie eigentlich meine Tochter sprechen?“ fragte Raynham. „Es erscheint mir doch etwas sonderbar, daß Sie Mary aufgefordert haben, zu einer so späten Stunde von Hause fortzugehen.“

„Ich — ich wollte sie um Hilfe bitten. Sie müssen wissen — Sie sprach nicht weiter und zögerte offenbar, den Grund zu erwähnen.“

„Fahren Sie bitte fort, Mrs. Veighton“, sagte Trevor Lowe freundlich. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß alles was Sie uns mitteilen, vertraulich behandelt wird.“

Sie warf ihm einen dankbaren Blick zu.

„Nun gut“, sagte, „Ich — ich bin meinem Mann davon gelaufen.“

Der Colonel unterdrückte eine böse Bemerkung und brummte nur.

„Ach, ich weiß, das klingt furchtbar“, fuhr sie hastig fort, „aber wenn Sie Charles kennen wie ich, würden Sie es verstehen. Ich konnte es einfach nicht länger ertragen. Vor- gestern“, sie berührte mit der Hand die blauschwarze Stelle an ihrer Stirn, „so hat er mich geschlagen“, sagte sie leise. „Er war wieder sinnlos betrunken.“

„Und Sie wollten sich an Miß Raynham wenden, daß sie Ihnen helfen sollte?“ fragte Lowe teilnehmend.

„Ja. Mary hat mich immer verstanden. Sie weiß, was ich durchgemacht habe, und wie... wie schrecklich das alles war. Sie hat mich auch immer gedrängt, Charles doch zu verlassen. Aber es war furchtbar schwer. Ich hatte kein eigenes Geld, und er... er hatte alles vererbt, was ich an Wertgegenständen besaß. Ich hoffte, daß Mary mir aus- helfen könnte... bis... bis... ich irgendeine Stellung gefunden habe...“

„Ich verstehe Sie vollkommen“, unterbrach Lowe sie schnell. „Sagen Sie mir bitte, wie sind Sie nach Bishop's Bidstone gekommen?“

„Ich nahm den Zug, der hier um halb zwölf eintrifft. Bis ich dann von der Station aus hierher kam, war es gerade zwölf Uhr geworden.“

„Wie lange haben Sie am Tor auf Miß Raynham gewartet?“

„Bis nahezu ein Uhr“, gestand sie. „Ich konnte nicht verstehen, warum sie nicht kam. Schließlich dachte ich, sie wäre krank geworden. Aber dann hätte sie mir doch sicher telegraphiert.“

„Sie sahen niemand, während Sie warteten?“ fragte Lowe.

Sie schüttelte den Kopf.

„Haben Sie auch nichts gehört?“

„Nein.“

„Was machten Sie, nachdem Sie vergeblich gewartet hatten?“

„Ich ging zum Dorf zurück. Es gelang mir, den Inhaber des Gasthofes aufzuwecken, und ich nahm dort ein Zimmer. Aber ich weiß nicht, was ich jetzt anfangen soll“, sagte sie bedrückt.

„Ich kann Ihnen nur den einen guten Rat geben“, sagte der Colonel, „daß Sie so bald wie möglich zu Ihrem Mann zurückkehren.“

„Nein, das werde ich niemals tun!“ entgegnete sie. Raynham zuckte die Schultern.

„Sie müssen natürlich tun, was Ihnen am besten erscheint“, erwiderte er kurz. „Hätte ich etwas von dem Brief

erfahren, so hätte ich darauf bestanden, daß Mary Ihnen abtelegraphierte. Ich wünsche nicht, daß meine Tochter in diese Sache verwickelt wird, denn ich halte Ihre Handlungsweise für verfehlt.“

„Aber Sie erwarten doch sicher nicht, daß ich Mißhandlungen und Schlimmeres schweigend hinnehme?“

„Welchen Charakter Ihr Mann auch haben und was er auch getan haben mag — Sie sind mit ihm verheiratet, und Ihr Platz ist an seiner Seite. Sie können mich altmodisch nennen, aber das ist meine Meinung, und davon lasse ich mich nicht abbringen.“

„Verzeihen Sie, daß ich Ihnen widerspreche“, warf Lowe ein. „Ich denke, Sie sind hier etwas ungerecht. Ich weiß von der Sache nur, was ich hier mit meinen Augen sehe, aber der Mann, der seine Frau schlägt, ist nicht wert, daß man sich um ihn kümmert. Es ist ganz gleich, ob er nüchtern oder betrunken war.“

„Man kann ein Unrecht nicht durch ein anderes Unrecht ausgleichen“, sagte Raynham hartnäckig. „Ich will Mr. Veighton nicht in Schutz nehmen, aber meine Meinung ändere ich deswegen doch nicht.“

Mrs. Veighton seufzte und erhob sich.

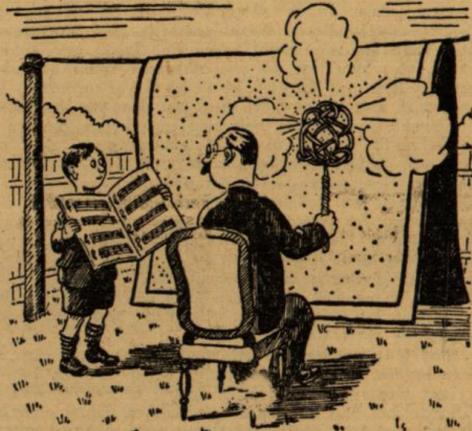
„Da ich doch nicht die Möglichkeit habe, Mary zu sprechen, ist es wohl besser, wenn ich gehe. Aber was könnte ihr nur zugefallen sein?“

„Wir fürchten, daß sie entführt worden ist“, entgegnete Lowe ernst.

Sie starrte ihn an.

„Entführt?“ wiederholte sie ungläubig. „Wer sollte denn darauf kommen, Mary zu entführen?“

„Wir haben nicht die geringste Ahnung“, antwortete Lowe. „Aber wir haben den Beweis, daß sie irgendwo gefangen-



Der Paukenschläger klopft seinen Teppich

gehalten wird. Es ist eine ziemlich lange Geschichte“, fügte er schnell hinzu, als er sah, daß sie ihn nach den näheren Umständen fragen wollte. „Wohin gehen Sie von hier aus?“

„Zurück zu dem Gastwirt.“ Sie sah ihn bedrückt an, und er verstand sofort. Sie war wahrscheinlich hergekommen, ohne mehr als das Geld für ihre Rückfahrt bei sich zu haben, und wußte nun nicht, womit sie die Rechnung im Gasthaus bezahlen sollte.

Lowe war großzügiger als der Colonel und hatte tiefes Mitgefühl. Sie war wirklich in einer sehr unangenehmen Lage.

„Wenn Sie heute nachmittag im Gasthaus sind“, sagte er, „erlauben Sie vielleicht, daß ich Sie dort besuche. Ich möchte über verschiedenes mit Ihnen sprechen.“

Sie zögerte, denn immerhin kannte sie ihn nicht, wenn er auch ein freundliches Gesicht und humorvolle Augen hatte.

Er bemerkte ihre Unentschlossenheit, nahm eine Karte aus der Tasche und reichte sie ihr. Als sie den Namen gelesen hatte, schienen alle Zweifel geschwunden zu sein.

„Ach ich habe mehrere Ihrer Theaterstücke gelesen, Mr. Lowe! Ich hatte keine Ahnung, daß Sie — ich dachte Sie wären ein Freund von Colonel Raynham...“

Lowe lächelte.

„Ich hoffe, daß ich auch das bin. Kann ich Sie gegen halb fünf sprechen? Wir könnten einander vielleicht helfen.“

„Ja, ich freue mich, wenn Sie kommen“, entgegnete sie, dann wandte sie sich an den Colonel. „Ich bin sehr traurig,

daß ich Sie gehört habe, und es tut mir leid, daß Sie mit meiner Handlungsweise nicht einverstanden sind.“

„Ich bin durchaus nicht damit einverstanden“, sagte Raynham streng.

„Sie würden es besser verstehen, wenn Sie wüßten, was ich in den beiden letzten Jahren gelitten habe. Also, auf Wiedersehen, Mr. Lowe. Ich erwarte Sie um halb fünf.“

Der Theaterdichter nickte.

Sie verabschiedete sich von Raynham, und Stokes, der auf das Klingelzeichen hereinkam, begleitete sie in die Halle.

„Bermutlich halten Sie mich für einen hartberzigen Menschen, Mr. Lowe“, sagte Raynham, als sie gegangen war, „aber ich halte eine Ehe für eine ernste Sache...“

„Wir sprechen wohl am besten nicht weiter darüber... unsere Ansichten sind zu verschieden.“ Lowe sah auf die Uhr. „Ich würde zu gern erfahren, ob Miß Lorimer etwas von diesem geheimnisvollen Buch gehört hat. Es wäre doch möglich, daß Bidstone ihr etwas darüber erzählte, was sie vielleicht vergessen hat. Ich werde sie jetzt aufsuchen und mich einmal danach erkundigen.“

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich Sie begleite?“ sagte Dick.

„Nein, durchaus nicht. Vielleicht möchten Sie auch mitkommen?“ wandte er sich an den Colonel.

Raynham schüttelte den Kopf.

„Nein, danke, ich möchte lieber hierbleiben“, antwortete er kurz.

„Ganz wie Sie wünschen. Sorgen Sie sich nicht zu sehr um Ihre Tochter. Ich bin überzeugt, daß wir sie finden, bevor diese Leute ihr etwas zuleide tun können.“

X. Kapitel.

Die Lorimers in Abbey Lodge

Dorothy Lorimer bewohnte ein großes Haus am Rande des Dorfes. Das schöne Gebäude war massiv gebaut und lag in malzigem Gelände. Es stand inmitten von wunderbaren Rasenflächen und Blumenbeeten, die selbst um diese Jahreszeit noch farbenfroh wirkten. Viele Generationen von Lorimers hatten auf Abbey Lodge gewohnt, aber Dorothy und ihr Bruder Alfred waren die letzten der Familie. Wenn nicht einer von beiden heiratete, würde der alte Besitz nach ihrem Tode an einen entfernten Vetter fallen, der zur Zeit als Farmer in Australien lebte. Aber die Gefahr war nicht so groß, da die Geschwister noch verhältnismäßig jung waren.

Die Lorimers waren eine von den wenigen reichen Familien, die sich gehalten hatten. Dorothy hatte freundliche Züge, war aber nicht besonders schlau. Ihr sonnengebräuntes Gesicht zeugte davon, daß sie sich meistens in freier Luft aufhielt. Sie bevorzugte Schneiderröcke, wollene Strümpfe und Breches aus feinem Stoff, kümmerte sich viel um ihre Pferde und um die Landwirtschaft. Seit dem Tod ihrer Eltern verwaltete sie den Besitz. Alle Leute im Dorf waren erstaunt gewesen, daß der alte Geoffrey Lorimer sein Vermögen nicht seinem Sohn, sondern seiner Tochter vermacht hatte. Aber die Besingung stand nicht unter Erbschaft, und Dorothy war immer der Liebling des Vaters gewesen. Er hatte Fuchsjagden geliebt und seine Tochter hatte auch seine Interessen geteilt, während Alfred für Pferde und Jagden wenig Sinn hatte und seine Zeit meistens in der Bibliothek verbrachte, wo er die alten dicken Bände las. Seine einzige Liebhaberei war die Botanik, um alles andere kümmerte er sich wenig.

Ein Butler mit hagerem Gesicht führte Trevor Lowe und Dick Farell in die große, gewölbte Halle und von dort in das Wohnzimmer. Er sagte ihnen, er würde sie seiner Herrin melden.

Es verging einige Zeit, bis Dorothy Lorimer in der Tür erschien. Sie entschuldigte sich, daß sie die beiden hatte warten lassen.

„Es tut mir ganz besonders leid, Mr. Lowe“, sagte sie lächelnd, während sie ihm die Hand reichte, „aber die graue Stute hat sich gestern eine Zehel verrenkt, und ich war mit dem Tierarzt im Stall.“

Lowe stellte Dick Farell vor und kam dann sofort auf den Zweck seines Besuches zu sprechen.

Dorothy Lorimer runzelte nachdenklich die Stirn, als er sie fragte, ob Bidstone jemals etwas von einem Buch erwähnt hätte.

„Was für ein Buch soll das gewesen sein?“

„Ich kann es leider nicht beschreiben, aber allem Anschein nach hat es mit dem Geheimnis zu tun, das ihn umgab.“

Er erzählte ihr auch von den beiden Boten, die Colonel Raynham erhalten hatte. Sie hörte aufmerksam zu, und als er geendet hatte, schüttelte sie den Kopf.

„Nein, davon hat er mir nie ein Wort gesagt. Das ist alles sehr außergewöhnlich. Was mag nur dahinterstecken?“

„Ich habe nicht die geringste Ahnung“, erklärte Lowe offen. „Aber ich glaube nicht, daß der Colonel in irgendeiner Weise in die Sache verwickelt ist. Es muß sich um ein Erlebnis in Bidstones Vergangenheit handeln, von dem wir nichts wissen.“

„Glauben Sie denn, daß dieser Mord damit zu tun haben könnte?“ fragte sie.

„D ja, ich habe schon davon erfahren. Im Dorf spricht man über weiter nichts als den Mord und Ihre Ankunft hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Es bleibt bei

PrYm

Prym-Druckknöpfe sind für Millionen erfahrener Frauen die Marke des Vertrauens. Als Erzeugnis der größten Druckknopf- und Nadelfabrik der Welt sind sie zuverlässig und gut. Bestehen Sie stets auf.

PrYm's ZUKUNFT

Verlangen Sie den neuen interessanten Aufklärungsprospekt über die schlankmachende „Prym Naht“ von der Herstellerfirma WILLIAM PRYM, Stolberg Rhld. Größte Druckknopf- und Nadelfabrik der Welt. Über 3000 Arbeiter und Angestellte.



„Und diesen Vorgang nennt man baden“

Kleine Betrachtungen zu einem aktuellen Thema

Alles redet nun in diesen ersten sommerheißen Tagen vom Baden. Selbst die, die sich das ganze Jahr über mit dem pflichtgemäßen wöchentlichen Bad am Samstagabend begnügen. Man könnte geradezu von einem übersteigerten Reinlichkeitsfanatismus sprechen, wenn Baden immer gleich Baden wäre. Indessen zwischen der diskreten und zweckbetonten Beschäftigung in der häuslichen Badewanne und der Tätigkeit im Strandbad besteht ein ebenso großer Unterschied wie etwa in einem Glas Wasser und einem Becher Eis. Beides löscht den Durst, aber das Eis ist ein Vergnügen. Das Strandbad ist auch ein Vergnügen, wobei das Wasser sogar eine völlig untergeordnete Rolle spielen darf. Das heißt, es ist natürlich unbedingt notwendig das Wasser, sonst könnte man ja nicht von einem Strandbad reden und dürfte folglich keinen Badeanzug tragen. Aber das verpflichtet hinwiederum zu gar nichts. Zugegeben, daß dies alles ein wenig kompliziert klingt, aber wer etwa glaubt, daß das Strandbad eine so einfache Sache wäre, daß man aus dem Hemd raus in die Badehose rein und damit ins Wasser springt, der ist auf dem Holzweg und könnte sich genau so gut zu Hause in seine Badewanne setzen.

Gewiß, man kann in der Badewanne nicht schwimmen, obwohl schon so mancher in ihr ertrunken ist, was aber von etwas anderem kommt. Wer aber sagt denn, daß man ins Strandbad geht um zu schwimmen? Diese kühne und durch nichts erwiesene Behauptung könnte nur ein krasser Außenstehender aufrecht erhalten. Denn vor allem geht man ins Strandbad, um in der Sonne zu liegen und braun zu werden. Die Frauen außerdem noch ihres Strandkostüms wegen, eigentlich nur deswegen. Ueber das Strandkostüm braucht man sich nicht lange aufzuhalten, Frauen müssen so sein. Aber warum die europäische Menschheit Sommer für Sommer alle erdenklichen Anstrengungen unternimmt, negerbraun zu werden, das ist eines jener Geheimnisse, die uns das 20. Jahrhundert aufgegeben hat zu lösen. Denn, daß selbst eine Frau in diesen Tagen das Kompliment über ihren braunen Teint dem über ihren neuen Hut vorzieht,

will noch nichts besagen, sie wird sich einen neuen Hut kaufen. Aber wenn auch Männer glücklicher darüber sind, daß man ihr bronzenes Gesicht lobt und nicht ihr logisches Denkvermögen, dann ist die Sache bedenklich.

Erstes Gebot also des Strandbades ist, in den Sand und in die Sonne zu liegen. Worauf es dann zwei Möglichkeiten gibt. Entweder man bleibt liegen und kriegt den Sonnenbrand, oder man legt sich zehn Minuten später ächzend in den Schatten. Im Schatten zu liegen ist sehr angenehm, aber man wird nicht braun dabei. Also legt man sich abermals in die Sonne. Solange bis man nicht etwa braun, sondern rot geworden ist. Das ist dann der Sonnenbrand. Was man aber erst hinterher feststellt, denn alljährlich schwört man, dank der Ueberzeugungskraft der Plakatsäule, auf ein neues Schutzmittel der Kosmetikindustrie. Ist man erst so weit, dann regnet es vierzehn Tage und die Schmerzen des Sonnenbrands sind umsonst erlitten. — Man kann natürlich auch in den Sand liegen, wenn die Sonne nicht scheint, womit die Möglichkeit des Sonnenbrandes ausgeschaltet und die des Schnupfens einbezogen wird. Welcher Folgeerscheinung man den Vorzug geben will, bleibt dem Geschmack des Einzelnen überlassen.

Man kann zweitens im Bad vergleichende anatomische Studien treiben, a) zur Zerknirschung, b) zur Erweiterung und c) zur Erbauung. Die Zerknirschung besteht nur in der Theorie und fällt angeht der Beispiele sofort aus, denn immer wird der wohlbeleibte Mann einen anderen mit noch dickerem Bauch finden und immer eine Frau eine andere mit noch unmöglicheren Beinen. Damit hebt sich logisch das Selbstbewußtsein und wir können ohne weiteres zur Erweiterung übergehen. Sie füllt den Großteil des Badelebens am Strand angenehm aus, weil die Schadenfreude am lieben Mitmenschen immer etwas Komisches festzustellen weiß. So plätschert das boshaft lächernde Gespräch über die andern unterhaltsam dahin, und da man nicht oder doch nur selten die Meinung der andern über sich selbst zu Ohren kriegt, ist die Freude vollkommen. Bleibt c) die Erbauung. Sie ist vornehmlich eine Angelegenheit der Männer, die ihren ganzen Ehrgeiz dreinsetzen, an keiner schönen Frau und keinem jungen Mädchen vorbeizusehen. Folgerungen aus solcherart gewonnenen Eindrücken sind hinreichend und allgemein bekannt, als daß man sich darüber noch näher auslassen müßte.

Drittens, viertens und fünftens kann man am Strand Burgen bauen, das Reifgrammophon spielen lassen und dazu tanzen. Doch sind das bereits wieder Tätigkeiten spezifischer Art, die nicht so ohne weiteres in den Knigge vom vollendeten Strandleben aufgenommen werden können. So gehört das Burgenbauen an die Ost- und Nordsee. Anleitung dazu geben die Sprößlinge. Das Grammophon hingegen ist leider wieder allgemein verbreitet und die Platte vom „Bel Ami“ ebenfalls. Indessen genügt heimlich eine Handvoll Sand in die Schalldose, worauf sich jede weitere Erörterung über das Tanzen erübrigt.

Sechstens gibt es am Strand den Strandkorb. In ihm läßt es sich wundervoll ruhen, und zwar tagsüber allein, des

Jahrmarkt des Lebens.

Ehefrauen nach Gewicht.

Ein Erlaß des Herrschers des Eingeborenenstaates Mandi in der britisch-indischen Provinz Punjab, der nur 3100 Quadratkilometer umfaßt, verbietet in Zukunft Frauenkäufe nach — Gewicht, wie sie bisher in den Eingeborenenländern von Mandi üblich waren. Die Eltern verkauften ihre Töchter an die Bewerber sozusagen pfundweise, denn die jungen Mädchen wurden zuerst gewogen, ehe man die Kaufsumme festlegte. Der Bräutigam hatte pro Pfund 2 bis 3 Kupfen zu bezahlen, mußte also unter Umständen recht tief in die Geldbörse greifen, wenn es sich bei seiner Auserwählten um ein kräftiges oder gar rundliches Mädchen handelte. Da jedoch im Staate Mandi vollstän- vorzuzugt wird, kam es vor, daß Eltern ihre Töchter buch- stäblich mähten, um beim Verkauf einen größeren Geld- betrag zu erzielen. Es gibt sogar in Mandi ein Lied, das an die eigenartige, nunmehr offiziell abgeschaffte Sitte an- knüpft und etwa folgendermaßen beginnt: „Ich Armer, der ich mir nur eine magere Frau kaufen kann...“ Obwohl Mandi einen lebhaften Durrghangshandel nach Zentralasien aufweist, sind die Eingeborenenfledlungen noch kaum mit europäischer Zivilisation in Berührung gekommen, so daß die Sitte des Frauenkaufes nach Gewicht selbst den eng- lischen Verwaltungsbeamten unbekannt war.

Abends, wenn es feint muß, auch zu Zweien. Vom Strand- korb aus hat man einen weiten Blick auf das Meer, die See, den Fluß, eben auf den Strand. Manche sagen von ihm, daß er erquickt, manche, daß er ermüdet (der Blick auf den Strand). Beides jedoch wirkt erholend.

Und schließlich kann man siebentens im Strandbad auch schwimmen. Viele wollen das zwar nicht wahrhaben, aber es ist so. Das Schwimmen ist erfrischend wegen der Feuchtigkeit des Wassers und gesund wegen der Bewegung. Dem ent- gegen steht allerdings die Gefahr des Ertrinkens. Mittel



Aufnahme Geiges, Doerschud (2)

dagegen sind noch nicht so recht erfunden. Trotzdem soll es übermütige Außenstehender geben, die so weit hinausschwimmen, daß sie noch nicht einmal mehr Boden unter den Füßen haben, von den Balken, die das Wasser nicht hat, ganz zu schweigen. So etwas wirkt peinlich für die Zurückgebliebenen und sollte im Interesse eines harmonischen Badelebens unter- sagt werden. Denn schließlich ist das Strandbad keine reform- verpflichtende Sportarena, sondern eine Stätte heiteren Ver- gnügens, das schon Wilhelm Busch ködlich umrissen hat: „Das Raß quillt sanft bis an die Waden / Und diesen Vor- gang nennt man baden.“ —ud.



Kunst und Wissen

Ausländische Künstler bei den Badreuther Festspielen. Bei den diesjäh- rigen Badreuther Festspielen wirkten drei ausländische Künstler mit: der Italiener Viktor de Sabata von der Mailänder Scala als Dirigent, die französische Sängerin Germaine Lubin von der Pariser Grand Opere und die holländische Sängerin Mia Focke. Diese Tatsache erinnert daran, daß in den vergangenen fünfzig Jahren mehrfach ausländische Künstler bei den Badreuther Festspielen mitgewirkt haben, und zwar Schweden, Holländer, Dänen, Russen, Franzosen, Belgier, Ungarn, Rumänen, Kroaten, Tschechen und Amerikaner.

Münchener Kammerspiele in der neuen Spielzeit. Die Münchener Kammer- spiele, deren Haus einem umfassenden Um- und Erweiterungsbaue unter- zogen wird, werden im kommenden Spieljahr eine vorläufige Heimstätte im Hoftheater finden. Die neue Spielzeit wird mit dem Raimundstück „Die gefesselte Phantasia“ eröffnet werden. Neben der Fortsetzung der tradi- tionellen kammertheatralischen Aufführungen wird mehr noch als in den vorhergehenden Spieljahren das dramatische Schaffen der Gegenwart gepflegt werden. Neben den Uraufführungen des neueren Stüdes von Fried- rich Schiller-Burggraf „Mehnsberg“ und der Tragödie „Didos Tod“ von Arthur Müller hat Direktor Otto Falkenberg folgende Werke zur Aufführung vorgelesen: „Königin Isabella“ von Hans Korbner, „Storchenschnabel“ von Richard Billinger, „Die Nacht ins Gefängnis“ von Hans Schwarz, „Der Thron zwischen Erdteilen“ von Hans Gobiß, „Prinzessin Plumppudding“

von Thilo von Trotha, „Rudmann Henschel“ von Gerhart Hauptmann, „Marquis von Keith“ von Franz Wedekind. Von bekannten Lustspielautoren werden Kurt Goeß, Leo Lenz, Alexander Berner-Solentia und Paul Hellwig zu Wort kommen, während von hervorragenden ausländischen Bühnenwirten „Der Kaiser von Portugal“ von Selma Lagerlöf, „Sibirische“ von Marcel Bagnot, „Der König von Paris“ von Gaillet, de Biers und Krantz, deutsch von Viktor de Sabata, sowie „Der Arzt am Scheidewege“ von Bernard Shaw auf dem Spielplan stehen werden. Deutsche Opern in Buenos Aires. Das in städtischer Regie geführte Teatro Colon in Buenos Aires, ein prachtvolles modernes Theatergebäude mit einem Fassungsvermögen von mehr als 3000 Personen, wird auch in diesem Jahr eine deutsche Operntruppe beherbergen, und zwar im Anschluß an die italienische Opernsaison, in deren Verlauf italienische Künstler etwa zwanzig Opern ihrer großen Komponisten zur Aufführung bringen werden. Die deutsche Opernsaison, die etwa drei Wochen dauern wird, steht im Auf- führung von folgenden Werken vor: „Walküre“, „Götterdämmerung“ und „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, „Casta“ von Richard Strauß und der „Jägerbaron“ von Johann Strauß. Für die Inszenierung der Werke wurde wie im Vorjahre wieder Professor Dr. Josef Götten vom Wiener Burgtheater eingeladen. Der Künstler tritt seine Fahrt nach Süd- amerika bereits in den nächsten Tagen an. Die Rollen sind mit namhaften deutschen und österreichischen Sängern besetzt. So singt Anni Konevni von der Wiener Staatsoper die Bräutlinde und die Holde, Götliche Reich von der Münchener Staatsoper wird als Erwinde und Christofhemis zu hören sein, während Max Lorenz die Partien des Siegmund, Siegfried und Tristan übernimmt hat.

Neckermann erreicht Jonaths Rekordzeit

44. Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften - Der Mannheimer lief 100 m in 10,3 Sekunden vor Scheuring-Ottenu (10,5 Sekunden) Weltbestleistung im 3000 m Hindernislauf

Auf der herrlichen Anlage des Olympiastadions zu Berlin begannen am Samstagvormittag die 44. Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften unter bedecktem Himmel und bei leichtem Wind, der bei dem schwülen Wetter eine angenehme Kühlung brachte. Eine überragende Leistung gab es im Vorkampf des Frauen-Weitsprungs, wo die Titelverteidigerin Irmgard Praeg (Salzweil) wegen einer Verletzung nicht am Start war. Frä. Schulz sprang bereits bei ihrem ersten Versuch 5,90 Meter und erreichte dann beim zweiten Versuch sogar 5,92 Meter, womit sie nur 4 Zentimeter unter dem deutschen und 6 Zentimeter unter dem Weltrekord blieb, die von Käthe Krauß bzw. der verstorbenen Japanerin Hitomi gehalten werden. In die Entscheidung gelangten Schulz (Münster) 5,92 Meter, Voh (Berlin) 5,62 Meter, Jungmann (Naumburg) 5,56 Meter, Schmidt (Berlin) 5,50 Meter, Voed (Vandenberg a. d. B.) 5,49 Meter und Franke (Breslau) 5,31 Meter.

In den Vorläufen der Männer über 100 Meter konnte sich der Nachwuchs diesmal noch nicht zur Geltung bringen, vielmehr setzten sich wieder die alten und erfahrenen Kämpfer durch. Nicht am Start waren der Frankfurter Steinmetz und der Kölner Konze. Die besten Vorlaufzeiten erzielten die beiden badischen Spitzenläufer Scheuring (Ottenu) und Neckermann (Mannheim), die beide 10,7 Sek. liefen. Im ersten Vorlauf war Borchmeyer (Frankfurt) in 10,8 vor Ganser (Hamburg) erfolgreich. Der Frankfurter Kerich gewann seinen Vorlauf in der gleichen Zeit vor Winte (Hannover) mit 10,9. Auch der dritte Frankfurter Hornberger lief 10,8 vor Fröhliche (Dresden) mit 11,0. Dann war Scheuring in 10,7 vor Struß (Wien) mit 11,1 erfolgreich. Gleich im nächsten Vorlauf war dann Neckermann in ebenfalls 10,7 vor Habermann (Nauen) in 11,0 erfolgreich. Boencke (Berlin) setzte sich in 10,9 vor dem Frankfurter Puth (11,1) an die Spitze des sechsten Vorlaufes. Mit 11,0 Sekunden brachte dann der Kölner Vogelgang den letzten Lauf vor Kielinski (Düsseldorf) an sich. Die Sieger sowie die zweitbesten Zweiten gelangen in die Zwischenläufe.

Im Weitsprung bei den Männern war fast bei allen Teilnehmern ein Mangel an Konzentration festzustellen. Der Titelverteidiger Luz Lona (Weipzig) hatte sich erst mit dem letzten Versuch mit 7,87 Metern für die Entscheidung qualifiziert, nachdem er vorher zweimal übertreten hatte. Er steigerte sich dann aber auf 7,41 Meter und hatte damit seinen Titel erneut sicher vor Feldmebel Leichum (Berlin) mit 7,24 Meter und dem Hamburger Lindemann, der auf 7,19 Meter kam.

Im 3000-Meter-Hindernislauf vergrößerte Kaindl (München) seinen Vorsprung ständig und siegte in 9:06,8 Min., einer Zeit also, die bisher in der Welt wohl noch nicht erreicht wurde. Ueber diese Strecke werden Weltrekorde nicht geführt, somit hätte sich ohne Zweifel unsere größte Dammhochschwimmerin die Rekordliste eintragen können. Ein feines Rennen lief auch der kleine Kieler Seidenschürer, der zwar Kaindl nicht

geführen konnte, aber den Abstand auch nicht größer werden ließ.

Im Hammerwerfen belegte Blasf-Berlin mit 57,17 vor Storch-Gulda mit 55,78 und Hein-Hamburg mit 55,57 Metern den ersten Platz.

Ergebnisse: 1. Blasf-Berlin 57,17; 2. Storch-Gulda 55,78; 3. Hein-Hamburg 55,57.

Der Wiener Haunzwidel kam im Stabhochsprung als einziger über die Viermeter-Grenze. Sein stärkster Gegner Sutter kam nur auf 3,90 Meter.

Ergebnisse: 1. Haunzwidel-Wien 4,00; 2. Sutter-Rheinfelden 3,90; 3. Glöckner-Weiden 3,80; 4. Hartmann-Breslau 3,80.

Der Mannheimer Neckermann stellte über 100 Meter den deutschen Rekord von Jonath-Bochum mit 10,3 ein. Hinter ihm belegte Scheuring-Ottenu mit 10,5 den 2. Platz.

Ergebnisse: 1. Neckermann-Mannheim 10,3; 2. Scheuring-Ottenu 10,5; 3. Boencke-Berlin 10,6; 4. Borchmeyer-Frankfurt 10,6; 5. Hornberger-Frankfurt 10,6.

Ueber 10000 Meter lag bis 7000 Meter Gerhardt in Front, gab aber dann auf. Spring-Wittenberg zog in Front und siegte in 30:57,7 vor Haushofer-Vindau in 31:30,2.

Ergebnisse: 1. Spring-Wittenberg 30:57,7; 2. Haushofer-Vindau 31:30,2; 3. Osterlag-München 31:43,8; 4. Barth-Obtingen 31:44,3; 5. Berg-Köln 31:54,6.

Spannend verlief das Kugelstoßen. Erst im allerletzten Wurf stellte Trippe-Berlin mit 16,21 Metern seinen Sieg vor Stöck-Berlin mit 16,19 sicher.

Ergebnisse: 1. Trippe-Berlin 16,21; 2. Stöck-Berlin 16,19; 3. Wölfe-Berlin 15,84; 4. Lampert-München 15,46; 5. Janßen-Köln 14,85.

Die badische Gau-meisterschaft im Sechskampf und Fünfkampf der Männer wird am 6. August in Forstheim ausgetragen.

Zur Internationalen Sechstagesfahrt für Kraftfahrer, die vom 20.-27. August in Deutschland ausgetragen wird, ist jetzt die genaue Streckeneinteilung festgelegt worden.

Der vierte deutsche Weltmeistertitel

J. Brod siegt im Armeegewehr-Schießen in Luzern

Die deutschen Schützen haben bei den Weltmeisterschaften in Luzern beispiellose Erfolge aufzuweisen. Bei dem erstmals ausgetragenen Einzelkampf über je 40 Schuß in den drei Stellungen siegte J. Brod (Jugoslawien) im liegenden Anschlag mit 384 Ringen gegen Kaario (Finnland) mit 383 und Salzmann (Schweiz) mit 329 Ringen.

Am Freitag wurden die amlichen Ergebnisse der Scheibenvielfalt wie folgt bekanntgegeben:

1. Erich Krempel (Deutschland) 547 R.; 2. Torsten Ullmann (Schweden) 546; 3. Balogh (Ungarn) 546. — Mannschaftskampf: 1. Schweiz 2875 R. (Weltrekord); 2. Schweden 2689; 3. Deutschland 2638.

Einen großartigen Kampf gab es am Freitagnachmittag in Luzern im Schnellfeuer-Biolienschießen auf Schattentische. Die letzte Ausscheidung wurde von 18 Schützen bestritten, die ihre Serien in jeweils drei Sekunden Zeitdauer abzuleuern hatten. Es blieben schließlich der deutsche Olympiasieger Cornelius van Oyen und der Schwede Torsten Ullmann übrig, die mit geradezu eisernen Nerven und einer bewundernswerten Ruhe um den Sieg und Weltmeistertitel kämpften. Bis zur siebenten Serie waren beide noch punktgleich, und hier hatte der Deutsche einen Richttreffer, so daß Ullmann mit dem höchstmöglichen Ergebnis von 54 Treffern bei 42 in der Ausscheidung als glücklicher Sieger hervorging.

Zweimal auf den Großglockner

Die deutsche Bergmeisterschaft für Rennwagen, die Hans Stuck im vergangenen Jahr auf Auto-Union errang, wird im Großen Bergpreis von Deutschland am 6. August auf dem Großglockner entschieden. Gleichzeitig tragen die Sportwagen ihren dritten Meisterschaftslauf aus. Das internationale Rennen ist auch für Kraftfahrer offen.

Weltrekordboote gerettet

Ein Riesenseuer legte die Berliner Bootswerft Engelbrecht in Köpenick in der Nacht zum Freitag in Wache. In den drei Hallen verbrannte wertvolles Bootsmaterial, Edelholz, Maschinen und Bootskörper. Dank dem Eingreifen einiger besetzter Männer, die dabei selbst zu Schaden kamen, konnten die beiden deutschen Weltrekordboote „Tempo“ von Hans Stuck und der Neubau „Mathea III“ von v. Mayenburg gerettet werden. 56 Boote verbrannten.

Norwegen meldet für die Olympischen Spiele

Als erstes Land hat Norwegen die Einladung zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen 1940 angenommen. Die Zulage der Norweger erfolgte unmittelbar nach Erhalt der deutschen Einladung. Die Skandinavier werden in allen Eissportwettbewerben einschließlich Eishockey vertreten sein. Eine Beteiligung an den Eivorführungen ist noch zu erwarten.

Sehr schnelle Runden wurden auch am zweiten Trainingstag auf dem Schottenterrain gefahren. In der Halbkilometermotorradklasse fuhr der Stuttgarter Schmid auf Norton 116,6 km./Std.

In London wurde auf der Sitzung der Davis-Pokalnationen der Antrag auf Abänderung der Davis-Pokalspiele in der Europazone abgelehnt, so daß der bisherige Austragungsmodus bestehen bleibt.

Das Wasserball-Turnier des Gaues Südwest wird am 30. Juli in Darmstadt durchgeführt. In der A-Klasse spielen der 1. Frankfurter SC, Sparta Frankfurt, VfL Darmstadt und Poseidon Worms.

Die Geschwister Czanz - Christel, Rudi und Harro - nehmen am 22. Sommer-Streckenrennen auf dem Jungfrau-Joch in der Schweiz am Sonntag, den 16. Juli, teil.

Um 12 Jahre jünger
Ich trinke schon 10 Jahre Richters und belinde mich sehr wohl und gesund dabei. Bin schon 58 Jahre alt, könnte 12 Jahre verjüngt werden, niemand glaubt es mir, daß ich schon so alt bin. So schreibt J. Schreck, Wien, Donaueidstr. 178 am 20. 6. 38 über **DR. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee**
Auch als Drastabellen und Genuß-Extra (Dringeln) in Apotheken und Drogerien

ÜBER 90000 AUFLAGE

ÜBER 130.000 Klein-Anzeigen wurden im Jahre 1937 in den BNN aufgegeben. Ein Zeichen für die große Inanspruchnahme unseres Anzeigenteils.

1.681.500 Offerten gingen auf 63.586 Ziffer-Anzeigen ein. Diese Zahlen zeigen am deutlichsten den großen Erfolg der BNN-Klein-Anzeigen.

4007 Einsendungen je Tag oder 31 je Ziffer-Anzeige sind das im Durchschnitt. Ein Beweis für die große Beliebtheit der BNN in weitesten Kreisen der Bevölkerung.

BNN Breslauer Neueste Nachrichten
Das Klein-Anzeigen-Organ mit Erfolg

ÜBER 90000 AUFLAGE

HIPP'S
die leichtverdauliche Säuglingskost
Paket 90 Pfg.

Gratisproben in Apotheken u. Drogerien

KARL THOME & CIE.
Karlsruhe, Herrenstraße 23 gegenüber Drogerie Roth

Möbel
jeglicher Art
Elegante Modelle
Große Auswahl
Sehr billige Preise

Ehstansdarlehen

Die gute Ehe
Ist Ihr Wunsch, Sie können ihn rasch und zuverlässig in unserem großen, gediegenen Katalog ersuchen. Erhältlich in völlig einwandfreier, diskreter Form verpackt, 36 seitl. bebild. Heft als Brief unverb. gegen 60 Pfg. (in Marken)

Burg-Union Stuttgart
Schloßstr. 107

Junge Dame
aus alt. Fam., 20 J., Halbwaite, unabhängig, mit 35.000 RM. eig. Vermögen, hübsche gest. Gesicht, feiner, intellig. und tamerabildungs., erachtet Reiz-Ehe m. gebild. getrefl. Wamme. RM. um. 4150 od. Erich Müller, Wiesbaden, Wilmstr. 81 (Chemistler).

HEIRAT - EINHEIRAT
vermittelt für Damen u. Herren i. d. m. gut. Erfolg: Vermittlungsbüro Maria Lieb, Offenburg, Glöckstr. 6. / Sprachstunden tägl. (a. Sonntag) b. 10-16 U.

Möbel
all. Art, Qualität u. Preisleistung in groß. Auswahl!
Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlung!
Auch Ehstansdarlehen! Frachtfreier Versand. Katalog od. Vertreterbesuch unverbindlich durch: **„Südweg“-Möbelversand**, Jägerstr. 12

Eine wirkliche Erfrischung
welche unsere Nerven beruhigt, den Kopf kühlt, den ganzen Organismus belebt, uns wieder aufnahmefähig und froh macht - gibt es das? Ja! Viele kennen sie schon seit Jahren in Drogerien und Apotheken

KUNZEL'S Aka-Fluid



EIN GUTER RAT zur Einmachzeit...
Viele Früchte haben stark färbende Eigenschaften, die sich in hartnäckiger Verschmutzung der Hände bemerkbar machen. Meist dringt der Saft tief in die Hautrillen ein und ist schwer zu entfernen. — Zum Reinigen verfarbter und verschmutzter Hände nehmen Hausfrauen heute das bewährte ATA, weil es schnell und gründlich säubert, die Haut nicht angreift und billig ist.

ATA macht die Hände rein

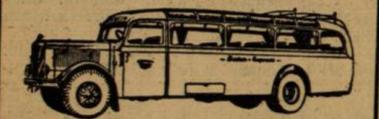


UFA-Theater
Olga Tschekowa
 Parkstraße 13
 Ein spannender Kriminalfilm
 mit Theodor Loos, Hans
 Brausewetter, Petrovich,
 Hilde Wilsbrand, Kurt
 Vespermann, E. Dumcke
 Beginn
 4.00, 6.10
 8.30 Uhr

Dauerwellen
 die es wirklich sind
 und Freude machen
Jhelle
 Friseur der Dame
 Herrenstraße 12, gegenüber Pali

Ihr zwangloser Besuch
 ist wichtig für Sie!
 Wir zeigen eine gepflegte
 Auswahl zu ange-
 messenen Preisen

Veith & Winkler
 Ritterstraße 5
 Das große Fachgeschäft
 für Teppiche



**Omnibus - Gesellschafts-
 und Sonderfahrten**

Montag, 10. Juli 1939, Abfahrt 14 Uhr: Bergschmiede
 RM. 1.50
Montag, 10. Juli 1939, Abfahrt 14 Uhr: Bergzabern
 RM. 2.50
Donnerstag, 13. Juli 1939, Abfahrt 8 Uhr: Stutgart
 RM. 4.50
Donnerstag, 13. Juli 1939, Abfahrt 14 Uhr: Rote
 Rache — über's Wurgtal — Baden-Baden.
 RM. 3.30
Sonntag, 15. Juli 1939, Abfahrt 14 Uhr: Baden-
 Baden — Sand — Gohr — Sasbachwalden.
 RM. 3.90
Sonntag, 16. Juli 1939, Abfahrt 8 Uhr: Durch den
 schönsten Teil des Schwarzwaldes — Durach —
 Offenburg — Oberharmersbach — Lohrberg —
 Mierzell — Mummelfee — Baden-Baden, mit
 bestem Mittagessen. RM. 7.50
Sonntag, 16. Juli 1939, Abfahrt 13 Uhr: Randel —
 Randau — Hinter-Weidental — Dahn — Berg-
 zabern — Weimor. RM. 4.40

Baranzüge:
Mittwoch, 19. Juli 1939, Abfahrt 8 Uhr: Rehl —
 Straburg. Bahn nötig, Stium wird bezogen.
 RM. 4.50

Ferien- und Urlaubs-Fahrten

18.-21. Juli 1939, (4 Tage), Abfahrt 7.30 Uhr:
 Eichenland — Rimbach — Rimbach — Karls-
 bad — Eger — Würzburg, mit bester Unterkunft
 und Verpflegung RM. 68.—
22./23. Juli 1939, „Großer Preis von Deutschland“
 Rübürging, (Anmeldung sofort wegen Ein-
 trittsarten). RM. 14.—
25.-29. Juli 1939, (5 Tage), Große Schwarzwaldtour
 mit 3-tägigem Aufenthalt in Schludsee; mit bester
 Unterkunft und Verpflegung RM. 55.—
 Jeden Montag nach Oberharmersbach, RM. 47.—
 14-tägiger Aufenthalt RM. 88.—
7 Tage Kesselwang, (Oberbayern); Daueraufenthalt
 RM. 63.—
 Ref.-Steuer: RM. 1.90
 (Ausflugsfahrten ermögl.).
 Besorgen Sie bitte Prospekte über Ferien- und
 Urlaubsfahrten für Monat August.

**Omnibus-Reiseverkehr
 Mannherz, Karlsruhe**
 Kaiserstraße 172, Tel. 1287/88
 und Reisbüro Karlsruhe, Kaiserstraße 124b

Zur Reise meine bekannt guten, erstklassigen
Dauerwellen
SALON ADAMS
 nur Herrenstraße 13, neben Pali

Eines der schönsten Fleckchen Erde im süd-
 lichen Schwarzwald! Wer Ruhe, Höhen-
 sonne und Erholung sucht bei bester Ver-
 pflegung u. mäßigem Preise, der komme
 nach Schlageten bei St. Blasien in die
Pension Weber!

Beratung
 und Vertretung Ihrer Interessen bei geschäftlichen
 Schwierigkeiten und Entscheidungen.
 Außergerichtliche Sanierungen u. deren Finanzierung,
 Vertragsangelegenheiten, Erbschaften, Bilanzbe-
 sprechungen, Transaktionen im In- und Ausland,
 Erbschaftsbeschlüsse.
Walter Leonardic
 Treuhändlers,
 Amalienstraße 29, Fernruf 188.

Beerenmühlen- und Pressen
 Einkoch- und Geleegläser
 Einkochapparate
OTTO STOLL
 Kaiserplatz

**Briefmarken-
 Sammler!**
 Altershalber löse ich meine seit Jahre-
 schen gesammelte Markenammlung
 auf, und mache Auswahlen in allen
 Ländern von Europa zu 20% vom
 Nennwert, Überreste zu 15% vom Nenn-
 wert. Katalog, Liefer. u. R. 51146 an die
 Badische Presse erbeten.



**Badisches
 Staatstheater**

Sonntag,
 den 9. Juli 1939
 O. 30, 2. u. 3. G.
 I. S. G.
 u. 901-1000
 Letzte Vorstellung
 d. Spielzeit 1938/39
 Abschiedsvorstellung
 Annelies Roerig,
 Staatsopernsängerin
 Kar. Köhler.

Tannhäuser

u. d. Sängertrio
 auf Harzburg
 (Barf. Hofmann),
 von Rich. Wagner.
 Dirigent: Köhler.
 Regie: Bildhagen.
 Mitwirkende:
 Baumann, Goetz,
 Hermann, Roerig,
 Wacker, Rieker,
 Kampert,
 Schmitt, Schupp,
 Schuler, Seiler,
 Straß.
 Anfang 19 Uhr.
 Ende 23 Uhr.
 Preise
 0.95-5.75 RM.
 Auslet zu dieser
 Vorleistung noch
 in beschränktem
 Umlange erhältlich.

Schluss der Spiel-
 zeit 1938/39.
 Festerlicher Beginn
 der Spielzeit
 1939/40:
 17. u. 18. Juli:
 Die Meistersinger
 von Nürnberg.



Auto-Händler
 Ruf 7815
 Karlsruhe



**Optiker
 Wüller**
 Kaiserstr. 163
 Karlsruhe

Gesucht in Vorort
 bei Karlsruhe oder
 Gillingen, eine
 2-4-Zim.-Wohnung
 mit Manufaktur für
 3 erwachs. Personen
 auf 1. Okt. 1939.
 Einmittenhaus be-
 vorzuzug. Angeb. u.
 Nr. 5760 an die
 Bad. Presse.

**2-3 Zimmer-
 Wohnung**
 von ruhig. Mieter
 (2 Pers.) u. pünktl.
 Zahlung auf 1. Okt. ab-
 später möglich. An-
 gebote u. Nr. 5723
 an die Bad. Presse

Kaufgefuche
 Guterhaltener
Badeoilen
 mit Heizung
 zu kaufen gesucht.
 Angeb. u. Nr. 5745
 an die Bad. Presse

Schrank
 für Magazin, zu
 kauf. gesucht.
 Mitn. gut erhalt.
 zu verkaufen. Ang.
 u. Nr. 5761 an die
 Badische Presse.

**Guterhalten.
 Teppich**
 Größe 2-3 m oder
 2.5-3.5 m zu kauf
 gesucht. Angeb. u.
 Nr. 5738 an die
 Badische Presse

Festhalle
 Donnerstag 13. Juli, 20.15 Uhr
Triumph der Heiterkeit
 Großer bunter
Sommerfestabend

**3 fabelhafte Bäder-Tourneen vers-
 einigt in der badisch. Gauhauptstadt**
Rosita Serrano die berühmte chilenische
 Lied- und Chansonsängerin
Marita Gründgens Deutschlands beliebteste
 Rundfunkdramatikerin in
 ihren köstlichen Parodien
Wilhelm Strienz der gefeierte Bass-Bariton
Kurt Engel mit seinem eigenen Orchester
Walter von Lenep der bekannte Film-Tenor
Das William Blacker-Duo das einzigart.
 komische
 Tanzpaar
Heinz Erhardt der lustige Dichter Komponist
Mac Morland der langleur
 über den man Tränen lacht
Marianne Piquardt die professe
 Tanz-Humoristin
Max Wendeler ein Meister
 des Humors und der Ansage
Gustav Beck der hervorragende Berliner Pianist
Helmuth Schlemmer der ausgezeichnete
 Pianist am Flügel
 Karten von 0.80 (Stud.) bis 3.50 RM.
 im Pianohaus H. Maurer, Kaiserstraße 176 und bei
Kurt Neufeldt
 Waldstr. 81, Tel. 2577

Achtung!
Weltstadtbetrieb!
**HOTEL
 EXCELSIOR
 BERLIN**
Sehenswürdigkeit
Größtes Hotelunternehmen des Kontinents
 Umsatzjähr. ca. 9 Millionen RM.
 Hotelentwurf von den Bahn-
 steigen des Anhalter Bahnhofs
**EINZELZIMMER
 AB RM 4.50** **DOPPELZIMMER
 AB RM 9.—**
DAS HAUS FÜR SIE Die Direktion

Möbel von Karrer, raumbelebend —
 stilvoll — preiswert — tonangebend!
Karrer
 Karlsruhe a. Rh.
 Telefon 5224 19 Philippstraße 19

Stoffedern in besten Qualitäten
Daunendecken i. groß Auswahl
 liefert ich durch eigene Herstellung
 zu ganz besonders niedrigen Preisen.
 Bettfedernfabrik
Oskar Stumpf, Aglasterhausen i. B.
 Verlag, Sie Angeb. m. unv. Vorlage.

Für die Puppe eine echte Haar-
 perücke ist die Freude des Kindes
Puppenklinik
Frida Schmidt jetzt wieder
 Kaiserstr. 100

Möbel mit Teilzahlung
 in bequemem monatlichen oder geg.
 Ehepartnerzahlungen frei Ihrer Woh-
 nung aufgestellt. Ausführl. Angabe
 Ihrer besonderen Wünsche erbeten an
Möbelhaus Geßwein
 Ludingen und Reutlingen
 Katalog od. Vertreterbes. unentgeltl.

Neuanfertigung u. Umarbeiten von
Stoppdecken u. Daunendecken
 in oekannt. erstklassiger Ausführung
F. Lackner
 Stoppdeckenfabrik
 Tel. 2388 / Karlsruhe / Herrenstr. 62

Moderne Beleuchtungskörper
Elektrogeräte - Staubsauger
Höhensonnen - RADIO
 preiswert wie immer - Auswahl größer denn je
Karrer
 Karlsruhe - Kaiserstraße 100 gegenüber Kaffee Kaiser

Regina
 KÖNIGIN-BAR
 Heute Nachmittags Vorstellung
 bei freiem Eintritt. Gedeck l. - Mk.

Eilt! - Dienstag garant. Ziehung
Geld-Lotterie
Reichskolonialbund
 Ges.- Höchst- u. Hauptgewinne
125 000
30 000
25 000
 Doppellos 1 Mk. Einzellos 50 Pfg.
 Porto und Liste 25 Pfg. empfindl.
Stürmer Mannheim
 O 7, 11
 Postcheckkonto Karlsruhe 81

Photo-Aufnahmen
 Apparate, Rollfilme
 Entwickeln, Abzüge
Photo-Jäger
 Kaiserstr. 112, z. Herren u. Waldstr.

**SOMMER-
 STOFFE**
 preiswert und schön!

- Dirndl-Karo** lebhaft Farbstellungen, gute Stra-
 pazierqualität, ca. 70 cm breit, m. tr. **0.85**
- Kleider-Cretonne** für das praktische Hauskleid, in
 großer Auswahl, ca. 78 cm breit, m. tr. **0.90**
- Zellwoll-Muslin** in vielen hellen und dunklen Farb-
 stellungen, ca. 78 cm breit . . . mtr. **0.98**
- Kräusel-Krepp** schöne Pastellfarb. mit Streublumen-
 Ausmusterung, ca. 70 cm breit, mtr. **1.15**
- Selina-Biese** für das fesche Sportkleid, in hellen
 Farbönen, ca. 70 cm breit . . . mtr **1.25**
- Taft-Schotten** für Blusen und Dirndl Kleider, ca.
 70 cm breit mtr. **1.45**
- Lavable-Druck** Kunstseide, der Modestoff für das
 eleg. Sommerkleid, ca. 95 cm br., mtr. **1.85**
- Streifen à jour** für sportliche Kleider und Blusen
 hellgründig, ca. 94 cm breit, mtr. **1.95**
- Matt-Mongol** aparte, neuartige Druckmusterung,
 ca. 92 cm breit mtr. **2.35**

Zum Selbstschneiden:
Die sprechenden „Ultra-Schnitte“
 Verkauf im Erdgeschoß

Hölscher
 KARLSRUHE
 Kaiserstraße Lammstraße



Im Tal der Burgen und Schlösser

Kraichgauer Bilder aus dem Waldangelbachtal

Im uralten Kraichgau, dem ehemaligen Sitz der freien Reichsritterschaft, ist das anmutige Tal des Waldangelbaches gelegen. Das muntere Bächlein schlängelt sich, links und rechts von Berggruppen begleitet, im Wiesengrund dahin. Landschaftliche Schönheit und Fruchtbarkeit des Bodens haben schon in vorgeschichtlicher Zeit die unierten Wanderer vorübergehend hier festgehalten. Es nimmt daher nicht wunder, wenn auch in späterer Zeit die fruchtbaren Lössrücken noch oft zur Anlage befestigter Wohnsitze ausersehen wurden.

Da haben wir zunächst weit hinten im Tal versteckt die Burg der Edelknechte von Angeltbach (Waldangelloch). Fleden und Burg Angelachen werden bereits im 13. bzw. 14. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Während einer Fehde öffnen Gerhard von Angelach, sowie sein Vetter Conrad von Angelach die Burg, die sie von den Ebersteinern zu Lehen hatten, dem älteren Pfalzgrafen Ruprecht. Die Angelocher Herren finden wir öfters als Vögte der nahegelegenen



Wasserloch Mischelfeld

Beste Steinsberg, bis sie kurz vor dem 30jährigen Kriege in ihrem Mannesstamm aussterben. Darauf teilen sich das Ipererische Stift Odenheim und Württemberg in den Besitz des Waldangelocher Gebietes. Durch Kauf kam der württembergische Teil 1806 an Baden; der hochstiftliche Anteil bereits 1803. Die den Ort beherrschende alte Burg ist jetzt ein Sportplatz. Reste der Umfassungsmauern sowie zweier Ecktürme sind das einzige, was heute noch erhalten ist.

Knapp 2 Kilometer talabwärts liegt das zur Karolinger Zeit bereits bekannte Mihilunfeld (Mischelfeld). Die Lorscher Klosterchronik erwähnt den Ort im Jahre 850. Die in der Nähe liegenden, vorgeschichtlichen Grabhügel deuten auf uralte Besiedlung. Vom 12. bis 14. Jahrhundert regierten die Herren von Mischelfeld, als ortseingefessener Adel, während später die von Gemmingen den Ort als Landgräflich Hessisches, d. h. als Kagenellenbogenisches Lehen im Familienbesitz hatten. Daneben finden wir auch die Herren von Monchingen und Menzheim, Ehrenberg und Angeloch als heftige Lehensoasallen. 1525 führte Weyrich von Gemmingen in Mischelfeld die Reformation ein. Bis zum Jahre 1806 gehörte der Ort zur schwäbischen Mitternacht, Kanton Kraichgau. Schon sehr früh stand an der Stelle des jetzigen Schlosses eine Wasserburg. Sie wurde während des 30jährigen Krieges durch Brand zerstört (1634 und 1635). An ihre Stelle scheint ein Neubau getreten zu sein, der aber bereits nach 100 Jahren nicht mehr bewohnbar war, so daß 1753 ein weiterer Neubau von geringem Ausmaß errichtet wurde. Das sich im Besitz der Freiherren von Gemmingen-Hornberg befindliche Schloß wurde vor Jahren im Innern wesentlich umgestaltet und durch ein Treppenhäus modernisiert. Inmitten des kleinen Parkes nimmt sich das Empire-schloßchen verträumt und reizend aus.

Steigen wir den Mischelberger Bergrücken nach Nordwesten hinab, so betreten wir die Uhltriesheimer marca (Eichtersheimer Gemarckung). Die Lorscher Chronik bezugst das Dorf schon zum Jahre 838. Ebenso wie in Mischelfeld deuten hier Grabhügel auf vorgeschichtliche Besiedlung. Im frühen Mittelalter scheint Eichtersheim ausschließlich Lorscher Klosterbesitz zum Hochstift Speyer gehörig gewesen zu sein. Um 1200 hatten die Landschaden von Steinach den Ort in Besitz, von denen die von Benningen ihn als kurpfälzisches Lehen erhielten und bis heute noch teilweise als Grundherrschafft inne haben. Die Eichtersheimer Linie starb 1907 aus, worauf das Erbe an die jüngere Linie, die Grombacher, überging. Ein schmucklos monumentaler Baukunst ist das uralte Eichtersheimer Wasserloch. Umgeben von weiträumigen Parkanlagen, bietet es von allen Seiten einen imponanten Anblick. Ein breiter und ehemals tiefer Wassergraben umgibt die trutzige Tiefburg. Der Bau wurde 1596 in Bruchsteinmauerwerk errichtet. Die Schmalfassade des Flügels wird von einem schönen Erker geschmückt, der aber vom Palas der Benningenschen Burg Reidenstein stammt. An der Brüstung des Fensters steht unter den Benningens-Frondsbergischen Allianzwappen folgender Spruch in Großantiqua zu lesen:

(1569) IN GOTTES GNADEN VND NAMEN
STEH DISE EHELICHE ALTE STAMEN
DER WEL IN SCHVTZ VND SEGEN GEBEN
ALZEIT VND DORT DAS EWIG LEBEN! AMEN.

In barockem Sinn wurde der Querflügel des Schlosses von Freiherr Karl Philipp umgebaut. Das Schloß war

bis vor kurzem das reinste Altertumsmuseum. Schöne Möbel, Bilder, Waffen, Porzellan usw. befanden sich unter den Kostbarkeiten. Nahe des Parkeingangs befindet sich das nach dem Krieg erstellte schöne Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Gemeinde Eichtersheim. Erschütternd unruhig hebt sich der sterbende Krieger von dem gleichgültig traurigen Hintergrund der Parkmauer ab.

Von dem Denkmal Abschied nehmend, wenden wir uns talabwärts und wandern auf der vielfach sich windenden Landstraße gen Rotenberg. Zuvor müssen wir noch das uralte Dorf Mühlhausen durchschreiten, in dessen unmittelbarer Nähe, auf dem Schlegelberg, bereits zur Hallstattzeit eine vorgeschichtliche Siedlung bestanden hat. Auch dieser Ort war ursprünglich Lorscher Besitz und soll auf dem Zwerlich eine feste Burg besessen haben. Ein tiefer unterirdischer Gang, der in Mühlhausen noch teilweise vorhanden ist, soll befestigtes Schloß mit dem benachbarten Rotenberger Schloß verbunden haben, wodurch in Kriegs- und Fehdezeiten sowohl Flucht als auch Nahrungsmittelzufuhr möglich war.

Die Rotenberger Burg wurde von Bischof Nikolaus dem Ersten von Speyer erbaut. Wahrscheinlich bestand die Burg anfänglich nur aus einem wehrhaften, massiven Turm. Drinnen hausten der Vogt, Türmer und Torwächter, Holzrecht, Magd und Koch. 1388 wird Rotenberg durch Ludwig den Bayern hochstiftlich und dem Bischof zuliebe zur Stadt erhoben. Das wichtigste Zugeständnis ist die Freiheit der fruchtgebadenen Stadtbürger von Leibeigenschaft und Fronddienst. Es folgen schwere Zeiten, die Pfalz wurde dem Hochstift auffällig. Die ewigen Fehden verschlangen Unsummen. Die Bevölkerung verarmte. Luthers Lehre fand bei den Armen Beachtung, Ipererische Lebensleute ließen in ihren Dorfkirchen Luthersisch predigen. So wurden die Reste in Rotenberg und auch das Kloster Odenheim ein Raub der brandschlagenden Bauern des „hellen Hausens“. Schlecht ging die Geschichte aus. In Mallisch tranken die Bauern auf Kosten des Domkapitels und bezahlten dafür mit Blut und Leben. Bischof von Hirschheim baute die zerstörte Rotenberger Burg innerhalb zweier Jahre wieder auf, doch sollte sie sich nicht lange des Friedens erfreuen. Die Schweden haben ihr bald darauf übel mitgeteilt. Auch in der Stadt sah es übel aus. 1680 sind die Stadtmauern eingestürzt und nur noch teilweise waren die Stücke davon stehen geblieben. In der Folgezeit verfiel das Schloß immer mehr. Wegen Baufälligkeit mußte es mit vielen Stützen unterfangen werden. 1782 diente es einem Schermansänger Amor Lochner als Behausung und bald waren die Ruinen nur noch Schlupfwinkel für Diebs- und Lumpengesinde.

Die heutige Gestalt erhielt die Burg durch den Ausbau unter Erzellenz von Reichenan. Er hat sich damit ein bleibendes Verdienst um die Erhaltung einer frühen Burganlage des Kraichgaus verdient gemacht.

Im benachbarten Rauenberg ist uns ebenfalls eine ganze Schloßanlage erhalten, obwohl viele Einwohner von deren Existenz gar nichts wissen. Es ist ein ehemals bischöfliches Schloß, das heute als Zigarrenfabrik verwendet wird.



Seite der Burg Waldangelloch (Zeichnungen: Verfasser)

Die Anlage besteht aus drei in Rechteckform angeordneten zweiflügeligen Flügeln. In den inneren Ecken stehen zwei Türme mit feineren Wendeln. Im Torburgang über dem Kellerort ist die Jahreszahl 1570 zu lesen. Sie bezieht sich aber wohl auf den älteren Schloßbau, der unter dem baulustigen Damian Hugo von Schönborn umgebaut und erweitert worden ist. Im großen und ganzen ist das Schloß schmucklos.

Als die napoleonischen Truppen auf dem verlorenen Winterfeldzug 1812 und 1813 im Rauenerberger Schloß einquartiert waren, wurde eine ihrer schrecklichen Epidemien und zwar das sogenannte Nervenfieber auf die Bevölkerung übertragen. Um die Gefahr zu bannen, wurde das Rauenerberger Schloß als Lazarett für die an dieser Epidemie Erkrankten eingerichtet.

Zum Abschluß werfen wir noch einen Blick nach Wiesloch, das im Lorscher Kodex zum Jahre 800 als „Bezzenloch“ erscheint. Hier stand eine uralte Burg des Lobden-gaues. Zwar ist sie völlig verschwunden, als ragende Wächterin am Ausgang des Angelbachtals. Kaum läßt sich ihr ehemaliger Umfang mit Sicherheit nachweisen. Nur noch ein hoher gotischer Turm ist als Ueberrest der Anlage geblieben, in deren Räumen die Pfalzgrafen so oft Hof gehalten, bis auch hier die Melachischen Nordbrenner alles in Schutt und Asche gelegt hatten. Nur langsam konnte sich das Städtchen von den schweren Schicksalschlägen erholen, um jedoch nie wieder seine einstige Bedeutung zurückerobern zu können.

E. Bauer

Eine Hundertjährige in Mannheim

Mannheim, 9. Juli. Am kommenden Montag kann die hier wohnhafte Frau Anna Sator, geb. Falk, ihren 100. Geburtstag begehen. Die hochbetagte Jubilarin ist 1839 in Zell-Weierbach bei Offenburg geboren, wohnt aber schon seit ihrem 25. Lebensjahre in Mannheim. Frau Sator, die körperlich und geistig noch sehr rege ist, erzählt gerne aus ihren Kindheitstagen. Im vergangenen Jahre war sie an ihrem 99. Geburtstagsfest Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen, die heuer bestimmt noch feistlicher ausfallen werden.

Blitz und Donner überm See

Am 16. Juli feiert Konstanz sein Seenachtsfest - Brillantfeuerwerk in der Konstanzer Bucht

Konstanz, 9. Juli. Ein lauter Schuß dröhnt über den See. Lautes Ah aus vielen Mündern folgt ihm. Es ist das Zeichen für Taufende, die dicht gedrängt am Adolfs-Hitler-Werf, am Stadtgarten und am Hafen und auf den Höhen rings um die Stadt das Konstanzer Seenachtsfest miterleben, das nun gleich das große Feuerwerk beginnt. Eine freudige Spannung liegt über den vielen Menschen, die jedes Jahr zu diesem großen Fest des Lichtes und des Sees in die alte Bodensee-Metropole kommen. Beleuchtete Sonderdampfer mit festlich gestimmten Menschen an Bord, unzählige Lampionengeschmückte Ruderboote und Motorfahrzeuge beleben den See, der im Widerschein von Lichtern und Lampions, bengalischem Licht und silbernen leuchtendem Kielwasser einen phantastischen Anblick bietet. In langer Kellinie fahren die Segelboote auf. Märchenhaft leuchten ihre von bengalischem Licht angefrachten Segel zu dem Zuschauer herüber. Und nun wird gleich das große Feuerwerk, Höhe- und Schlupfpunkt des ganzen Tages seinen Anfang nehmen. Da sieht auch schon die erste Rakete zum Himmel und nun folgt Schlag auf Schlag. Ein prächtiges Schauspiel, ein stetiger Wechsel von Licht und Schatten, von rotem, blauem, grünem und weißem Feuer, ein Sprühen und Zerknallen, das bei den Massen helle Begeisterung auslöst. Das kurzweilige Spiel will fast kein Ende nehmen und doch ist es allen noch



(Aufnahme: Verkehrsamt Konstanz)

viel zu frühe, als ein prasselndes Raketengetöse den effektvollen Abschluß des Feuerwerks bringt und lange noch herrscht in den Anlagen und in den Lokalen der Stadt das muntere Treiben erlebnisfroher Menschen.

Auch dieses Jahr werden wieder am 16. Juli alle Freunde und Gäste des Bodensees Gelegenheit haben, das Konstanzer Seenachtsfest, die schönste der zahlreichen Veranstaltungen des Konstanzer Ferienommers, zu besuchen. Vonseiten des veranstaltenden Verkehrsamtes ist alles getan, an diesem Tage alle, auch die hochgepannten Erwartungen, zu erfüllen.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Der Pforzheimer Uhrenbierstahl aufgeklärt

Pforzheim, 9. Juli. Der in der Nacht zum Montag ausgeführte Einbruch in eine Uhrenfabrik an der Kaiser-Friedrich-Straße konnte aufgeklärt werden. Als Täter kommen zwei hier wohnhafte 19 Jahre alten Burtschen in Frage. Sie wurden festgenommen. Das Diebesgut ist zum größten Teil wieder beigebracht.

Buchen: Kartoffelläfer gefunden. Bei einer am Donnerstag durchgeführten Suchaktion wurde im Gemann „Sandgruben“ ein ausgewachsener Kartoffelläfer gefunden.

Borberg: Borberger Ruhviehmarkt. Auf dem Marktplatz bei der Turnhalle findet am 11. Juli der erste Borberger Ruhviehmarkt statt.

Schriesheim: Freitod. Infolge Nervenschwäche erhängte sich eine Einwohnerin der Talstraße.

Neckarhausen: Kind tödlich verletzt. Das vierjährige Söhnchen der Familie Perold wurde durch den Fuß eines ausschlagenden Pferdes tödlich getroffen.

Seibelsberg: Tödlich abgestürzt. Beim Kirchenbrachen ist die 56jährige Maria Mann vom Dilsbergerhof so unglücklich vom Baum gestürzt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Ladenburg: Brand durch Vergesslichkeit. In dem Erbhof der Heinrich Kreter Witwe brach am Freitagmorgen ein Schadenfeuer aus, das durch ein unausgeschaltetes Bügeleisen entstanden war. Ein Zimmer ist völlig ausgebrannt; auch der Wasserbehälter ist nicht gerettet.

Philippsthal: Vom Heuwagen gestürzt. Der Landwirt Heinrich Walter stürzte beim Heuaufladen vom Wagen und zog sich schwere Verletzungen zu.

Stettfeld (bei Bruchsal): Die gefährliche Gasse. An der gefährlichen Straßenkreuzung beim Gasthaus „Zum Ritter“ stieß eine Frau auf der Fahrt zur Arbeitsstätte beim Einbiegen in die Hauptstraße mit dem Fahrrad gegen einen aus der Richtung Rangenbrücken kommenden Personentransportwagen. Die Frau wurde mit schweren Verletzungen ins Bruchsaler Krankenhaus gebracht.

ab. Blantenbach: Erhängt. Ein hiesiger, 41 Jahre alter Arbeiter hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gesetzt. Schwere Schicksalsschläge in seiner Ehe dürften Grund zur Tat gewesen sein.

Mittelbadische Rundschau

Nachverbindungen Karlsruhe—Gernsbach

mit Gernsbach, 9. Juli. Da die letzte Zugverbindung ins Murgtal so früh am Abend erfolgt, daß niemand die Veranstaltungen in der Gauhauptstadt besuchen kann, so ist dafür die Reichspost eingesprungen. Seit Samstag verkehrt die Spätverbindung Gernsbach—Mastatt und Mastatt—Gernsbach (ab Gernsbach 22.35 und ab Mastatt 24.00 Uhr) nicht allein an Sonntagen, sondern jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag. Gleichzeitig ist in Aussicht gestellt, daß das starke Bedürfnis nach einem Großomnibus Gernsbach—Reichenstall anstelle des Post-Kleinwagens bald befriedigt wird.

Kind vom Lastwagen tödlich überfahren

mit Hilperisau, 9. Juli. Am Samstagvormittag wurde auf dem Weg zur Schule das 6jährige T. u. L. in den Bürgermeisters Kalmbacher von Hilperisau von einem rückwärtsfahrenden Lastwagen erfaßt. Das Auto überfuhr den Kopf des Kindes, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Burbach (Amt Ettlingen): Wildschwein-Schaden. Seit einigen Tagen wurden hier Wildschweinspuren angetroffen. Vor allem auf den Kartoffelfeldern haben die Tiere recht erheblichen Schaden angerichtet.

Mastatt: Neuer Feuerwehrführer. In einem Generalappell stellte Kreisfeuerwehrführer Roth-Gaggenau den neuen Wehrführer der Freim. Feuerwehr Mastatt vor. Es ist dies H. Frick Heim, der gleichzeitig mit seiner Bestimmung zum Wehrführer auch zum Hauptbrandmeister ernannt wurde.

Südbaden und Hochrhein

10 Jahre Ausländerkurse in Freiburg

ehr. Freiburg, 9. Juli. (Eigener Bericht.) In diesem Sommer bestehen die Ausländerkurse an der Freiburger Universität bereits zehn Jahre. Sie haben sich in dieser Zeit ganz von selbst auf das Beste empfohlen und wie hoch sie dank der intensiven Arbeit, die dort getrieben wird, aber auch dank der liebevollen Betreuung durch die Akademische Auslandsstelle in Freiburg im Ansehen stehen, sehen wir vor allem daraus, daß in diesem Sommer die Teilnehmerzahl nicht

Der Kaiserstuhl erhält eine „Weinstraße“

Das innere Kaiserstuhlgebiet dem Verkehr erschlossen - Burkheim besigt Badens erste Spritzbrühanlage

ehr. Freiburg, 9. Juli. (Eigener Bericht.) Seitdem die Ortshausen des Kaiserstuhls wegen ihrer Weinkeller immer mehr selbst aufgesucht werden, ist es ein immer stärker werdendes Bedürfnis geworden, das innere Kaiserstuhlgebiet mit seinen berühmten Weinorten für Fahrzeuge besser aufzufahren. Seit einigen Jahren ist nun eine Kaiserstuhler „Weinstraße“ — wenn man sie so nennen will — im Entstehen und zum Teil sogar schon so ausgebaut, daß auch Omnibusse dort ausweichen können. Die Weinstraße verbindet Altharzen mit Vidensohl, Oberrotweil und dann auch Vichoffingen. Die Vidensohler haben dafür mit ihrem Bürgermeister Glöckner an der Spitze richtig gefordert, um Tausende von Mark an Baukosten für die Straßen zu sparen.

Das ehrwürdige Burkheim am Kaiserstuhl, das sich mit seinen nur 700 Einwohnern durch der Ueberlieferung Gnaden Stadt nennen darf und einst die Wirkungsstätte des

geringer ist als im vorigen mit der Einschränkung allerdings, daß sich das Schwergewicht von den angelfränkischen Teilnehmern auf die Teilnehmer aus nordischen Ländern verlagert hat. Erfreulicherweise sind auch nicht wenige Franzosen vertreten. Die Auslandsstelle führt mit den Teilnehmern auch Besichtigungen durch, wobei sich alle stets ganz besonders für die Taten des praktischen Sozialismus im neuen Deutschland interessieren. Viele Teilnehmer legen stets ihre Lehrprüfung für Deutsch in Freiburg ab.

Handtaschenräuber am Wert

Freiburg i. Br., 9. Juli. Am 4. Juli wurde nach einer Meldung des Polizeiberichts einer Frau, die im Wald bei Rittenweiler spazieren ging, von einem Unbekannten die Handtasche entziffen. Der Täter, der schon längere Zeit sein Unwesen treibt, wurde wie folgt beschrieben: 30—35 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 groß, schlank, dunkelbraune, lange Haare, gebräuntes Gesicht, dunkle Augen. Er trug graue Joppe mit dunkelgrünem Kragen.

Brandmörder Scherzer legt Gnadengesuch ein

Limburg a. R., 9. Juli. Der durch Entscheld des Reichsgerichts zum Tode verurteilte 30 Jahre alte Friedrich Scherzer, der seine Frau Maria Magdalena Horneder aus Eichen am Dreifamkanal ermordet hat, hat nunmehr ein Gnadengesuch eingereicht, dessen Verbescheidung noch im Gange ist.

Niedlingen (bei Randern): Rieser-Erdbereen. Ein hiesiger Landwirt hat dieses Jahr besonderes Glück mit seinen Erdbereekulturen. Früchte mit einem Umfang von 14 bis 10 Zentimeter und einem Gewicht von 50 Gramm je Stück sind in seinem Garten keine Seltenheit.

Holzeln (bei Randern): 90 Jahre alt. Am Freitag konnte die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Anna Maria Renk Witwe in verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag begehen.

Kirchen (Amt Bruchsal): Schwere Unfall. Die 38 Jahre alte Landwirtschafsfrau Anna Müller stürzte dieser Tage beim Heuaufladen von der Tenne und blieb mit schweren Quetschungen und einer Gehirnerschütterung liegen.

(1) Aghenbach: Tod auf dem Weg zur Arbeit. Der Bäcker und Landwirt Walter Maier wollte mit seinem Fahrrad auf das Feld fahren. Unterwegs wurde er von einem Unwohlsein befallen, stürzte in den zur Zeit hochgehenden Erzenbach und ertrank.

ee. Ransenburg (Baden): Eine Tunnelstraße. Die Tunnelarbeiten an der neuen Verbindungsstraße Ransenburg—Rhina schreiten richtig vorwärts. Man ist schon ein schönes Stück weit in den Fels vorgebrungen, und es läßt sich erkennen, daß der Buntsch, die neue Straße romantisch anzulegen, vollumfänglich in Erfüllung geht. Bei den Arbeiten fand man nämlich eine eiserne Kanonenkugel, von der angenommen wird, daß sie aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammt.

Baden-Badener Notizen / Gründung eines N.E. Altsherrenbundes

Baden-Baden, 9. Juli. (Eigener Bericht.) Auf Einladung von Polizeidirektor Dr. Ernst traten die B-Badener Alt-Akademiker im „Schwarzwaldbot“ zu einer Gründungsversammlung des N.E. Altsherrenbundes, Ortsverband Baden-Baden, zusammen. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Polizeidirektor Dr. Ernst ergriff für den verhinderten Redner des Abends, Staatsminister Dr. Schmittfener, Dozent Dr. Moulter das Wort zu seinem Vortrag über „Sinn und Zweck des Altsherrenbundes“. Seine Ausführungen waren ein Appell an die Altakademiker, ihre ganze Einfachkraft mittelbar der Erhaltung und dem Ausbau der deutschen Universitäten zu widmen, die über die schlimmste Gefahr ihrer Bestandsbedrohung glücklich hinweggekommen seien, deren zukünftiges Schicksal aber von der Neubegründung einer verantwortungsvollen Zusammenarbeit zwischen Altsherrenentum und studienreicher Jugend abhängig sei. Der Altsherrenbund müsse dafür sorgen, daß die Verbindung zwischen dem lebendigen Geschehen draußen und der Hochschule ständig in Fluß bleibe, daß die jungen Begabungen entdeckt und herangeholt würden. Den mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgten organisatorische Besprechungen. Das künftige Programm des Altsherrenbundes sieht Vorträge von Hochschullehrern und Universitätsprofessoren vor, die die Verbindungen zwischen Altsherrenentum und Hochschule vertiefen sollen.

Die Baden-Badener Ratsherren unternahmen auf Einladung von Oberbürgermeister Schwedhelm eine Besichtigungsfahrt durch den B-Badener Stadtwald. Baden-Baden steht, was sein Waldreichtum mit über

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Radolzfeller Seenahtfest am 6. August

Radolzfell, 9. Juli. Das große Seenahtfest des Untersees ist nun endgültig auf Sonntag, den 6. August festgesetzt. Es ist damit ein großer Gondekorsio und ein besonders ausgelegtes Höhenfeuerwerk verbunden, das auf dem Wasser, in der Nähe des Radolzfeller Hafens abgebrannt werden wird. Die Veranstaltung wird der letztjährigen, die einen großen Erfolg bedeutete, in keiner Weise nachstehen.

Konstanz: Das Gebiß ist wieder da. Der vor einigen Tagen hier eingelieferte jugoslawische Landarbeiter Matichin, der versehentlich sein Gebiß verschluckt hatte, konnte geheilt entlassen werden. Man hat ihm die verschluckten Rauberwerkzeuge durch den Schlund aus dem Magen herausgeholt.

Ueberlingen a. B.: Fischereikontrolle. Unter Teilnahme der Vertreter der Verwaltungen der Bodenseeuferstaaten fand hier eine internationale Fischereikontrollfahrt statt. Diese mit Booten der Wasserschutzpolizei ausgeführten Fahrten dienen der Kontrolle der Fischer am ganzen Bodenseegebiet, wobei im besonderen die Nege auf die Einhaltung der vorgeschriebenen Maschenweite und die gefangenen Fische auf ihre richtige Größe geprüft werden.

Aus Nachbargebieten

Bahnhofsvorstand vom Zug zermalmt

f. Tübingen, 9. Juli. Der verbotswidrige Versuch eines Fahrgastes, auf den anfuhrnden Zug aufzupringen, hat in Pfäffingen bei Tübingen den Tod eines pflichtgetreuen Beamten verursacht. Als der Bahnhofsvorsteher gegen den jungen Mann einschreiten wollte, kam er zu Fall, wurde unter den Zug gerissen und überfahren. Der Beamte verschied wenige Minuten nach Verbringen in seine Wohnung.

Gustav Stoskopf 70 Jahre alt

Strasbourg, 9. Juli. Am geigen Samstag konnte der bekannte elsässische Maler Gustav Stoskopf seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der am 8. Juli 1869 in Brumath geboren wurde, hat nach Studien in Paris und vor allem in München in Strasbourg sein Domizil aufgeschlagen. Ein 1887 veröffentlichtes Bändchen „Unschuldig aus dem Elaf“ fand großen Anklang, und der erzielte Erfolg war zugleich Anlaß für ein reges dichtendes Schaffen, das vorab in prächtigen, von bestem Volkshumor erfüllten Dialekt-Regenstücken — zumeist für das Elsässische Theater in Strasbourg geschrieben — seinen Niederschlag fand. Aus der Fülle dieser zugkräftigen Stücke seien „Dr. Herr Maire“, „D. Pariser Reis“ und „In's Konfess' Apothek“, die auch im benachbarten Grenzland Baden größte Erfolge errangen, genannt.

Als Maler ist Gustav Stoskopf namentlich durch seine charakteristischen Köpfe elsässischer Bauern bekannt geworden.

Gründung eines N.E. Altsherrenbundes

B-Badens Wald und seine Quellwasser

5000 Hektar betrifft, an dritter Stelle im Lande Baden. Oberforstrat Rothmann wies in seinen forstwirtschaftlichen Erklärungen darauf hin, daß Baden-Baden eine sorgsame Vorratshaltung gepflegt und im laufenden Wirtschaftsjahr zehn Ueberbrot von 218 000 Festmetern angelammelt habe, so daß die jährlich zufällig zum Einschlag kommenden 20 000 Festmeter den Bestand in keiner Weise spürbar schmälern würden. Der Gesamtbestand im Baden-Badener Waldgebiet betrug bei der Anlegung des letzten Einrichtungsmaßes im Jahre 1935 2 106 000 Festmeter. Der Holzvorrat setzte sich zu einem sehr hohen Prozentsatz aus Stämmen zusammen, die den höchsten Altersklassen angehören. Die mittlere Altersstufe sei etwas schwach besetzt, dafür sei Jungwald in entsprechendem Umfang vorhanden, um einen harmonischen Kräfteausgleich herzustellen. Im letzten Rechnungsjahr konnte durch den Wald, dessen Einnahmen 899 000 RM betragen, ein Ueberfluß von 402 000 RM erzielt werden.

Die Ratsherren beschäftigten auf dieser Fahrt anschließend die Quellwasserforschung der Stadt Baden-Baden, d. h. die Quellwasser-Fassungsanlagen zwischen Kugelau und Plättig, wo über 40 Quellen die Wasserversorgung B-Badens sicherstellen. Die nötigen Erläuterungen hierzu gab Direktor Wolf von den Stadtwerken. Für die trockenen Jahre und zur Sicherung der Gesamtwasserversorgung der Väderstadt wurde 1911 das sogen. Grundwasserwerk gebaut, das mit der übrigen Wasserversorgung verbunden ist. Sehr interessant war die Besichtigung des Wasserwerkchächtes im Harzbachgebiet, wo sich die Wassermassen von nahezu 20 Quellen in einem unterirdischen Bassin sammeln.

* Wie wird das Wetter ?

Steiler und sehr warm

Ueber Süddeutschland hat sich der hohe Druckeinfluß gehalten und die Ausläufer des bei Hochotland festliegenden Tiefdruckgebietes haben nur nördlich des Rheins starke Bewölkung gebracht. Inzwischen ist über dem Kanal eine neue Hochdruckbildung angelangt, die nordwärts zieht, aber Süddeutschland vermutlich am Sonntag noch nicht berühren wird. Dagegen können später von Südwesten her einige Gewitter bis nach Süddeutschland gelangen.

Vorausprognostische Witterung bis Sonntagabend:
Vor allem im Süden vorwiegend heiter und sehr warm. Höchstens abends von Südwesten aufkommende Gewitterneigung. Winde aus Süd bis Südwest.
Für Montag: Zeitweise bewölkt und etwas unbeständiger als heiter, aber nur wenig kühl.

Rheinwasserstände

Waldbühl	845	+ 0
Rheinfeiden	840	- 6
Breisach	850	- 5
Rehl	804	- 6
Karlstraße-Maxau	557	- 7
Mannheim	479	- 14
Gauß	382	- 14

Dienst am Kunden . . . aber mit Vorbehalt

Als ich gestern beim Einkauf wartend vor dem Ladentisch stand, fiel mir ein Schild in die Augen mit der Aufschrift: „Ich bitte meine Kunden, die Waren nach Möglichkeit selbst mitzunehmen, die vorhandenen Arbeitskräfte werden hier im Laden gebraucht. Ich bin daher außerstande, kleinere Pakete ins Haus zu schicken.“

Da erkante neben mir eine Stimme: „Ach bitte, schicken Sie es mir zu“ — die Sprecherin reichte dem Verkäufer dabei zwei Päckchen Seifenpulver hin. Als dieser nun erwiderte, dies sei ihm leider aus Mangel an Arbeitskräften nicht möglich, wurde die Stimme spitz und unangenehm: „Dann muß ich meine Einkäufe in Zukunft in einem anderen Geschäft tätigen, man wird mir nicht zumuten, daß ich die Dinge selbst nach Hause trage“. Sprach's und verschwand hoch erhobenen Kopfes . . .

Ist so etwas heute noch möglich, muß man sich fragen. Lebt diese Frau denn gar nicht mit der Zeit? Weiß sie nicht, daß die Jahre, in denen die schulentlassenen Jungen und Mädchen froh waren, gegen geringes Entgelt Botendienste tun zu können, längst hinter uns liegen? Heute stehen unserer Jugend wieder alle Berufe offen, was doch gerade die Frauen und Mütter dankbaren Herzens empfinden. Wie gern erfüllt jede vernünftige Frau die erwähnte Bitte des Kaufmanns. Dabei sind wir überzeugt, daß der Kaufmann, wenn nötig und das Eingekaufte beschwerlich heimzutragen ist, auch heute noch Mittel und Wege finden wird, seinem Kunden behilflich zu sein.

Ungarns Generallstabschef in Karlsruhe

Auf einer Besichtigungsreise zum Wehrwall traf am Samstag mittag 12.33 Uhr der königlich-ungarische General der Infanterie **Wertz** in Karlsruhe ein. Generalmajor Reinhard, der in seinem Wagen die Kolonne des hohen Gastes, der sich in Begleitung höherer Offiziere des ungarischen Heeres befand, anführte, lud die Gäste zu einem Mittagessen ins Hotel Germania ein. Vor dem Hotel hatte eine Abteilung Infanterie mit präsentem Gewehr Aufstellung genommen. Nach Abreden der Ehrenkompanie hielt ein Doppelposten vor dem Eingang zum Hotel Germania die Ehrenwache.

Betrunkener Motorradfahrer stolperte in der Kurve

Außerhalb Durlachs auf der Straße 3 Gemarkung Grötzingen stürzte gestern infolge Trunkenheit und übermäßig schnellem Fahren ein Motorradfahrer beim Nehmen einer leichten Kurve, wobei er sich und seinen Soziusfahrer verletzte.

Eine Turmuhr mit besonderen „Mucken“

Kuriosum in der Rüppurrer Straße

Um es aber gleich richtig zu stellen, sei bemerkt, daß es sich in diesem Falle nicht um eine Uhr auf einem der hohen Türme der Stadt, sondern mehr um ein Uehrschen auf einem Türmchen handelt, aber immerhin um eine öffentliche Uhr auf einem staatlichen Gebäude. Die weithin sichtbare Uhr auf dem schönen Bau des ehemaligen Lehrerseminars in der Rüppurrer Straße gehört zu den Zeitmessern, denen man nachsagt, daß sie „Mucken“ haben. Einmal geht sie, einmal steht sie, wenn sie aber geht, dann geht sie falsch. Früher, ja

früher, da konnte man sich auf diese Uhr verlassen. Erst als man ihr im Kriege ihr schönes hellklingendes Glöckchen nahm, setzte die Uhr diesen Gewaltstreich passiven Widerstand entgegen. Sie entwickelte sich sozusagen über Nacht von einer Turmuhr zu einer Standuhr. Nach dem Kriege versuchte man zwar die Rentente durch Anbringen des kleinen Glöckchens, das lange Jahre den Aufbau des Gasthauses „Zum Bratmurrigglöckle“ geziert hatte, wieder zu befähigen und zur Raison zu bringen. Aber auch damit hatte man kein Glück. Als es sich herausstellte, daß das Ersatzstück den guten Klang des früheren Glöckchens vermissen ließ, kam das Werk wiederum zum Stillstand. Und so blieb es denn wieder eine lange Zeit. Vor einigen Monaten, kurz nach der Wiederbelebung des Gebäudes durch jugendfrische Hauswirtschaftslehrende tat man das, was man schon lange hätte tun sollen, man berief einen Fachmann, der die Uhr instandsetzen mußte. Und siehe da: Die Uhr ging. Leider war die Freude nur von kurzer Dauer. Seit vielen Wochen geht zwar die Uhr immer noch, aber falsch. Einmal vor, einmal nach. Zur Zeit differiert die Zeitangabe dieser Uhr mit derjenigen der Normaluhren um eine volle Stunde. Da sich vor dem Gebäude gerade eine Haltestelle der elektrischen Straßenbahn befindet, sind es Unzählige, die durch die falschen Zeitangaben des Uehrschens auf dem Türmchen schon in Aufregung versetzt worden sind. Hiezu gehörten vor allem die Reisenden, die von dieser Haltestelle aus nach dem Bahnhof fahren. Wenn diese in gutem Glauben, daß sie noch Zeit genug hätten bis zur Abfahrt ihres Zuges, einen Blick warfen auf das höhnisch grinsende Zifferblatt der Seminaruhr, fuhr ihnen meistens der Schreck in die Glieder, wenn sie sahen, daß die Uhr schon den Zeitpunkt aufzeigte, an dem der zur Reise ausgesuchte Zug fahrplanmäßig zum Karlsruher Bahnhof hinausdampft. Auch für die Anwohner ist es kein Vergnügen, wenn das Uehrschen mit seinem unmelodischen Gebimmel der richtigen Zeit immer vorausseilt oder weit hinten nach hinkt. Auf jeden Fall würde es allgemein begrüßt werden, wenn die zuständige Stelle hier einmal helfend eingreifen würde. Öffentliche Uhren sollten halt doch richtig gehen.

Das Zuchthaus-Arteil rechtskräftig geworden

Der im Jahre 1919 in Ottenau bei Raßhau geborene Franz **Sunz**, der als Kind mehrere Brände miterlebt hatte, legte als 16jähriger Bursche Ende 1935 in Karlsruhe kurz hintereinander zwei Hausbrände an. Am 24. Juli 1937 hat Sunz während seiner Beschäftigung bei einer Karlsruher Nähmaschinenfabrik Feuer gelegt, durch das die Dachstöcke verschiedener Fabrikgebäude vernichtet wurden.

Der Angeklagte wurde am 31. März d. J. als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen der fünf Straftaten zu sieben Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da nach Mitteilung des Reichsgerichtsdienstes des DM. das vom Angeklagten angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat.

Zirkus Sarrasani in Karlsruhe

Blitzender Zauber der Manege

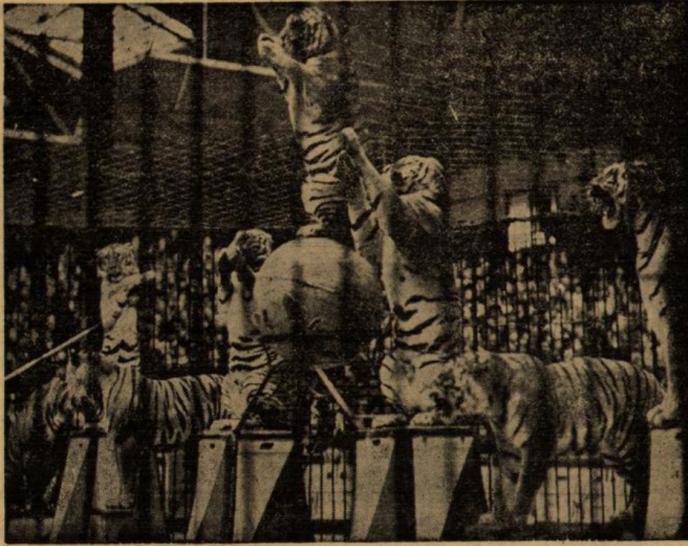
Erstklassige Tierdressuren - Prachtleistungen der Artistik - Farbige Tänze des Balletts - Zolle Entfälle der Clowns

Es ist zwar schon lange her, seit dem Tage, an dem der **Zirkus Sarrasani** seine Zeltstadt auf dem Karlsruher Mehlplatz abgebrochen hat, um seine an Erfolgen so reiche Auslandsreise anzutreten. Der gute Ruf aber, den sich dieser Zirkus bei seinen früheren Gastspielen in Baden erworben hat, ist auch in Karlsruhe so lebendig geblieben, daß sein Eröffnungsgastspiel am Freitagabend ein volles Haus aufzuweisen hatte. Die besondere Art der zirkusförmigen Kunst bringt es mit sich, daß die Darbietungen aller derartigen Unternehmungen, sei es nun Sarrasani, Hagenbeck, Krone oder wie diese Großbetriebe alle heißen mögen, immer einen gewissen Gleichklang aufweisen. Daß es aber auch auf diesem Gebiet immer wieder etwas Neues, eigen- und einzigartiges zu sehen gibt, das hat uns am Freitag die Direktion des Zirkus Sarrasani aufs schlagendste bewiesen. Seien es nun Spezialitäten in der Tierdressur oder neue Tricks der Artisten und der Clowns, immer wieder gibt es Anlaß zum Staunen und zu ehrlicher Bewunderung.

Aus dem reichhaltigen Programm, das am laufenden Band abgewickelt wurde und in anerkennenswerter Weise geschickt gemischt war mit Dressurvorfürungen, Höchstleistungen der Artistik, farbenprächtigen Tänzen des Balletts und stürmisch belächelten Capriolen der Clowns, seien zunächst erwähnt

Die erstklassigen Dressuren

Eröffnet wurde diese Spezialität durch die Vorfürung einer Gruppe von majestätischen Verberlöwen durch den Raubtierlehrer **Schulze**, dem sich seine Prachtexemplare von Wästenkönigen bei den schwierigsten Pyramidenbauten gehorjam unterwarfen. Ganz Neues brachte **Bernhard Bendersen**, der in Verbindung mit einer Pferdeguppe einen spanischen Reiterstier in Freiheit dressiert vortrührte, eine Leistung, die bisher keine Nachahmung gefunden hat. Ebenso einzigartig sind die exotischen Tierspiele unter der Leitung des früheren Zirkusdirektors **Konrad**, der neben einer asiatischen Kamelherde, wild herumtollendes Zebra auch ein dressiertes Nilpferd vortrührte, ein Monstrum, das auf Schönheit allerdings weniger Anspruch erheben kann, dafür aber den Vorzug hat, daß es in der Dressur unerreicht ist. Ganz



Triumph der Raubtierdressur — Sarrasani's prachtvolle Tiger

groß im wahrsten Sinne des Wortes sind auch die 12 Sarrasani-Elefanten, denen von ihrem Betreuer **Fritz Dehme** die haunenswertesten Tricks beigebracht worden sind. Selbstverständlich hat der Zirkus Sarrasani auch ein ganz hervorragendes, glänzend geschultes Pferdmaterial. Hier seien vor allem genannt die schneeweißen Lipizianer, die von Frau **Rudolf Stöck-Sarrasani** vorgeführt werden, die verschiedenfarbigen „Schaufel Pferde“ unter dem Kommando des italienischen Meisterdresseurs **Ugo Francioni**. Tadellose Schulreiterstücke zeigen der frühere **K. R. Hofschulreiter Akerl** auf Lipizianer-Schimmeln und der frühere **K. R. Hofschulreiter Josef Kugler** auf einem riesigen Schimmelhengst. Nicht zu vergessen auch 12 Balzerpferde, die nach den Klängen der Musik sich paarweise um ihre eigene Achse drehen.

Rähnheit, Kraft und Gewandtheit

Ganz hervorragend ist auch die große und geheimnisvolle Kunst der Artistik vertreten. Staunenswertes wird hier geleistet von den zwei **Mercedes**, die einen Doppeltrapez-Bahnkraftakt ohne Netz ausführen, die zwei **Mifos**, von denen der eine auf einer haushohen Stange, die von dem Untermann frei auf der Schulter balanciert wird, einen tollkühnen Zahnwirbel-Perfekt ausführt, der herkulisch gebaute Kapitän **Hermann Bunte**, von denen der eine am Flugtrapez mit verbundenen Augen einen doppelten Salto ausführt und von seiner Partnerin **Bisa Turral** tobischer aufgefangen wird. Außerordentlich vielseitig sind auch die Japaner und Chinesen, die am Red und am Drahtseil als Jongleure und Antipodenkünstler in Verbindung mit prächtigen Kostümen einen vielseitigen Schauakt bringen. In ungläublicher Gewandtheit und rasendem Tempo wirbeln die sieben **Molnoff-Araberpringer** durch die Manege, Männer und Frauen, von denen man glauben könnte, daß sie statt Knochen Gummi im Leibe hätten.

Schönheit und Wit

Entzückende Bilder zeigt das neue Sarrasani-Ballett, bei dem sich Technik und Rhythmik zu einem harmonischen Ganzen vereinigen. Wundervoll das Estimillosechtballett, bei dem durch Scheinwerfer die Tänzerinnen mit den herrlichsten Farben überflutet werden. Natürlich kommen auch im Zirkus Sarrasani die Clowns zu ihrem Recht. Neben zwei Akrobatinnen sind es die ungelungenen Spafmacher **Tanti**, **Rudolfo** und **Roberto Cavallini**, die mit feim ausgeklügelten Capriolen Stürme von Heiterkeit erregen. Den Schluß bildet die auch in Karlsruhe bekannte Gesellschaft, die natürlich in dem großen Rund der Manege weit besser zur Geltung kommt als in dem engen Raum der Colosseumbühne, auf der man diese „Gelei“ schon zu sehen bekam.

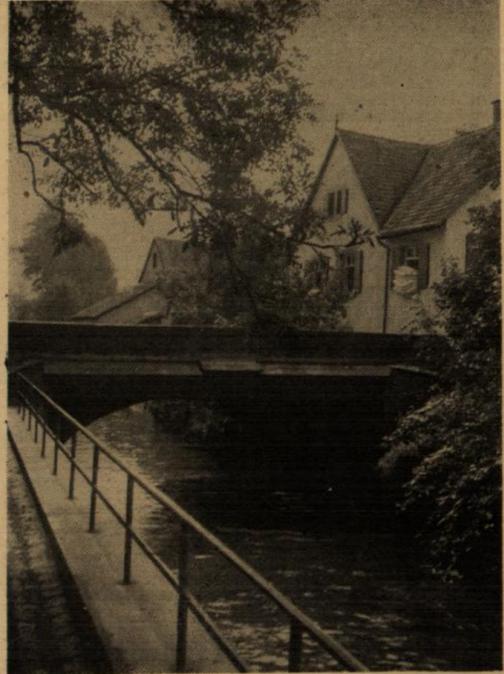
Anerkennung verdient auch die Hauskapelle unter der sicheren Stabführung von Chefkapellmeister **Alfonso Jaffa** vom 1. Ital. Bersaglieri-Regiment.

Karl Binder.

Zusammenstoß durch beiderseitiges Verichulden

Um 14.35 Uhr stießen auf der Kriegsstraße zwischen Körner- und Blumenstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Schuldfrage: der Lastkraftwagenführer hatte die Aenderung seiner Fahrtrichtung nicht angezeigt, während der Personenkraftwagen in übermäßig schnellem Tempo fuhr

Schöne Winkel in Karlsruhes Umgebung



(Aufn.: Richard)

Karlsruhe ist durch seine eingemeindeten Vororte verhältnismäßig reich geworden an idyllischen Winkeln, die sich teils an den Flußläufen, teils in den Gassen und Gäßchen der Vororte selbst befinden. Unser Bild zeigt eine Partie an der NW am Dreieingang von Rüppurr.

Kein „wilder“ Regelklub mehr

Neue Regelung tritt am 1. Oktober 1939 in Kraft

Von jeher ist das Regeln als Leibesübung betrachtet worden und schon GutsMuths beurteilte es als ein Spiel zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes. Seine Übungsmöglichkeiten in Auhäusern von Gärten oder in Verbindung mit Tanzsälen hat das Regeln mehr und mehr in eine schiefte Beurteilung der Öffentlichkeit mit Recht und Unrecht gebracht.

In den letzten Jahrzehnten jedoch benutzten sportbegeisterte Anhänger des Regelspiels seine in ihm liegenden Werte, um sie auf eine einwandfreie sportliche Grundlage zu bringen. Leider fand sich nur ein kleiner Teil aller deutschen Regler bereit, in einer festgefühten Gemeinschaft — dem Deutschen Reglerbund — das Regeln nach sportlichen Grundsätzen zu pflegen und es so zu Ehren und Anerkennung zu bringen. Der weitaus größte Teil, weit über drei Viertel aller deutschen Regler, konnte sich bisher mit dem Gemeinschaftsgedanken nicht befreunden und blieb außerhalb der Reihen des Deutschen Reglerbundes und neuerdings des

NSDR. Nachdem durch den Erlaß des Führers alle Gemeinschaften, welche Leibesübungen betreiben, dem NSDR angehören müssen, richtet nun der Deutsche Reglerbund im Einvernehmen mit dem Reichssportführer folgenden Aufruf an alle Regelgemeinschaften des Reiches:

„Auf Grund der ergangenen Durchführungsbestimmungen zum Erlaß des Führers über den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen vom 15. Mai 1939, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 98 vom 26. Mai 1939, richtet der Deutsche Reglerbund hiermit im Einvernehmen mit dem Reichssportführer an alle Regelgemeinschaften, die noch nicht dem NSDR angehören, die Aufforderung, ihre Anmeldung sofort zu bewirken. Diese Anmeldung muß bis spätestens 1. Oktober 1939 erfolgt sein. Mit dem vollzogenen Eintritt genießen diese Regelgemeinschaften die hinsichtlich bekannten Vorteile des NSDR. Auskunfts erteilt die oben genannte Geschäftsstelle des Deutschen Reglerbundes.“

Festversammlung der Studentenbundsgruppe Staatsstudium

Die Studentenbundsgruppe Staatsstudium des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes führte im Rahmen des Karlsruher Studententages am 7. Juli 1939 eine Festversammlung mit ihren Studenten und Dozenten durch. Im Mittelpunkt dieser Versammlung standen der Rechenschaftsbericht des Studentenführers Kam. Kemmet, des Direktors Dr. Ing. Krauth, sowie die Rede eines Vertreters der Reichsstudienführung, P. Renz. Der Studentenführer gab bekannt, daß von den 480 erntedienstfähigen Kameraden sich 380 freiwillig zum Ernteeinsatz 1939 gemeldet haben. Diese freiwillige Bereitstellung der Studierenden zeigt, daß der Geist an der Anstalt als hervorragend bezeichnet werden kann.

Dem Bericht des Studentenführers folgte der Bericht des Direktors des Pab. Staatsstudiums, Dr. Ing. Krauth. Sehr umfassend berichtete er über die wesentlichen Begebenheiten des vergangenen Jahres. Aus seinem Bericht darf besonders betont werden, daß die Zahl der sich neu anmeldenden Kameraden weit über das Fassungsvermögen der Anstalt hinausgeht.

Alsdann ergriff der Redner P. Renz von der Reichsstudienführung das Wort und schilderte die studentischen Aufgaben der Fachschulen.

Die Verabschiedung der Absolventen nahm der Studentenführer Kam. Kemmet vor. In Anerkennung ihrer Verdienste im NSD. Studentenbund ehrte der Studentenführer die Kameraden Stumpf Paul, Kehler Hugo, Ulmer Max durch Ueberreichung eines Geschenkes. E. Br.

Blick über die Stadt

Chemaliger Karlsruher Bezirkskommandeur 85 Jahre alt

In Raumburg a. d. Saale, Friedenstraße Nr. 7, vollendet Generalmajor a. D. Hans v. Rohrscheidt, der erst im April d. J. sein 65jähriges Soldatenjubiläum begehen konnte, am 10. Juli sein 85. Lebensjahr.

Der verdienstvolle alte Offizier wurde als Oberst und Kommandeur des Ostpreussischen Jäger-Regiments Nr. 88 in Gumbinnen Mitte Juli 1909 mit der Uniform des Regiments zur Disposition gestellt und am 18. Oktober desselben Jahres zum Kommandeur des Landwehrbezirks Karlsruhe ernannt. Aus dieser Stellung trat er im Oktober 1912 unter Verleihung des Charakters als Generalmajor in den Ruhestand. Sein einziger Sohn ist als Oberleutnant und Kompanieführer in einem Reserve-Regiment am 11. April 1917 an den Folgen einer am 9. April im Westen erlittenen schweren Verwundung in englischer Gefangenschaft gestorben. Ihm selbst war es nicht vergönnt, im Weltkrieg irgendeine Verwendung zu finden. D. B.

Wer ist der Eigentümer?

Am 28. 6. 1939 wurde vor dem Hauptbahnhof hier ein Herrenfahrrad, Marke „Turnier“, gestohlen. Am 26. 6. 1939 wurde dieses Fahrrad in der Kronenstrasse wieder aufgefunden. Auf dem Fahrrad befanden sich eine alte braune Manteltasche und zwei Pakete mit neuen Fahrradteilen. Diese Gegenstände gehören dem Eigentümer des Fahrrades nicht. Sie sind vermutlich anderweitig gestohlen worden.

Bei den entwendeten Fahrradteilen handelt es sich um folgende neue Einzelteile: 1 braune leberne Satteldecke, 4 Zugstangen für Vorderdrehbremsen mit Gummieinlagen, 4 Zughebel für Vorderdrehbremsen, 6 schwarze Spiralfedern (Sattelfedern), 4 schwarze Sattelfedern, 2 vernickelte Sattelfedern, 12 Delfkännchen, 7 Schachteln Kugeln für Kugellager, 5 Radachsen mit Muttern.

Geschädigte, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Hebelstraße 1, Zimmer 33, zu melden. (A. I. S. K.)

Radfahrer prallt mit Auto zusammen

Ede Knieleiner- und Neureuterstraße stieß ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Als Meisterschule des Deutschen Handwerks anerkannt

Die mit der Gewerbeschule III (Gewerbliche Berufsschule) Karlsruhe verbundene Meisterschule für das Bildhauer- und Steinmetzhandwerk ist durch Erlaß des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung als „Meisterschule des Deutschen Handwerks“ anerkannt worden.

Die Fachschule führt in Zukunft die Bezeichnung: „Fachschule für das Bildhauer- und Steinmetzhandwerk — Meisterschule des Deutschen Handwerks, Karlsruhe“.

Freier Eintritt in Rappenwörtel

Wie bereits in der Generalversammlung des Verkehrsvereins am 27. Juni bekanntgegeben wurde, gewährt die Stadt den Mitgliedern des Verkehrsvereins Karlsruhe verschiedene erhebliche Vergünstigungen. So ist z. B. jedem Mitglied des Karlsruher Verkehrsvereins freier Zutritt zum Rheinstrandbad Rappenwörtel, zum Schwimmbad u. Sonnenbad am Rheinhafen u. zum Schwimmbad, Luft- und Sonnenbad Durlach bei freier Bademöglichkeit mit Benutzung der allgemeinen Auskleidekabinen (jedoch nicht Kabinen) gewährt. Außerdem erhalten die Mitglieder des Verkehrsvereins beim Besuch des Stadtparkes 50 Prozent Ermäßigung. Es ist zu hoffen, daß durch diese dankenswerten Maßnahmen der Stadt, die bei den Mitgliedern des Verkehrsvereins freudigen Widerhall gefunden haben, sich die Zahl derer mehrt, die die gemeinnützigen Bestrebungen des Verkehrsvereins durch ihren Beitritt unterstützen. Vor allem wird von der Karlsruher Geschäftswelt erwartet, daß sie nicht beiseite steht, sondern die Aufgaben der von der Stadt beauftragten Werkstätte auch zu ihren eigenen macht.

Abnahmeprüfung der Bühnenkostümklasse an der Hochschule der bildenden Künste. Erstmals fand in diesen Tagen in der Hochschule der bildenden Künste eine Abnahmeprüfung für die Schülerinnen der Bühnenkostümklasse statt. Die Prüfung wurde durch eine Kommission abgenommen, der außer dem Direktor und den Lehrkräften der Kunsthochschule der Landesleiter der Reichstheaterkammer Dr. Himmighoffen, sowie Vertreter des Staatstheaters und der Reichskammer angehörten. Das Ergebnis der Prüfung war sehr gut. Es haben sämtliche Bewerberinnen die Prüfung bestanden, darunter zwei mit gut, eine mit sehr gut und eine mit Auszeichnung.

70. Geburtstag. Am heutigen Sonntag ist es dem in weiten Kreisen bekannten Hausmeister des ehemaligen Arbeiterbildungsvereins Karlsruhe (heute Chorgemeinschaft 1862 Conradin Kreuzer) Wilhelm Malmshäimer vergönnt, seinen 70. Geburtstag zu begehen, nachdem vor kurzem auch seine Ehefrau dasselbe Fest feiern durfte. Seit nahezu 50 Jahren versieht Malmshäimer sein Amt als Hausmeister mit Eifer, Hingabe und Pflichttreue. Als aufmerksamer und hilfsbereiter Mensch ist er den vielen Besuchern der Veranstaltungen des Vereins in guter Erinnerung geblieben. Ein Leben, reich an Mähen und Arbeit, liegt hinter den beiden Geleuten und wir haben an diesem Tage nur den Wunsch, daß ihnen ein geruhvoller Lebensabend beschert sein möge. Ebenfalls seinen 70. Geburtstag feiert heute Friedrich Wilhelm Schleiße, Gürtlermeister, Leisingstr. 42. Wir gratulieren.

Karlsruher Veranstaltungen

Sommerabend „Triumph der Heiterkeit“



Kurt Engel am Saxophon

Eine besondere Anziehungskraft dürfte am kommenden Donnerstag, den 13. Juli, abends 8.15 Uhr, in der Festhalle Kollia Strassens, die berühmte amerikanische Sängerin, ausüben. Wer diese harmlose einseitige Künstlerin beim letzten Kreiderabend gehört hat, weiß wohl, welcher Abend am Donnerstag bevorsteht, zumal die übrigen Mitwirkenden eine Halle erleuchteter Genüsse vorzüglich beizugehen Art darbieten werden. Ganz besonders sei auf Kurt Engel und sein Orchester hingewiesen, das diesem Abend eine eigene Note verleihen wird.

Tages-Anzeiger

Sonntag, 9. Juli 1939

Theater:

Städtisches Staatstheater: „Lantana“, 19 Uhr

Film:

Altezeit: „Im Namen des Volkes“
Ufa-Capitol: „Geschlossen“
Kammer: „Miner müssen so sein“
Gloria: „Die verschundene Frau“
Welt: „Kolja“
Welt: „Express“
Rheingold: „Der Florentiner Gul“
Schauburg: „War es der im 3. Stock“
Ufa-Theater: „Parkstraße 12“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert, Tanz im Ratskeller
Eintracht: Konzert-Kaffee, Westkaule, Bar, Nacht-Kabarett, Tanz, Waldhof
Grüner Baum: Tanz
Blumenstrasse: Kabarett — Tanz in der Bar
Kaffee Museum: Konzert — Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett — Tanz
Wäberer: Tanz
Kaffee des Wehens: Konzert und Tanz

Verschiedenes

Mehlsack: Circus Carrasani, 15 und 20 Uhr
Karlsruhe: Tanz

Tagesanzeiger Durlach:

Marsgrafen: „Spiel im Sommerwind“
Eifel: „Zwei wunderbare Tage“
Blumenstrasse Durlach: Konzert und Tanz
Verfilmte Durlach: Tanz
Naturtheater Herzberg: 19 Uhr „Das Herz in der Lederhose“



Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Karlsruhe/Oh., Lammstraße 15

Für die Urlaub-Ermäßigung in die Wäberer Kasse, Auerer Eifen, Df 857 vom 13. bis 20. 7. 1939, Zelleinheitspreis RM. 34.—, sind noch einige Plätze frei. Ebenso sind noch Plätze frei für die Df 1076 vom 15. bis 21. 7. 1939 ins Salzburgerland nach Golling. Bei dieser Fahrt wird auf der Hin- und Rückfahrt ein Aufenthalt mit Übernachtung in München eingelegt. Zelleinheitspreis RM. 44.50. Anmeldungen an alle Abf.-Dienststellen sofort erbeten.

Rund um den Turmberg

Verbrauchergenossenschaft richtete Lehrlings-Schulungsraum ein.

In einer schlichten Feierstunde in Anwesenheit von Vertretern der DfV übergab die Verbrauchergenossenschaft Durlach ihren neu geschaffenen Schulungsraum für Lehrlinge seiner Bestimmung. Der Raum dient einer umfassenden Schulung und damit der Leistungssteigerung. Er ist mit reichem Kartenmaterial versehen, das die Rohstoffgebiete und den Weltmarkt anschaulich aufzeigt. Weiter sind Hinweisse auf zweckmäßige und erfolgreiche Dekoration angebracht und werbetchnische und Verkaufsgedanken dargelegt. Auch der Schaukastenwerbung ist ein Platz eingeräumt.

Betriebsführer Heubel sprach über Sinn, Zweck und Bedeutung des Schulungsraumes, der wertvolle Kräfte für die deutsche Wirtschaft heranbilden solle. Gearbeitet und gelehrt wird nach den Richtlinien der DfV. Die Schulung umfasst Warenkunde, Behandlung und Ursprung der Waren, Dekoration, Plakatdruck, Einführung in Rechtsvorschriften, Kennzeichnungs- und Preisvorschriften und schließlich Buchhaltung. Jeder Lehrling müsse nach Abschluss seiner Schulung imstande sein, einen Geschäftsbetrieb selbstständig führen zu können. Zusätzliche Kurse helfen mit zur Leistungssteigerung. Auch der Sport zur Körpererhaltung ist in den Schulungsplan festgelegt. Tüchtige Mitarbeiter stehen für die Schulung und Kurse zur Verfügung.

Der Ortsobmann der Ortsverwaltung Durlach der DfV, P. Bohner, begrüßte die Firma zu ihrem neuen und schönen Raum, der der Ausbildung der Lehrlinge und der Berufslenkung von größtem Nutzen sei. Auf diese Art werden die Firmen Helfer der deutschen Wirtschaft.

Mittelschule in Durlach

Unter den 14 badischen Städten, in denen eine Mittelschule errichtet wird, ist auch Durlach, das bereits eine Oberschule für Knaben hat. Die Mittelschulerrufe ist für den späteren Beruf vorteilhaft und dürfte bei den Schülern, die

aus finanziellen Gründen die Oberschule nicht besuchen können, freudigen Anklang finden.

Schauturnen in Aue

Auf dem Sportplatz beim „Deutschen Haus“ führt der Turnerbund Aue am heutigen Sonntag ein Schauturnen durch, verbunden mit einem Gartensfest.

Von der Stadtgruppe der Kleingärtner

Ein weiterer Schulungsabend der Kreisgruppe Durlach der Kleingärtner vereinte die Frauen der Kleingärtner im „Rosen Löwen“. Nach Worten der Kreisgruppenfrauenleiterin Frau Debatin sprach die Leiterin der Gruppe Nord innerhalb der Kreisgruppe, Frau Leonhard, über Gartenschönheit und Gartenerzeugnisse. Die Ausführende hob auf Ordnung, Schönheit und Sauberkeit im Garten ab. Aller Unrat müsse verschwinden und jede Unzierde vermieden werden. Eine reiche Flora würde dem Garten ein reizendes Aussehen geben. Die Sprecherin gab Winke über die Wahl und das Anpflanzen der Blumen.

Frau Debatin zeigte dann das Zubereiten des köstlichen Johannisbeerlikörs mit einem Säftebereiter.

Am Montagabend weist Frau Debatin bei der Gruppe Südwest der Kreisgruppe, wo sie im „Adler“ den Frauen des Stadtteils Aue ebenfalls den Säftebereiter vorführt.

Am Sonntag und Montag veranstaltet die Kreisgruppe Durlach ihr traditionelles Garten- und Kinderfest im Gewann Malerinnenhäuschen, wo auf dem Spielplatz der Kinder das große Festzelt errichtet ist. Das unterhaltende Programm bestreiten der Musikverein Durlach unter der Leitung des Dirigenten Danwart, der befreundete Schwabenverein, der Verein „Edelweiß“ und die bekannten Gesangsvereine Nähmaschinenbauer und Männerchor. 2000 buntfarbige Lampions erhellen nach Einbruch der Dunkelheit. — Am Montag findet das beliebte Rettichefest statt, zu dem die Kleingärtner die Rettiche stellen.

Ein 70jähriger

Heute Sonntag feiert Friedrich Schaber, Auer Straße 25, seinen 70. Geburtstag.

Urlaubsregelung für Hausgehilfinnen

Die Urlaubszeit hat begonnen und die täglichen Anfragen in den D.N.F.-Dienststellen über die Urlaubsregelung der Hausgehilfinnen häufen sich, weshalb Gelegenheit genommen werden soll, wieder einmal auf die bestehenden Richtlinien hinzuweisen.

Hausgehilfinnen und Hausangestellte haben nach einer ununterbrochenen Beschäftigung von sechs Monaten im gleichen Haushalt Anspruch auf einen jährlich bezahlten Erholungsurlaub. Derselbe ist wie folgt zu gewähren:

Für Jugendliche: Im 14. und 15. Lebensjahr 15 Kalendertage, im 16. und 17. Lebensjahr 12 Kalendertage, bei Teilnahme an einem Lager der Hitler-Jugend 18 Tage.

Für Erwachsene: Im ersten und zweiten Beschäftigungsjahr im gleichen Haushalt acht Kalendertage, im dritten Beschäftigungsjahr im gleichen Haushalt zehn Kalendertage, im vierten Beschäftigungsjahr und darüber im gleichen Haushalt 14 Kalendertage.

Die Urlaubsvergütung setzt sich zusammen aus Lohn und Verpflegungsgeld. Letzteres wird in Höhe von 1,50 bis 2,- RM pro Tag gewährt. Die Vergütung ist vor Eintritt des Urlaubs zu zahlen. Die im Vorstehenden angegebene Urlaubslänge und Höhe des Verpflegungsgeldes stellen Mindestsätze dar und es bleibt der einzelnen Hausfrau unbenommen, in der Urlaubsgewährung höher zu gehen.

Als Urlaub gilt nicht die Zeit, in der sich die Hausgehilfin mit dem Haushaltsvorstand oder dessen Familie auf Reisen oder außerhalb des ständigen Wohnsitzes befindet und zu Arbeiten herangezogen wird.

Außerhalb werden die Hausfrauen ersucht, in ihrem eigenen Interesse die Urlaubsgewährung nicht immer bis zur Auslösung des Arbeitsverhältnisses hinauszuschieben.

Ebenso wird darauf hingewiesen, daß eine Urlaubsgewährung in Raten nicht gebilligt werden kann. Tariflich und vertraglich festgelegter Urlaub muß zusammenhängend gewährt werden. Etwasiger Sonderurlaub an Weihnachten, Ostern u. a. Anlässen gilt als Tilgung des Freizeitanspruches (innerhalb zwei Wochen drei freie Nachmittage).

Der Urlaub kann nicht durch Geld abgegolten werden, d. h. der hier eingetretene Urlaubsanspruch kann nicht durch eine finanzielle Entschädigung getilgt werden.

Karlsruher Filmschau

Bali und Gloria: „Männer im Ring“

Zuerst erscheint eine Faust, eine riesengroße mit 14 oder 15 Unzenhandschuhen — ich weiß das nicht so genau — bewehrte Faust. Gut ein Drittel der sonst hellstimmigen Leinwand nimmt sie ein. Sie könnte ein Hammer sein, der drohend unheimlich durch die Luft faucht. So mag sie auch auf jenen gewirkt haben, der sie zu spüren bekam. Doch davon später.

Die Faust ist ja nur Einleitung zu einem genau 286 Meter langen Film, bei dessen Herstellung u. a. fünf Kameramänner, drei Tonmeister und ein Sprecher beschäftigt waren. Ein beachtenswerter Aufwand für ein Ereignis von 71 Sekunden Dauer. Dabei fortgerendert hinzugefügt sei, daß der Film länger dauerte als nur 71 Sekunden, indem nämlich das dramatische Ereignis zunächst normal abläuft, dann aber noch einmal in Zeitlupe wiederholt wird, damit man die unerhörte Wirkung der Faust Schmelings verfolgen kann.

Den Einzelvorgang noch einmal zu schildern, erübrigt sich, nachdem Presse und Rundfunk das Ereignis dieses Kampfes schon hinreichend behandelt haben. Aufgabe dieses Filmes, den die Tobis gedreht hat, ist es, den Reiz dieses Kampfes, die vor dem Rundfunkgerät zu Hause saßen, das Drama der 71 Sekunden noch einmal, und diesmal bildlich, vor Augen zu führen. Dies ist auch zweifellos gelungen, wie der Befall eines trotz Sommerschwüle vollbesetzten Hauses bewies.

Ma: „Backstraße 13“

Es war zu erwarten, daß der Film, der in Ermangelung guter Originalstoffe seine Themen vornehmlich aus den Gebieten des epischen und dramatischen Schaffens bezieht, sich auch dieses erfolgreicheren Kriminalstücks von Axel Zwers bemächtigte, das in den beiden vergangenen Jahren über fast alle deutschen Bühnen ging. Dabei sich für den Betrachter — die Erfolgsserie der „Parkstraße 13“ in den Karlsruher Kammerpielen ist bekannt — interessante Vergleichsmöglichkeiten ergaben, inwieweit gerade dieses ausgeprägte Bühnenstück filmische Auflockerung erfahren hat. Der Drehbuchautor Erwin Krefzer hat sich im wesentlichen an den vorhandenen Handlungsablauf gehalten, so daß dem Spielführer Jürgen von Alen nur die Möglichkeit blieb, seine Schauplätze innerhalb des Hauses Parkstraße 13 zu wechseln. Das ist filmisch gesehen eine Beschränkung, die man auszugleichen versuchte, indem verschiedene interessante Nebenfiguren mit einbezogen wurden in das Geschehen. So erreicht Jürgen von Alen einen farbigeren und originelleren Hintergrund zu diesem spannungsgeladenen Verhör um Mitternacht, als dies die naturgemäße Beschränkung der Theaterbühne vermöchte.

Im übrigen bleibt auch hier wesentliches Spannungsmoment die überaus geschickte Konstruktion der Begebenheiten, der Zufälle und der Begegnungen, die den Täter von Akt zu Akt mehr verwickelt und jede Spur in den Verdacht mit einbezieht. In diesem Sinne führt der Spielführer seine Darsteller im charakterlichen Zwiegespräch vielsagend um die schöne Frau Evelyn Schrat.

Diese Frau Evelyn gibt Olga Tschichowa mit klarer, nervosität innerer Zwiespältigkeit und scharfer Angst vor einem dunklen Geheimnis. Ihr zur Seite Theodor Voos als Hausarzt und väterlicher Freund, vielleicht von Anfang an etwas zu hintergründig angelegt. Ernst Dumke ist der Kriminalrat, der aus der lebenswürdigen Gastfreundschaft des Hauses mit Takt und Klugheit zum Verhör übergehen muß. Prachtvoll Hans Brauemetter als selbstbewußter Schauspieler Nordau, Juan Petrovich ist mit Eleganz und Zurückhaltung Frank Molander. Sehr gut Hilde Hildebrand als aufgedonnerte Baronin Hornegg. Eine wundervolle Typage gibt Kurt Wesperrmann in der Rolle des Niese. In weiteren Rollen Anton Pointner, Alexander Engel, Gerhard Dienert, Rudolf Klein-Rogge, Hellmuth Krüger und Hermann Pfeiffer.

„Volk ohne Grenzen“

Am Sonntag Rundfunk-Morgenspiele der SA-Gruppe Südwest

Die Juli-Morgenspiele der SA-Gruppe Südwest, die am heutigen Sonntag von 9-10 Uhr vom Reichsfunksender Stuttgart und seinen Nebensendern übertragen wird, ist dem volksdeutschen Gedanken, dem Kampf um deutsches Volkstum gewidmet. Ein Stück Kampfszeit wird in den Zuhörern lebendig werden, wenn sie aus dem Buch von Karl Springenschmid von den Erlebnissen und unerhörten Taten der tapferen österreichischen SA während der illegalen Zeit hören. Der „SA-Appell aus der Ländle-alm“ wird ein denkwürdiges Erlebnis vermitteln. Auch die Gedichte aus „Volk ohne Grenzen“ von Gerhard Schumann bedeuten eine eindringliche Mahnung und die Herausforderung der schicksalhaften Zusammengehörigkeit und inneren Verbundenheit all der Millionen, die die deutsche Sprache sprechen. Das große Rundfunk-Orchester und das Streichquartett der SA-Gruppe Südwest umrahmen mit Werken von Schubert und Beethoven das Volksdeutsche Befernnis dieser Stunde.

Schluss des Spielzeit im Staatstheater

Abschiedsvorstellung für Annelies Noerig und Karl Köhler.

Heute Sonntag werden sich Annelies Noerig als Elisabeth und Staatskapellmeister Karl Köhler am Pult in der letzten Vorstellung der Spielzeit in Richard Wagners „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ von dem Karlsruher Publikum verabschieden; Annelies Noerig, um an das Deutsche Theater in Wiesbaden zu gehen, während Staatskapellmeister Karl Köhler von Generalintendant Peter Hoenfelaers als Generalmusikdirektor an die Stadt. Bühnen nach Dortmund verpflichtet wurde. Den Tannhäuser singt Theo Strack, den Landgrafen Adolf Schoepflin und den Wolfram von Eschenbach Helmut Seiler, den Walter von der Vogelweide Werner Schupp und den Viterolf Franz Schuster. Die Bennis ist mit Paula Baumann, der Hirtenknabe mit Efriede Goetze besetzt, die Inszenierung stammt von Erik Wildhagen. Die Dekorationsentwürfe schuf Emil Burkart, während Margarethe Schellenberg die Entwürfe für die Kostüme aufertigte. Das, in der Pariser Fassung des Werkes zu einer der hervorragendsten Tanzszenen ausgebaute Bachanal ist tänzerisch von Almut Bindelmann entworfen und einstudiert. Für die zahlreichen Ehre zeichnet Erich Sauerstein verantwortlich.

Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie helfen schnell die bewährten **Dolormin-Cachets** Pflanzungen zu 5 und 12 Stück in den Apotheeken.

Briefkasten

B. B. Da Ihre Wohnung unter dem Mieterschutzgesetz steht, kann Ihnen auch der neue Eigentümer des Hauses nicht ohne weiteres kündigen. Wenn der neue Hauseigentümer besonderen Wert darauf legt, Ihre Wohnung für sich zu bekommen, kann er es dadurch erreichen, daß er sich selbst bemüht, für Sie eine gleichwertige Wohnung zu beschaffen und sich evtl. auch an den Kosten des Umzugs beteiligt. Kommt es nicht zu dieser gütlichen Einigung, entscheidet das zuständige Mietungsamt beim Amtsgericht über die Angelegenheit. Die Ihnen von dem Hauseigentümer zugesetzte Kündigung lehnen Sie ab.

M. B. Wenn Sie beim Mieten des Zimmers keine besonderen Abmachungen über die Kündigungsfrist getroffen haben, können Sie auch vom 1. auf den 15. eines Monats kündigen. Wenn das Nachstich auf dem Nachstich durch Sie nicht beschädigt worden ist, sondern nur die gewöhnliche Abnutzung aufweist, sind Sie nicht verpflichtet, beim Auszug für ein neues Nachstich zu sorgen.

B. T. in M. Selbstverständlich waren Sie bei Eintritt der Stelle, die Ihnen vom Arbeitsamt vermittelt worden ist, verpflichtet, dem Arbeitgeber mitzuteilen, daß Sie zu 50 Prozent erwerbsunfähig und zu schweren Arbeiten nicht geeignet sind. Wenn die Firma aus diesem Grunde Sie nicht eingestellt und Ihnen befristet hat, daß für ihre Arbeiten nur gesunde und kräftige Leute gebraucht werden können, ist es unverständlich, daß man Ihnen dann den Vorwurf der Arbeitsverweigerung gemacht und Ihnen dementsprechend die Arbeitslosenunterstützung verweigert hat. Wenden Sie sich in dieser Angelegenheit doch an die Direktion des Arbeitsamtes, die sich bestimmt der Sache annehmen wird.

F. S. in L. Wir glauben kaum, daß Sie zu dem angegebenen Zweck eine Ausreisepaßbescheinigung bekommen. In einer Zeit, wo wir gewinnungen sind, Arbeitskräfte aus dem Ausland zu holen, geht es nicht an, daß deutsche gelernte Arbeiter auswandern. Auch für Sie gilt das Wort: „Bleib im Land und nähr dich redlich“.

F. A. Das Gesetz hat den Grundsat aufgestellt, daß der Tierhalter, unabhängig von einem persönlichen Verschulden, einen durch sein Tier verursachten Schaden erleiden muß. Eine gewisse Milderung erfährt die weitgehende Haftung des Tierhalters dann, wenn es sich um Haustiere handelt, die dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters dienen. Ihr Nachbar aber ist in einem Irrtum, wenn er von Ihnen verlangt, Sie müßten Ihren Garten so hoch einzäunen, daß keine Hühner diesen Zaun nicht überfliegen können. Nicht Sie, sondern der Hühnerhalter ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß seine Hühner nicht in Ihren Garten kommen und dort Schaden anrichten. Wenn er diese erforderliche Sorgfaltmaßnahmen unterläßt, ist der Hühnerhalter für jeden Schaden haftbar, der Ihnen durch das Eindringen der Hühner in Ihren Garten entsteht.

F. B. 72. Nach Ihren Angaben ist wohl anzunehmen, daß die Verunreinigung des Brunnens auf Mängel an der in der Nähe befindlichen Abortgrube zurückzuführen ist. Nach § 6 der Landesbauordnung müssen Abortgruben innerhalb der Gebäudegrundfläche sowie abseits der Straße angelegt werden und eigene Umfassungswände erhalten, die sowohl von den Grundmauern der Gebäude als auch von der Nachbargrenze mindestens 15 Mm. entfernt sind. Die Zwischenräume sind mit einer Masse auszufüllen, welche das Durchsickern von Flüssigkeit verhindert. Sie müssen also nach allen Seiten herab wasserdicht hergestellt werden, daß die Durchsickerung des Inhalts vollständig verhindert wird. Da Ihr Wasser aus dem im Hause angebrachten Pumpbrunnen nicht nur unangenehm riecht, sondern auch eine gelbliche Färbung hat, dürfte das wohl auf einen Schaden in der Abortgrube zurückzuführen sein. Der Hauseigentümer

hat die Pflicht, unverzüglich für die Instandsetzung der Grube zu sorgen, da durch das Eindringen von Abwässern aus der Abortgrube schwere gesundheitliche Schäden entstehen könnten. Wir empfehlen Ihnen, sich an die zuständige örtliche Baupolizei zu wenden, die die Ursache der Verunreinigung des Wassers feststellen wird.

A. R. Wenn Steuerhinderungen abgelehnt werden, gibt es hiergegen kein Rechtsmittel. Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs stehen derartige Abneigungen völlig im Ermessen der Finanzbehörde, das sie selbstverständlich sachgemäß auszuüben hat. Anfechtungsmöglichkeiten gegen die Bescheide der Behörde sind im Gesetz nicht vorgesehen. Der Steuerpflichtige kann sich jedoch, wenn er glaubt, daß das Ermessen nicht sachgemäß ausgeübt ist, an die vorgelegte Stelle wenden, damit diese die untergeordnete Behörde zur nachmaligen Nachprüfung veranlaßt. Ein Rechtsanspruch auf die Stundung oder die Unterlassung des Widerrufs besteht aber nicht.

„Hamlet“ als Abschiedsvorstellung

Ausverkauftes Staatstheater feiert Stefan Dahlen

Die heute ausklingende Spielzeit des Staatstheaters erreichte mit „Hamlet“, diesem abgründigsten, die tiefsten Bereiche menschlicher Verworfenheit, seelisch-trauiger Verstrickungen und philosophische Gedankenwelt ausschöpfenden Schafspearschen Trauerspiel, noch einmal einen künstlerischen Höhepunkt, der die würdige Schlussfermat hinter das — vorläufige — Wirken des Staatsschauspielers Stefan Dahlen am hiesigen Staatstheater setzt.

Dieser Umstand und zugleich die Tatsache, daß sich mit dem hervorragenden Hamlet-Darsteller noch einmal ein Teil der auscheidenden Mitglieder unseres Staatstheaters (Heinz Graeber, Herbert Stodder und Luise Döfle) dem Karlsruher Publikum zeigen würde, verhofften trotz der sommerlichen Hitze und des für eine Abschiedsvorstellung etwas schwer im Magen liegenden Stückes dem Staatstheater ein vollkommen ausverkauftes Haus, das zum Schluss seinen vollenden Beifall und seine Blumen dem scheidenden Künstler nicht als leere freundlich-höfliche Geste sondern als Ausdruck seiner inneren Verbundenheit, seelischen Ergriffenheit und dankbaren Huldigung für die großen Leistungen in den 18 Jahren seiner Zugehörigkeit zum Karlsruher Theater zu Füßen legte.

Felix Baumhach's stillichere Regie hatte die Wiederaufnahme dieses „Hamlet“ bei sparsamer Verwendung des Bühnentechnischen Rahmenwerks ganz auf die Herausmodellierung der Menschentragedie zugespitzt, so daß der erdichtete Ablauf dieses Königsdramas in seiner ganzen schicksalsbedingten Unerbittlichkeit jeden Besucher tiefinnerlich wachte. Die Hauptlast und den Hauptanteil an dem Erfolg dieses Abends trug jedoch Stefan Dahlen, der dem Hamlet zu einer überragenden, ganz vom Zwielicht dämonischer Gestalten umwitterten Figur formte, die, erleuchtet von der Tragik des väterlichen Todes, die vom eigenen Gewissen und von der Vorlesung auferlegte Nachspflicht auf sich nimmt und dabei zum Arm des strahlenden, Schuldigen und Unschuldigen in den Untergang reichenden Schicksals wird. Mit über-

legener Meisterung, sprachlicher Diszipliniertheit und faszinierender Gestalt verkörperte Stefan Dahlen diesen Hamlet und gab ihm ohne leeres Pathos die Charakterzüge eines Menschen, der an der Welt und sich verzweifelt und an der Größe der ihm zugeordneten Aufgabe zerbricht. Zuinnerst gepackt und gebannt von der alle Tiefen der menschlichen Seele aufreizenden Gestaltung dieses Hamlets folgte das Haus dem verwirrenden Spiel um „Sein oder Nichtsein“, das auch durch die ausgezeichnete Besetzung der übrigen Rollen festliches Format erhielt. Die schon bei der seinerzeitigen Neueinführung lobend erwähnten Kräfte, insbesondere Paul Hiehl, Luise Döfle, Hugo Höcker, Heinz Graeber, Karin Werd, Paul Müller und Herbert Stodder, stellten auch dieser Abschiedsvorstellung ihr bestes Können zur Verfügung, so daß kein Wunsch offen blieb.

Der Beifall, der schon im ersten Teil stürmisch eingeklinkt hatte, steigerte sich zum Schluss zu förmlichen Ovationen für den Hauptdarsteller und die andern Mitwirkenden. Minutenlang klatschten und riefen die Besucher nach Stefan Dahlen, Bravorufe erfüllten das Haus, Blumen flogen über die Rampe und bühnende Vorhänge waren nötig, um die ganz Enthusiasmierten etwas zu beruhigen. Immer wieder mußte sich Stefan Dahlen an seinem reich besetzten Blumenstisch verbergen, bis er, überwältigt von der Ehrung, dem Publikum ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zurief, das ein ebenso herzliches Echo fand und hoffentlich auch eines Tages in Erfüllung gehen wird.

I. V.: A. Richardt.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Kenner trinken Wappen-Weine!

Der Stadtauftrag unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der F. J. A. W. Weinkellerei bei, auf den wir unsere Leser aufmerksam machen.

Handwerksarbeit-Qualitätsarbeit!

Der Lack, ein Schützer des Wagens

Rechtzeitige Pflege erspart Ärger und Kosten

Der Lack am Auto ist das gleiche wie Krone und Krawatte am Anzuger des Herrn, wie der modische Schlips oder der Schal der Dame. Es geht natürlich auch ohne, aber es fehlt das gewisse Etwas, das eben doch nicht zu entbehren ist.

Nehmen wir einen „ausgezeichneten“ Wagen, der blühender wie frisch aus dem Ei aussieht, so ist seine Wirkung „ausgezeichnet“, hat aber dieser Wagen, der eine hervorragende Motorenleistung haben mag, der „wie Butter“ in der Kurve liegt, ein schäbliches Aussehen, weil er etwa nach einem kleinen An- oder Zusammenstoß oder nach sonst einer Beschädigung nicht wieder instand gesetzt worden ist oder weil er schon so herabgenommen werden mußte, daß die Spuren einer älteren Straße in Form von Stein- schlägen als Narben im Lack sitzen, so sieht der beste Wagen nicht mehr viel aus. Na, er muß im Ansehen und in der Erscheinung bei den anderen Menschen — oh, bitte, darauf kann man nicht verzichten! — hinter einem an sich geringeren Wagen, der „in Schutz“ ist, zurück- stehen.

Noch ein Wort zur Frage der Schönheit des Wagens! Der Wagen muß auch schön für seinen Besitzer sein, auf daß er daran seine ungetrübte und ungeschmälerte Freude habe. Das ist nicht nur eine ästhetische Angelegenheit, das ist eine sich recht praktisch auswirkende Gefühlssache. Die „Motoristen“ wissen ganz genau, daß man ein wirkliches Gefühl für den Motor haben muß, wenn man höchste Leistung herausholen will, wenn man seine Lebensdauer verlängern will, wenn er ohne Störung arbeiten soll usw. Das gilt aber nicht nur für den Motor,

sondern das gleiche Recht steht dem ganzen Wagen zu. Ein häßlich geordneter, schäblich aussehender Wagen kann bei seinem Besitzer keine große Liebe wecken. Und darum wird ihn der Fahrer auch nicht so gut behandeln wie einen schönen, tadellosen Wagen. Er wird nicht so sorgsam mit ihm umgehen. Was liegt auch schon daran, wenn die „alte Kiste“, der „Karren“, einen Kratzer mehr bekommt. Und die aus solcher Viehlosigkeit kommende Behandlung rächt sich natürlich, der Wagen verfällt mehr und mehr. Die Kollisionen mit den angetriebenen Ranten beginnen zu klappern und leeren sich an den Befestigungsstellen aus, bis sie eines Tages „erledigt“ sind, bei den aus Holz gebauten Karosserien wird sogar das Holz angegriffen und zerstreut mehr.

So sind wir von der Betrachtung der Wagen Schönheit durch guten Lack unverwehrt zur sachlichen Seite des Lackierens gekommen. Der Lack ist ein Schützer des Wagens. Er hat eine Reihe verwundbarer Stellen. An den Ranten, vor allem denen der Kotflügel, an den Enden der Trittbretter, bei den Wasserleiten, beim Anlauf der Rückwand des Kofferbehälters, vor allem an Nahtstellen des Wagens muß ein sorgfamer Wagenbesitzer oder -betreuer immer wieder Nachschau halten, ob der Lack nicht Schaden gelitten hat und dem Rest dadurch das Feld bereitet wird. Von den Löchern, die der Stein Schlag, den die Sauwirkung der Reifen oder ein nachfolgender Wagen verursacht, dem Lack beibringt, war schon die Rede.

Wie überall, ist es nun auch beim Autolack. Keine Schäden sind leicht und schnell behoben, die Lackausbesserung kostet nicht viel. Es ist tatsächlich so: Wer öfter zum Autolackierer kommt, der kommt billiger weg, als wenn er erst den großen Schaden beheben lassen

muß. Komme keiner mit der selbstgefälligen Ausrede, sein Wagen sei so stark beansprucht, daß er ihn nicht eine kleine Zeit entbehren könne. Eine gute Autolackiererei ist heute so eingerichtet, daß sie die Ausbesserung des Lacks, selbst wenn es sich um eine arbeitsreiche Arbeit handelt, nicht nur rasch machen, sondern sogar in Stundenweisen Einzelabschnitten vornehmen kann. Das Entrosteten, das Schwächeln und das Spritzen, das je nach der Farbe mehrere Aufstriche erfordert, kann in einzelnen, zeitlich getrennten Arbeitsgängen erledigt werden.

Freilich ist eines dabei Voraussetzung, wer seinen Wagen wirklich tadellos in Lack und „Schale“ haben will, der muß ihn dem Meister anvertrauen, dem Fachmann, der nicht nur die nötigen Kenntnisse besitzt, sondern auch entsprechend eingerichtet ist. Noch bestehen einzelne Betriebe, die wohl in ihrer Tätigkeit noch nicht behindert sind, aber die Betreuung des Kraftfahrers erfordert, daß vom 31. Dezember dieses Jahres an nur mehr ein Autolackieremeister einen Wagen behandeln darf.

Noch eine Frage: Wie oft braucht ein Wagen das Nachsehen durch den Autolackierer? Das kommt natürlich auf die Inanspruchnahme an. Jedenfalls aber sollte er sofort zum Fachmann gefahren werden, wenn sich die ersten schadhafte Stellen zeigen. Wer aber noch nicht ist, der bringt ihn ein paarmal im Jahr dorthin; denn dann kann der Wagen allein durch Polieren wieder schön gemacht werden, schön und sicher gegen Verrottung.

Man möchte wünschen, daß jeder Wagenbesitzer hören würde, was die Leute über sein Gefährt sagen. Wir sind überzeugt, daß dann die Autolackierer nicht nur auf Geschäft sind wie jetzt, sondern Arbeit in Eile und Fülle befänden.



Automechaniker



Maler



Dachdecker



Maier



Schreiner



Uhrmacher

AUTO-BLECHNER

Albert Hunn, Karlsruhe
Kronenstr. 28, Ecke Zähringerstr., Tel. 4187
Ausbeulen von Kotflügel und Karosserie sowie sämtliche Blechenerarbeiten am Auto und Neuanfertigung von Benzin-Tanks, Auto-Koffer, Nummernschilder.

AUTOLACKIERUNG

Georg Hammer
Marie-Alexandra-Straße 47 Telefon 889

Emil Kappler Bannwaldallee 1
bei der Hardtsstraße Telefon 2012

Friedr. Nagel Kronenstraße 28
Eingang Zähringerstraße Telefon 3319

Alfred Renckly Winterstraße 39 Telefon 3069

Albert Schöchie Auguststraße 4 Telefon 7855

Karl Zoll Autoblecherei Augustenstraße 56 Telefon 2740

BILDER+RAHMEN

Bilder und Rahmen
gut und preiswert bei

BÜCHLE Inh. W. Bertsch Ludwigsplatz

M. Bieg & Co. Inh. Karl Lindegger
Bildereinrahmungen, Vergolderrahmen
gediegen und preiswert
Akademiestraße 16, Telefon 1916

BRUNNENBAU

A. Hettmannsperger
Hübschstr. 15 Brunnenbau Telefon 4386

BLECHNER-INST.

Installation **Gg. Schölich** Blecherei
Akademiestraße 14 Telefon 4129

DACHDECKER

Wilh. Bertsche jr. Turnstraße 9
Dachdeckergeschäft — Gerüstbau Telefon 3019

Albert Ganz bisher Bernhd. Ganz
Dachdeckermeister - Kastennörstraße 17 - Tel. 7653

Hermann Koch Dachdeckergeschäft
und Gerüstbau
Kriegstraße 182 — Telefon 6907

Friedrich Keuper Ww. Geschäftsführ. Otto Deck, Dachdeck.
Meister, Dachdeck.-Arbeiten aller Art.
Karlsruhe i. B. — Hirschstraße 40 Telefon 1698

ELEKTRIKER

Adlerstraße 57 Fritz Boy Telefon 6737
Ausführung elektrischer Anlagen jeder Art
Verkauf sämtlicher
Elektro-Geräte / Kühlschränke / Beleuchtungskörper

GLASER

Heinrich Engel Glasermeister Tel. 784
Werkstät.: Sedanzstr. 12
Wohnung: Yorkstraße 17 (Stadtteil Mühlburg)

Gallus Strobel, Glasermeister
Waldstraße 66 — Telefon 5833

GOLDSCHMIEDE

Richard Groutars Juwelier und
Goldschmiedemeister
Werkstätte für Juwelier-, Gold- und Silberwaren.
Ankauf von Alt-Gold, Silber u. Platin W. B. II/59176
Herrenstraße 20 / Fernruf 7703

In der Wiederholung
liegt der Erfolg!

MALER

Emil Heck Malermeister
jetzt Schützenstraße 7 / Fernsprecher 4995

August Speck MALERMEISTER, Tel. 3953
Marie-Alexandra-Straße 56
Anstriche, Lackierung und Schriftenmaler

MECHANIKER

Ludwig Baum, Mechanikermeister
Werderstr. 58, Tel. 5792
Reparaturwerkstätte für sämtliche Büromaschinen
Verkauf von Schreibmaschinen aller Systeme

Nähmaschinen-Spezial-Reparaturwerkstätte
Hirschstr. 15, Tel. 1942
Umändern in Neuerungen

Fr. Baumann, Schreib-, Rechen- und
Buchungsmaschinen
Reparaturwerkstätte / Karlsruhe 9 / Telefon 8134

MUSIK-INSTR.

80 Jahre
Metall-Blasinstrumentenbau

K. Deimer vorm. E. R. Stark
Karlsruhe, Adlerstraße 18a Telefon 3710

OFENSETZER

Josef Kleber
Hafnermeister
Akademiestraße 29 Telefon 2035

Friedrich Kirchenbauer & Sohn Ofen- und
Plattengeschäft
Spezialität: Kachelofenbau / Kaiserstr. 50, Tel. 7074

Rudolf Siegel, Kachelofenbau
Hirschstraße 19 Telefon 1471

Alleinvertreter von **Summafeuerungen**
für Ein- und Mehrzimmersheizungs-Anlagen

PARKETT

J. Baniseth, Kriegsstraße 128
Telefon 7645

Abschleifen - Reparaturen

ROLLADEN

Rolladen Jalousien - Verdunklungen
Neuanfertigung und Reparatur

W. Hauf Adlerstr. 28 - Telefon 7128

Rolladen Jalousien, Verdunklungen
Neuanfertigung - Reparaturen
Hirschstraße 88 - Telefon 3179

SCHREINER

Das Gütezeichen unser Garantie-Siegel!

Gebrüder Klein
Rüppurrerstraße 14, Fernruf 975

Cremer und Engelhardt
Goethestraße 29, Fernruf 4940

Eduard Böisinger
Sommerstraße 3a, Fernruf 8962

St. Kaufmann Söhne Georg-Friedrich-Str. 15
Telefon 1249

UHRMACHER

Über 50 Jahre Fachgeschäft für gute
Uhren und modernen Schmuck

O. Müller
Uhrmachermeister & Juwelier

Waldstraße 24, d. Coloss. — Eigene Reparaturwerkstätte

Uhren, Gold-
Silberwaren **A. Lamprecht** Uhrmacherm.
Werderplatz



Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. - Bank und Sparkasse

Genossenschaftsbank und Handwerk gehören zusammen!

Geschäftshaus: Kreuzstraße, Ecke Zirkel - Fernruf 6227-6229. Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto Amt Karlsruhe Nr. 393

WOLKSWIRTSCHAFT

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien ausbleiben, Renten freundlich
Berlin, 8. Juli. (Frankfurt.) Die Aktienmärkte waren am letzten Tag...

Frankfurter Börse: Getreide und Futtermittel
Frankfurt, 8. Juli. Am Weizenmarkt sind die erwarteten Abwärtstendenzen...

Frankfurter Börse: Rohstoffe
Frankfurt, 8. Juli. Am Rohstoffmarkt sind die erwarteten Abwärtstendenzen...

Table with 4 columns: Name, 7.7., 8.7., and another column. Lists various commodities and their prices.

Frankfurter Börse: Rohstoffe (continued)
Frankfurt, 8. Juli. Am Rohstoffmarkt sind die erwarteten Abwärtstendenzen...

Frankfurter Börse: Rohstoffe (continued)
Frankfurt, 8. Juli. Am Rohstoffmarkt sind die erwarteten Abwärtstendenzen...

Frankfurter Börse: Rohstoffe (continued)
Frankfurt, 8. Juli. Am Rohstoffmarkt sind die erwarteten Abwärtstendenzen...

Table with 4 columns: Name, 7.7., 8.7., and another column. Lists various commodities and their prices.

Devisenfunk (Berliner amt. Kurse vom 8. Juli 1939)

Table with 4 columns: Land, Gold, Brief, and another column. Lists exchange rates for various countries.

Von der Frankfurter Wertpapierbörse
Von der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. der Deutschen Bank, Filiale...

Von der Berliner Börse
Die Notierungen für die Vorkaufspreise von n. m. 3. Juli 1939...

Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.G., Hamburg
Kurs vom Vorstand der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.G., Hamburg...

2150 neue Wohnungen in Baden - Aus der Arbeit der Badischen Heimstätte G. m. b. H., Karlsruhe

Der Badischen Heimstätte G. m. b. H., Karlsruhe, brachte das Geschäftsjahr 1938 eine wesentliche Ausdehnung ihrer Tätigkeit...

Table with 4 columns: Name, 7.7., 8.7., and another column. Lists various commodities and their prices.

SÖNNE FÜR SIBYL

Roman von Fried Ellmüller

1. Fortsetzung.
Morney sah, obgleich er weder Künstlerin noch -Krawatte...

chen Unordnung regst du dich auf. Ohnehin nichts los bei uns...

PALI u. GLORIA
GLORIA
PALI.
RESI.

Ein Erlebnis für jeden Sportfreund!
Männer im Ring
 Der Film vom Boxkampf
SCHMELING - HEUSER
 Jede Phase d. sensationellen Kampfes im Normaltempo und in Zeitlupe Heute im Beiprogr. der beid. Theater

Nur noch heute und morgen!
Die verschwundene Frau
 mit Paul Kemp, Hans Moser, Lucie Englisch, Theo Lingg, Jupp Hussels
 Ein bezauberndes Film-Lustspiel!
 Heute 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendliche haben Zutritt!

3. Woche verlängert!
 Danielle Darrieux und John Leder in
Katja die ungekrönte Kaiserin
 Das Schicksal einer großen Liebe
 Ein Film d. das Publikum begeistert!
 Heute 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

„Expresser“
 Eine spannende, menschlich au-
 ßerordentlich packende Ge-
 schichte — in deutscher Sprache
 mit Elisse Landi, Kent Taylor,
 Frances Drake
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen!

Besuchen Sie bitte die hier
 verbenden Kulturstätten!

**Für Bad
 und Strand**

- Damen-Badeanzüge**
 Relief gestrickt, mit tiefem Rücken-
 Ausschnitt, Baumwolle 2.95
 - Damen-Badeanzüge**
 Wolle, mit ausgearbeiteter
 Büste 4.75
 - Damen-Badeanzüge**
 Wolle, Relief gestrickt, mit Kreuz-
 trägern, viele Farben 5.25
 - Damen-Badeanzüge**
 „Strandwunder“, modische Blumen-
 muster auf rotem od. grünem Grund 6.90
- Bade-Anzüge**
 für Kinder, Wolle, mit Trägern u. Ring, ver-
 schiedene Farben, Gr. 32 Stück 2.50
 ede weitere Größe 20 Pfg. mehr
- Strand-Hosen**
 für Kinder, aus gemustertem Trikot-
 stoff, mit Kreuzträgern, lange Beine, für
 3 bis 12 Jahre Stück 2.95

- Strand-Anzüge**
 2 teilig, kurze, weite Hose und
 Büstenhalter 3.90
 - Strand-Anzüge**
 2 teilig, kurze, weite Hose und Bü-
 stenhalter, farbenfrohe Muster 4.75
 - Strand-Anzüge**
 einteilig, mit kurzen Beinen, hübsche
 Blumenmuster 5.50
 - Bade-Mäntel**
 Einheitsform, für Damen u. Herren,
 guter Sitz, aparte Streifen 9.90
- Badehauben, Strandhüte, Strand- und Bade-
 Schuhe, Bade-Koffer, Toiletten-Taschen,
 Hautöle und sonstige kosmetische Artikel
 in großer Auswahl preiswert

UNION
 Vereinigte Kaufstellen G.m.b.H., KARLSRUHE

Kapitalien
 Hypotheken-Geld
RM. 150 000.-
 in Teilbeträgen
 auf Alt- u. Neu-
 bauten
auszuleihen
 August Schmitz
 Obpöhlhofweg 50/51
 Karlsruhe,
 Friedrichstraße 43.
 Fernspr. 2117.

**Stellen-
 Gesuche**
Putzstelle
 gesucht von unverz.,
 ehel. Frau, auch
 Büro. Täglich 2-3
 Stunden. Offerten
 u. Nr. 5768 an die
 Bad. Presse erbeten.

Stellen-Angebote

Wir suchen
 zur Aushilfe für die Zeit vom 31. Juli bis
 voraussichtl. 12. Aug. für die Abteilungen
Kleiderstoffe - Damenkleidung
Damen-Hüte - Schuhwaren
 noch einige zuverlässige

Verkaufskräfte
 Persönliche Vorstellungen mit Nachweis
 der bisherigen Tätigkeit vormittags von
 9 bis 11 Uhr bei der Personal-Abteilung

UNION
 Vereinigte Kaufstellen G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserstraße

**Jüngerer tüchtiger
 Drucker (-meister)**
 der im Flachdruck und am Heidelberger Automat
 bestens bewandert ist, wegen Veränderung der jetzigen
 Kraft aus Gesundheitsrücksichten, von Zeitungs- und
 Maschinenfabrik Mittelbadens auf sofort in Dauer-
 stellung gesucht. Angebote unter Nr. 53890 an die
 Badische Presse erbeten.

10 Platzanweiserinnen
 schlanke Figur, sofort

SARRASANI
 KARLSRUHE - MESSPLATZ

Ausläufer
 gesucht zum 15. 7.
 oder 1. 8. 39. Gute
 Behandlung aus-
 gesetzt. Lohn nach
 Uebereinkunft. Vor-
 stellen bei
 Wegerer
 Wilhelm Wähler,
 Postfach
 Adolf-Hilfer-Str. 28.

Für ein älteres
 Ehepaar wird eine
 in allen häuslich-
 wirtschaftlichen Arbeiten
 erfahrene
Persönlichkeit
 bei gutem Lohn,
 gesucht. Bewerbungen
 sind an die Badische
 Presse u. Nr. 54198
 zu richten.

**Schau für
 unsere Fenster:**

Ein Schlafzimmer
 in natur Eiche . Mk 495.-

Ein Wohnzimmer
 Eiche gebeizt . . Mk 524.⁷⁰

und doch geschmacklich
 hochwertig . . . so wie Sie
 es von uns gewohnt sind

**Markstahler
 u. Barth**
 Haus
 für Heimgestaltung
 Karlsruhe
 Karlstr. 30

35 wohnfertige Räume

Verreter(innen)
 für den Verkauf von Bekleidungs-
 und Waren an Private auf Zeitabteilung
 gegen Provision gesucht. Auch neben-
 beruflich. Bewerbungen unter Nr. 593
 an die Bad. Presse.

**Mehrere zuverlässige
 Arbeiterinnen**
 zum Packen, Mangeln,
 Wäschezählen usw. gesucht

Wäscherei-Färberei Schorpp
 Kaiser-Allee 39

Selbst. Alleinvertrieb
 für sensationell. Massenartikel bezirks-
 weise zu vergeben. Beste Möglichk. zu
 Dauerexistenz mit hohem Eink.
 Kassagesch., lfd. Nachbestellg. Keine
 Branchenkenntn., Vertrieb v. Wohnz. aus
 u. nur an Wiederverkäufer. Etw. Kapital
 erford. Eilantr. an Primus-Vertrieb 28
 Frankfurt/Main, Kronprinzenstraße Nr. 6

**TEPPICHE
 GARDINEN**

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit!

ca. **13 000** Mtr.
**Dekorations- und
 Gardinen - Stoffe**
 in neuzeitlich. Mustern, feine Farbstellungen.
 Bewährte Schneyer-Qualitäten

warten auf Sie!

Einige Preisbeispiele
2.40 3.90 4.75 5.90 6.80
 und höher

Wir fertigen Ihnen rasch und billig ge-
 schmackvolle Übergardinen gewissenhaft an.

Eigene Näherer! Eigene Dekorateur!

Lassen Sie sich von uns unverbindlich be-
 raten und merken Sie sich bitte

Der Weg zu uns lohnt sich immer!

**Haus für
 Innen-
 Einrichtung** Das große Spezialhaus für Alle!
Schneyer
 INH. WILLY BROHM
Möbel - Betten - Teppiche - Gardinen
 Wilhelmstr. 35, am Werderplatz - Wilhelmstr. 57

Wir suchen zum sofortigen
 Eintritt

1 Stenotypistin
1 Kontoristin
1 Angestellten

Schriftliche Bewerbungen mit Le-
 benslauf, evtl. persönliche Vor-
 stellung erbeten.

HELVETIA Schweiz. Feuersvers.
 Bezirksdirektion Karlsruhe,
 Leopoldstraße 48.

Kraftfahrer
 Suche für meinen Büssing-Wagen-Diesel
 einen tüchtigen zuverlässigen Fahrer.
 Es wollen sich solche melden, die schon
 längere Zeit Diesel gefahren. Kraft und
 Wohnung im Sinne.

Andreas Decker
 Kraftwagen-Führermeister
 Seebach, Tel. 453.

Alleinmädchen
 für feinen Haus-
 halt (Kater und
 Zocker) für sofort
 gesucht.

Sämann, F. Baden,
 Markgrafstr. 15.

Stundenfrau
 f. Freitag vormitt.
 auf 3 Stunden gef.
 Zu entspr. i. Berich

Wädchen od. Frau
 tagsüber zu 2 Kin-
 der gesucht.
 Ang. u. Nr. 54061
 an die Bad. Presse

Lehrmädchen
 für sofort oder
 später gef. u. b. l.
 Hausaufwartungs-
 arbeit gemacht sein.

Sermann Wundt,
 Herren- u. Damen-
 schneiderei,
 Turmstraße 1.

Stellen-Gesuche
Kontoristin
 mit allen Buchhaltungsarbeiten ver-
 traut, bewandert in Stenographie und
 Maschinenföhreren, such. Stellung auf
 15. Juli oder später.

Anna Schramm, Grünwinkel,
 Rothe-Engelstraße 1.

Nach 22jähr. Ausübung im kaufm.
 Verwaltungsdienst sucht 17jähr. junger
 Mann

Volontär-Stelle
 bei führender Kfz- u. Radio-Firma.
 Angeb. u. Nr. 5757 an die Bad. Presse.

Norddeutsche sucht Stellung als

Stenotypistin
 möglichst mit Wohnung. Angeb. unter
 Nr. 54062 an die Badische Presse.

Kapitalien

Bei
**Verkauf
 von Hypotheken**
 wenden Sie sich unter Vorlage
 von Wertunterlagen an
Hall & Saur
 Hyp.-Verm.
 Stuttgart-O, Neckarstr. 24
 Ruf 26217

Auf Alt- und
 Neubauten erhalten Sie

**Hypotheken-
 Darlehen** durch
Hall & Saur
 Hyp.-Verm.
 Stuttgart-O, Neckarstr. 24
 Ruf 26217

Adiutegesuche

Großer geräumiger
Laden
 gesucht, mit Hof und Keller, für
 Lebensmittel geeignet, im Stadt-
 teile Bereich. Es kommen auch
 Räumlichkeiten in Frage, die um-
 gebaut werden müssen; Umbau-
 aufwand ist dazugehört. Angebote
 unter Nr. 53868 an die Ba-
 dische Presse erbeten.

BP Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, 9. Juli 1939

Ein Mädchen geht in die Stadt

Katharina dreht den Schlüssel zweimal im Schloß herum, dann zieht sie ihn ab und hält ihn Matthias hin. Der große blonde Bursche nimmt ihn schweigend. Wie gestorben sieht das Haus aus, denkt er, und erst der Hof. Das Federvieh, das sich sonst dort herumtrieb, hat Matthias gestern zu sich herübergenommen. Nur im Garten gibt es noch Leben. Die Vögel singen dort, und sie werden auch morgen singen, aber morgen wird Katharina sie nicht hören.

„In der Stadt gibt es ja auch Vögel“, sagt Katharina plöblich.

„Spähen!“ Matthias ist recht wortfarg.

„Ja, so geh ich“, sagt Katharina. Matthias hebt den kleinen Strohforb von der Türschwelle auf. Viel ist es nicht, was Katharina da mit sich nimmt. Was sollen ihr auch in der Stadt die häuerischen Sachen? „Ich schreibe dir, Matthias, sobald ich weiß, wo ich wohnen werde. Kannst du mir Nachricht geben, wenn du für die Wiese und den Acker einen Käufer gefunden hast?“

Matthias nickt nur. Er ist immer ein guter Nachbar gewesen. Er wird schon alles recht machen, denkt Katharina. Vielleicht hat er geglaubt, die beiden Grundstücke, seines und ihres, einmal zusammenlegen zu können? Es wäre auch wohl so gekommen, wenn Katharinas Vater nicht so plöblich seiner Frau nachgestorben wäre, und wenn die Sommergäste dem jungen Ding nicht den Kopf verdreht hätten mit ihrem Gezecke vom schweren Leben auf dem Lande. Was die Stadtleute schon davon verstehen, wie ein Bauer lebt, denkt Matthias. Aber einem jungen Ding ist bald etwas eingeredet. Und Katharina glaubt zu gern, daß sie es in der Stadt leichter haben wird. Sie möchte auch Kleider aus dünnen, bunten und leichten Stoffen tragen, wie die Damen aus der Stadt, die hier sind zur Erholung der geschwächten Nerven. Sie will Schuhe mit hohen Absätzen, sie will auch einen Hut. So zahlreich sind Katharinas Wünsche, daß ihr der Abschied leicht wird. — Solange von dem Zug noch etwas zu sehen ist, bleibt Matthias stehen. Erst als die letzte dünne Rauchfahne verweht, wendet er sich um. Mit schweren Schritten krampt der junge Bauer heim. Manchmal greift er in die Tasche seines Rockes, wo er den Schlüssel von Katharinas Haus aufbewahrt.

Katharina weiß genau, wie oft der Mond schon voll geworden ist und wieder klein, seit sie ihr Haus zugeschlossen. Ihre häuerlichen Gewänder hat sie schon lange abgelegt, den weiten faltigen Rock aus schwerem Tuch, das Nieder aus Samt, die goldene Haube. Sie unterscheidet sich nicht mehr von den Mädchen, mit denen sie in dem großen Fabrikraum arbeitet. Sie ist die jüngste. Doch das ist nicht der Grund, daß die Arbeitskameradinnen keine Gemeinschaft mit ihr halten. Sie ist dumm, sagen sie. Aber Katharina ist nicht dumm. Sie ist nur anders. Sie hat viel von dem Ernst ihrer Bergheimat in sich, wo die Sommer kurz sind und voll Leidenschaft und die Winter lang und hart.

Wenn die Stiene pfeift und die Maschinen stille stehen, dann wird Anna, Margarethe, Klodilde und Franziska, alle werden sie von einem Johann, Michael, Karl und Rudolf erwartet. Katharina ist nicht häßlicher als die anderen. Manche Burschen gefällt sie sogar besser, weil ihre Haare so leicht sind wie reifes Korn und ihre Augen so dunkel und groß. Aber wenn sie einmal einer erwartet, kommt er kein zweites Mal. Nicht daß die Burschen daheim gar so schüchtern gewesen wären. Aber im Dorf, da war es doch anders. Man konnte sich von klein auf, man war in der Schule nebeneinander gewesen, da war ein vertrauliches Wort schon eher erlaubt. „Sie ist dumm“, sagten auch bald die Burschen in der Stadt und ließen von ihr.

Nun hat Katharina ihre dünnen, bunten, leichten Kleider, sie hat Schuhe mit hohen Absätzen, sie trägt ihr Haar so wie alle, sie ist ein Stadtfraulein geworden, sie hat alles, wonach sie sich gesehnt hat, als sie noch daheim war. Warum bekommt Matthias dann nicht den Brief, den sie ihm versprochen hat? Wenn er die Wiese und den Acker ver-

kauft hat, denkt Katharina, so ist bei ihm das Geld gut aufgehoben. Hier braucht sie es nicht; sie hat noch von dem Ersparten, das sie von daheim mitgenommen hatte.

Katharina ist nicht mehr mit der Erde verbunden. Was soll es ihr bedeuten, wenn es Frühling wird, oder Sommer? Sie sieht die Stadtbäume nicht an, ob sie gelb werden oder wieder grün. Die Arbeit ihrer Tage ist sommerlich und winterlich gleich. Sie sitzt an der Maschine und ihre Hand weiß die Griffe, die zu tun sind, ohne daß die Augen dabei helfen müssen.

Zuweilen suchen die Augen Katharinas ein Stück Himmel, einen Streifen Sonniges, aber nur eine hohe graue Mauer steht vor den Fabrikfenstern, und Spähen lärmten draußen vor den verrußten Scheiben. Ein- oder zweimal hat sie es unternommen, ins Freie zu gehen. Am Sonntag, zeitig in der Früh ist sie hinausgewandert vor die Stadt; aber bevor sie durch die langen Vorstädte hinaus kam, hat sie das Pflaster so müde gemacht, daß auch der Anblick von Bäumen und Wiesen sie nicht mehr erfreute.

So verbringt sie ihre Sonntage in der Stadt. Aber seit einiger Zeit hat sie Gesellschaft. Emmerich hat sich ihr angeschlossen. Emmerich ist der Vorarbeiter in ihrem Saal, und er nennt sie Käthe, weil ihm Katharina zu häuerlich ist. D. Emmerich hat Geschmac, und er ist ein klatter Bursche. Alle Mädchen im Saal machen ihm schöne Augen. Er geht auch nicht mit seiner Günst. Der Reihe nach kommen sie alle dran.

Davon weiß Katharina zwar nichts, aber etwas in ihm läßt kein Zutrauen in ihr aufkommen, und als er sie einmal küssen will, stößt sie ihn zurück. Sie hat noch Kraft in ihren Armen, die Katharina vom Ahorngrund.

Sechs Tage lang steht Emmerich Katharina nicht an, aber sie merkt es nicht. Sie hat einen Brief von Matthias bekommen. Er habe viel herumgefragt nach ihr, schreibt er,

und so erfahren, wo sie lebt. Im Haus ist alles gut. Er sähe öfters nach. Die Wiese und den Acker habe er nicht verkauft. Er habe Korn gesät und auf der Wiese weide sein Vieh. Er werde ihr Pachtgeld bezahlen.

Katharina antwortet gleich. Was er immer tue, sei ihr recht, und Pachtgeld brauche sie keines. Und wenn sie Urlaub haben werde, dann komme sie auf Besuch.

Aber bis zum Urlaub muß es noch viele Male Sonntag werden.

Emmerich hat es aufgegeben, beleidigt zu sein. Am Sonntag ist er wieder an Katharinas Seite. Er tut sanft und bescheiden.

Katharina schämt sich ihres Urteils über ihn, und sie ist freundlicher als sonst. Das gibt Emmerich Mut zu einem Vorschlag: Nächste Woche ist Doppelfeiertag. Er redet ihr zu, einen Ausflug für zwei Tage mit ihm zu machen, in eine herrliche Gegend, die er wunderbar zu beschreiben weiß, und Katharina sagt nach einigem Zögern zu.

Die Woche vergeht wie jede andere vorher. Katharina ist jedesmal die erste aus dem Saal draußen, und Emmerich gelingt es nie, sie einzuholen. Am Samstagvormittag steckt er ihr einen Zettel zu: er werde Käthe, wie versprochen, um zwei Uhr von ihrem Haus abholen.

„Vor dem Haus“, flüstert Katharina ihm zu, als sie mittags die Fabrik verläßt ...

In ihrer Kammer erwartet sie ein Paket und ein Brief. Sie öffnet den Brief zuerst. Matthias gratuliert ihr zum Geburtstag und das Paket enthält sein Geschenk: ein Schultertuch mit langen Fransen und vielen Blumen. Sie läuft zu dem kleinen Wandspiegel und legt es an. Das billige Kleid schaut armselig darunter hervor.

Katharina zieht den kleinen Strohforb hervor, der unter ihrem Bett steht. Sie hat noch Zeit. Emmerich wird erst in einer halben Stunde kommen.

Nach hat sie das Rattunkleid abgestreift und den weiten, faltigen, schwarzen Tuchrock angelegt. Nun das Samtmieder, die Haube, und jetzt das Tuch. Katharina schaut an sich herunter. Etwas härt sie. Natürlich die dünnen Strümpfe und die Schuhe mit den hohen Absätzen. Mit einer hastigen Bewegung hat sie die Strümpfe und Schuhe von den Füßen, sie holt die dicken, weißen handgestrickten Strümpfe aus dem Korb, die derben Schuhe.

So geht sie nicht mehr die Käthe aus der Fabrik, sie ist die Katharina vom Ahorngrund, und plöblich wird in ihr die Sehnsucht groß. Sie schaut sich um in der dürftigen Kammer. Nichts ist darin, was ihrem Herzen nahe liegt. Sie fährt sich mit der Hand über die Stirn. Sie denkt an Matthias.

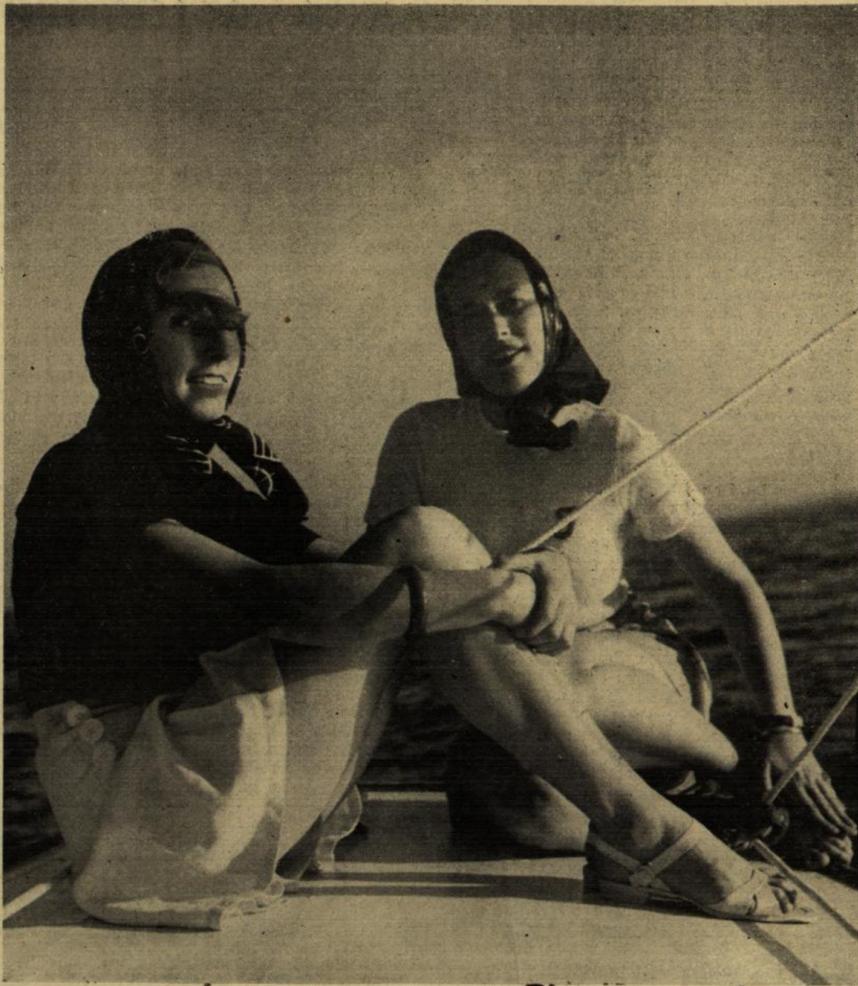
Wie lange war Katharina so gestanden? Unten auf der Straße pfeift jemand. Das ist Emmerich. Sie läuft zum Fenster. Sie hat vergessen, daß sie noch die Haube auf dem Kopf hat, das Tuch um ihre Schulter. Emmerich erkennt sie beinahe nicht. Dann wird er wütend. Sie soll die dummen Späße lassen, schreit er herauf, und die Maske sofort abtun. Er gehe voraus zur Vakanzstation; er wird die Fahrkarten besorgen und erwarte sie dort. Und was es denn für einen Sinn habe, ihn immer daran zu erinnern, daß sie eine dumme Bäuerin sei.

Katharina schaut ihm nach; dann geht sie langsam vom Fenster weg. Sie stellt den kleinen Strohforb auf den Tisch und beginnt einzupacken. Es ist nicht viel, was sie in den Korb legt, es sind nur die Dinge, die darin waren, als sie von daheim kam. Die städtischen Kleider, die Schuhe, zwei Hüte, Puder und riechendes Wasser schichtet sie fein säuberlich auf den Tisch zusammen. Ein ganz städtischer Hügel ist es geworden. Darauf legt sie einen Zettel für die Vermieterin: sie möge die Sachen behalten und die Kammer könne sie vermieten. Katharina werde nicht mehr zurückkommen.

Katharina blickt sich nicht um, als sie den armseligen Raum verläßt, und sie geht nicht dorthin, wo Emmerich sie erwartet.

Im Morgengrauen steht sie vor ihrem Haus. Es ist noch zu früh, um Matthias zu wecken. Sie setzt sich auf die Türschwelle, stellt den Korb neben sich. Sie ist müde. Ihr Kopf sinkt auf die Knie. Sie schläft ein.

Eine Hand legt sich schwer auf ihre Schulter, davon erwacht sie. Sie hebt den Kopf nicht. Sie dreht ihn nur ein wenig zur Seite, gerade so weit, daß sie diese Hand erkennen kann. „Matthias“, sagt Katharina, „hier Matthias“, und dann legt sie ihre Wange auf diese gute große Hand.



Sonntage auf See

Aufnahme: Linde-Beilag



Ein oberrheinisches Gedenkjahr

IV.

Dann kamen die kalten Jahre 33, 34 und 35, wo Korn und Wein allenthalben erfroren. Das vorige Jahr brachte durch langes Regenwetter solchen Mißwachs, daß man heuer nahezu einer Hungersnot gegenüberstand. Und im weiten Reich sah es nicht hoffnungsvoller aus: Im fernen Osten war dem Kaiser und der Kirche zugleich, und damit der abendländischen Ordnung überhaupt der erste gefährliche Feind innerhalb der Reichsgrenzen selbst entstanden. Die Hussiten. Vor 24 Jahren trug der Rhein die Asche ihres Märtyrers auch an Straburgs Mauern vorüber. Siebzehn Jahre hat man darauf müderlich mit ihnen gekämpft, auch Söhne Straburgs waren in diesem „Behemisch“-Krieg mit dabei. Im vorigen Jahre nun ereilte der Tod den Kaiser Sigismund, der so oft und gerne in Straburgs Mauern gewohnt hat, wo die Frauen besonders dem galanten Herrn eine gute Erinnerung im Herzen trugen. Sein Nachfolger brachte das Haus Habsburg zur ungeliebten Herrschaft des Reiches. Man wußte von seinem Haß gegen die freiheitsliebenden Eidgenossen und hatte davon für die eigene Stadtfreiheit ernstlich zu befürchten. In Frankreich tobte seit Jahren der Krieg mit den Engländern. Man hörte von einem Mädchen, das sich an die Spitze der Franzosen gestellt hatte und vor acht Jahren zu Rom den Feuertod einer Häre starb. Von den Schäden der Kirche hing selbst der gemeine Mann schon an zu reden. Die Hoffnungen, die man zu Beginn dieses Jahres in das Konzilium zu Basel gesetzt hatte, erwiesen sich als täuschend.

In der Straburger Kirche selbst ist in diesem Jahre Zweinung und offener Streit ausgebrochen. Der alte, so oft feindselige Bischof Wilhelm von Diet ist gestorben und läßt Bistum und Kirche in bedenklichen Schulden zurück. Das Kapitulum spaltet sich in zwei Parteien, die je einen Kandidaten wählen, von denen schließlich der „Klärere nachsicht“ zugunsten eines Dritten, Ruprechts von Banern, des Kaisers Ruprecht Onkel, der den Straburgern später als Bischof noch solchen Verdruß bereitet, daß sie oft seufzen: „Hätte man doch den von Buhnung nicht fortgetrieben!“

So achtet man nicht sonderlich auf jenen Mann bei St. Arbogast. Schließlich zahlt er ja seine Steuern und Abgaben ordentlich und dient bei den „Conzioslern“, den patrizischen Herren, deren mancher eine bürgerliche Hantierung nicht nötig hat und seine Tage mit allerlei närrischer Kurweil verreibt. Niemand ahnt, daß eben in jener kleinen Werkstatt vor dem Weisturmtor das Neue geboren wird, das eine andere Zeit heraufzuführen für die ganze Welt und das Alte bestat, welches zu dieser Stunde hoch über der Stadt symbolisch seine Wellenbildung erfährt. Der Neuerer ist jener Mann bei St. Arbogast. Er heißt Johann Gensfleisch zum Gutenberg.

2.

Gutenberg, einem Mainzer Patriziergehölz angehörig, lebt seit 1434 in Straburg, wo er lediglich durch zwei Standdägen kurz von sich reden macht: Durch eine eigenmächtige Verhaftung des Mainzer Stadtschreibers, um so die Zahlung einer von Mainz zurückgehaltenen Schuld an Gutenberg zu erpressen, und durch eine Heiratsaffäre, über die ganz Siederes nicht zu ermitteln ist. Erst das Jahr 1439 verwickelt ihn in einen Prozeß, dessen Akten für die Geschichte der Buchdruckerkunst von größter Bedeutung sind.

Schon vor zwei Jahren gründete Gutenberg mit den Bürgern Andreas Heilmann, Andreas Drieheln und Hans Niffe eine Art Aktiengesellschaft zur Betreibung allerlei nicht genau angegebener „Künste“. Da er seinen Genossen manche dieser geheimnisvollen Hantierungen verheimlicht, löst sich die Gesellschaft wieder auf. Wohl nach einer klärenden Auseinandersetzung und präzisen Abgrenzung der Tätigkeiten, Rechte und Pflichten bildet sich die Gesellschaft neu mit einem Einlagekapital von 1000 Gulden, wovon jeder ein Viertel einlegt. Gutenberg scheint der schöpferische Faktor des Unternehmens zu sein, denn er verpflichtet sich, die andern in seinen „Künsten“ zu unterrichten, worüber aber alle Gesellschaftler nach außen hin strengstes Geheimnis zu wahren haben.

Nun stirbt der Teilhaber Andreas Drieheln, und seine Brüder als Erben erheben Anspruch auf Auszahlung ihres Anteils, der ihnen zwar vertraglich zugesichert, aber von Gutenberg unter Hinweis auf eine Sonderschuld zum größten Teil zurückbehalten wird. Es kommt zur gerichtlichen Verhand-

Heimatliches Schrifttum

Alfred G. Hoche: Die Geisteskranken in der Dichtung. (3. F. Lehmanns Verlag, München-Berlin 1939, Preis RM. 1.—) Wenn ein Schriftsteller berufen war, über die Darstellung Geisteskranker im weiten Raum des dichterischen Schrifttums ein Urteil zu fällen, so ist es der Psychiater Alfred G. Hoche und der Dichter Alfred G. Hoche. Ihm als Fachmann ist das wirkliche Wesen der Geisteskrankheit in wissenschaftlichem Betracht bekannt, ihm ist das Wesen dichterischer Darstellung aus eigener Arbeit vertraut. Für den Laien der vorliegenden Frage bedeutet die Schrift (nach einem in diesem Februar in Offen gehaltenen Vortrag) eine eindringliche und fischhaltige Belehrung und gibt auch den dichterisch Schaffenden nachdrückliche Fingerzeige. In kurzen, starken, unwillkürlichen Sätzen legt Hoche die mannigfachen Irrtümer bloß, die davon ausgehen, die Geisteskrankheiten entstanden auf seelischem Weg. Wichtig jedoch ist, daß sie sich schicksalsmäßig aus der Uralage des Menschen oder auf Grund organischer Krankheit oder durch mechanische Einwirkung auf das Hirn oder durch Schädlichkeiten sonstiger Art entstehen. — An zahlreichen Beispielen der Weltliteratur beleuchtet der Fachgelehrte die Art der in der Regel irre- und fehlgehenden schriftstellerischen Darstellung geisteskranker Gestalten in Roman und Drama. Insbesondere stellt er als selbst dichterisch Schaffender aber auch fest: „Was wir in Dichterverken lieben, hängt nicht davon ab, ob die Gebilde der dichterischen Phantasie vor dem wägenden Blick des Fachmanns durchweg standhalten.“ — Die Schrift bietet einen erlebten Genuß.

Karl Jogo.

lung, an deren Ende der Rat die Forderung Gutenbergs zu Recht bestehend anerkennt und in diesem Sinne sein Urteil formuliert.

Dieser Urteilspruch und die Zeugenprotokolle umschreiben dunkel den

Anfang der Buchdruckerkunst

und sind das große Rätsel und Streitobjekt, um das ein wahrer Berg gelehrter Literatur sich bereits angehäuft hat. Nirgends wird in ihnen etwas ausgesprochen, was als unumstößlicher Beweis dafür gelten könnte, daß Gutenberg sich in Straburg mit dem „Druden“ beschäftigte, aber alle diesbezüglichen Redewendungen lassen sich ebensowohl bejahend für diese Frage verwenden. Da die erhaltenen Druckerzeugnisse Gutenbergs alle aus Mainz stammen, während aus seiner Straburger Zeit keine vorliegen, beansprucht natürlich Mainz den Ruhm, die Wiege der „Schwarzen Kunst“ zu sein, und die vorsichtige Wissenschaft, mangels zwingender Gegenbeweise, steht im allgemeinen auf diesem Standpunkt. Dennoch ist es zum mindesten sehr wahrscheinlich, daß Gutenberg bereits in Straburg die ersten Versuche des Druckens ausführte. Es sind folgende Tatsachen und Redewendungen aus dem Prozeß von 1439, die dafür sprechen:

a) Die Pläne Gutenbergs müssen auf ein bestimmtes Ziel gerichtet gewesen sein, das im Falle der wahrscheinlichen Erreichung großen Erfolg versprach. Gutenberg hatte außer dem eingezahlten Anteil kein Vermögen einzusetzen, denn seine steuerliche Einkommenslage, die überliefert ist, setzt einen Besitz voraus, der auch mit Hinzurechnung eines ihm von Mainz zustehenden Jahreszinses nur ein notdürftiges Leben gestattet. Dennoch findet er Geldgeber, die seinen Plänen vertrauen und unbedenklich ein großes Kapital daran wenden. Andreas Drieheln z. B. leistet darüber hinaus Zuschüsse, für deren Ermöglichung er Teile seines Vermögens verpfänden muß, und antwortet den Einwänden von Verwandten, die das geplante „Gaufelwerk“ beargwöhnen und ihn warnen, mit einer fast schwärmerischen Siegesgewißheit des Gelingens, daß man zum mindesten in den unbekanntem Plänen etwas für die damaligen Umstände Außergewöhnliches sehen muß. Die verexperimentierten Summen sind beträchtlich.

b) Es werden von der Gesellschaft Käufe getätigt, deren Sinn den Ansehensbedenken völlig unverständlich ist. Man kauft z. B. Blei und andere Dinge. Der Goldschmied Hans Dünne fertigt Geräte im Wert von 300 Gulden. Keiner der Zeugen, obwohl Handwerker der verschiedensten Art, von denen ihm eng verflochtenen Zunftbetriebe der Stadt doch einer von des andern Hantierung Bescheid wußte, kann, danach gefragt, eine Vermutung über den Zweck dieser Dinge ansprechen. Also lag das Vorhaben doch wohl außerhalb der hergebrachten Möglichkeiten des Handwerks.

c) Andreas Drieheln, aus der Zunft der Wagner, Drechsler und Klinker, stellt für das Unternehmen ausdrücklich eine „Presse“ her, ebenso später der Dreher Conrad Salspach, mit

der im Hause des Drieheln die ersten Versuche gemacht werden. Schon wenige Jahre später arbeitet der Drucker Mentelin mit einer Presse, die ebenfalls Salspach hergestellt hat. Es ist entweder die gleiche oder, da vom gleichen Hersteller gefertigt, eine ähnliche oder verbesserte. Expedlin hat sie noch um 1550 gesehen. Ihr Abbild wurde dem Mentelin auf den Grabstein gemeißelt.

d) Nach dem Tode Driehelns schickt Gutenberg seinen Gehilfen Beilbeck in Driehelns Haus mit der Bitte, die „4 Stücke“ durch Öffnen der Schrauben aus der Presse heraus- und auseinanderzunehmen, damit niemand sehe, was es sei! Auch der Teilhaber Heilmann schickt den Dreher Salspach, der ja als Hersteller die Presse genau kenne, mit demselben Auftrag in Driehelns Haus. Selbstverständlich finden sich in beiden Fällen die gesuchten Stücke nicht mehr. Expedlin, der, wie es bis 1760 geschieht, die Erfindung des Druckens Mentelin zuschreibt, und etwa 1550 Presse und Lettern noch sieht, beschreibt beides so: „... und ich habe die erste Presse, auch die Buchstaben gesehen; wahren von Holz geschnitten; auch ganze werter und Klaba; hatten Lochlein, und fast man abm ein schnur noscheinander mit einer Nadel; zoge sie barnoch

Oesterreichische Lyrik:

Reiselied

Eilst du suchend auch dahin
Ungestüm in grüne Ferne,
Sind doch über dir die Sterne,
Die du kennst von Anbeginn.

Ueberfällt dich auch mit Macht
All das Unerhörte, Neue,
Wacht doch über dir die Bläue,
Die als Kind dir schon gelacht.

Was du eilend auch beginnst,
Niegewahrtes zu erfahren,
Immer wirst du doch erfahren,
Daß du nie dir selbst entrinnt.

So bezwingst du Zier für Zier
Dieser Welt im großen Kreise,
Und am letzten Saum der Reise
Kehrst du wieder ein bei dir.

Franz Karl Gingsel.

den zeilen in die Länge. So war die Presse auch hölzern und wie ein Trost, damit man allerhand Saft austrottet ...“ Es kann natürlich nicht bewiesen werden, daß diese Mentelinsche Presse und Stücke mit denen Gutenbergs identisch sind, aber der gleiche Hersteller Salspach und die unmittelbare zeitliche Nähe der Wirksamkeit Mentelins zu Gutenbergs Straburger Experiment ist auffallend. Auch lassen die Ausdrücke „Presse“, „Stücke“, „auseinandernehmen“ usw. nicht viele Möglichkeiten außerhalb von Druckversuchen zu.

(Wird fortgesetzt)

Nach Amerika „abgeschoben“ / Von Hermann Jakob

Durch die starke Auswanderung im vorigen Jahrhundert, namentlich nach Amerika, ging der Heimat bestes Menschenmaterial verloren. Wahrlich, die Männer und die Frauen, welche die gesicherten Verhältnisse der Heimat aufgaben, um sich in fremdem Lande unter schwierigen Verhältnissen eine neue Existenz zu schaffen, mußten tüchtige Menschen sein. Doch keine Regel ohne Ausnahme!

Mittunter befanden sich unter den Auswanderern auch Personen, deren Wegzug bestimmt kein Verlust für die Heimat war; denn arbeitstüchtige Leute, die der Gemeinde nur zur Last fielen, oder Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, sah man gerne abziehen. Nötigenfalls wurden sie auf „Staats- und Gemeindefkosten“ nach Amerika „abgeschoben“. Bei mibrateten Söhnen und Töchtern erblickte man das letzte Erziehungsmittel darin, daß man sie ebenfalls übers Meer schickte. Dort drüben, im harten Daseinskampf, konnten sie zeigen, ob noch ein guter Kern in ihnen steckte; entweder sie arbeiteten sich empor, — oder gingen unter! Dann und wann enthielten die Auswanderungsakten solche Auswandererchicksale.

Im Frühjahr des Jahres 18... sitzt im Groß- Zucht- und Arbeitshaus Aislau eine Jhringer Bürgerstochter. Als unverbesserliche Diebin mußte sie nun schon zum dritten Male mit dem Zuchthaus Bekanntschaft machen. Wegen Rückfall verurteilte sie das Hofgericht des Oberheinkreises in Freiburg zu einer verschärften Strafe von zwei Jahren Zuchthaus. Die Hälfte der Zeit ist schon um, und in einem Jahr werden sich ihr die Pforten der Strafanstalt öffnen. Aber trostlos schaut sie in die Zukunft. Was soll werden? Wenn sie ihre Strafe abgelesen hat, wird man sie in eine polizeiliche Verwahrungsanstalt verbringen, von wo sie in ihre Heimat entlassen werden muß. In Jhringen wird man von ihrem Wiedererscheinen nicht erfreut sein; ihr Auskommen als Tagelöhnerin wird sie dort nicht finden. Sie fürchtet selbst, daß sie dann wieder dem Gang zum Stehlen erliegen und abermals im Zuchthaus landen wird. Da gibt es nur einen Ausweg: Auswandern nach Amerika, wo sie vielleicht unter fremden Menschen ein neues Leben beginnen kann.

Als sie ins Reine mit sich gekommen ist, läßt sie sich vor den Verwalter führen. Sie trägt ihren Wunsch vor und bittet, ihr bei ihrem Vorhaben behilflich zu sein, da sie selbst völlig mittellos ist. Ihr Gesuch wird befürwortet; im Interesse der öffentlichen Sicherheit und zum Wohle der Gemeinde Jhringen und des Staates sollte die Auswanderung bald vollzogen werden. In der Folge hebt zwischen Zuchthausverwaltung, Innenministerium, Bezirksamt Freiburg und dem Bürgermeisteramt Jhringen ein Schriftwechsel an, als dessen Ergebnis die Auswanderung im Sommer zustande kommt.

Auf Antrag der Zuchthausverwaltung wird die Strafgefangene vom Großherzog unter der Bedingung begnadigt, daß sie sofort auswandern und nie wieder zurückkehren wolle. Die Heimatgemeinde leistet einen Zuschuß von 30 Gulden zu den Auswanderungskosten, den übrigen Teil derselben übernimmt die Staatskasse. Das Bürgermeisteramt besorgt den Schiffsvertrag; den Strafanstalten selbst ist die direkte Abschließung von Verträgen mit Auswanderungsbüros verboten. Am 28. Juni legt Louis Kraus in Freiburg, Agent für die Pakettschiffe zwischen Le Havre und Bremen nach Newyork und Neworleans, den bestellten Vertrag vor; für den Betrag von 81 fl (Gulden) wird der Transport und die Verpflegung der Reisenden ab Mannheim übernommen. Gegen die Wahl Newyorks als Ausseiffungshafen hatte eine Besörbe Bedenken erhoben, da früher an diesem Orte der Ausseiffung von „Züchtlern“ Schwierigkeiten gemacht wurden. Die Strafanstalt Aislau sorgt für die Beschaffung der nötigen Kleider und Wäsche.

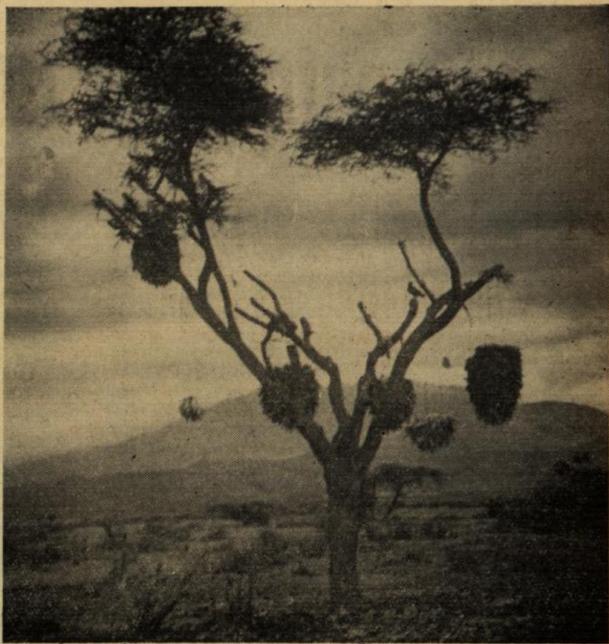
Am 9. Juli bringt ein Beamter den Auswanderer nach Mannheim zum Großh. Amtsgericht. Vertragsgemäß muß die Frau am 10. Juli in Mannheim eingetroffen sein, wo sie dann von dem Agenten der Firma „Mabus und Stoll“ übernommen wird. Die Reiseausstattung wird vervollständig. Laut Rechnung vom 10. Juli werden bei „F. Marx jr.“ eingekauft: 1 Reisehut für 1 fl 48 kr, 1 Kamm für 18 kr, 1 Schlöfchen (wohl für Kiste oder Koffer) für 12 kr, 1 Messer für 12 kr. Am 11. d. Mts. stellt das Großh. Vad. Stadtmannheim den Auswandererpaß aus. Am nächsten Tag scheint die Abreise von Mannheim in Begleitung des Agenten erfolgt zu sein. In der gelegneten Rheinebene reißt die Brotfrucht der Ernte entgegen, da fährt ein unglückliches Menschenkind nach Norden, dem Meere zu; niemand von der Freundschaft ist da, um ihr die Sand zum Abschied zu brücken, nicht mehr erblicken die Augen das Heimatdorf am sonnigen Kaiserstuhl.

Am 14. Juli ist die Frau in Bremen, wo der Agent Ed. Jchon in Firma Siebers weiter für sie sorgt. In diesem Tag beschneigt sie dem genannten Agenten, daß sie einen Ausnahmefall für den nach Newyork bestimmten Dreimaster „Union“ (Kapitän Schütte) sowie die in Mannheim eingekauften Reiseutensilien erhalten hat, auch vertragsgemäß während ihres Bremer Aufenthaltes Kostenlos verstößt wurde. In den nächsten Tagen wird das Schiff in See gestochen sein und vermutlich Ende August die neue Welt „Amerika“ erreicht haben.

In Newyork betrat die Frau amerikanischen Boden. Amerikas Völkergemisch nahm sie auf; nie mehr ward etwas von ihr gehört. Hoffentlich hat sie im neuen Land äußeren und inneren Frieden gefunden.

„ALLES VIEH AUF ERDEN GEHÖRT DEM MASSAI!“

VON K. K. VOLTER



Es ist schon etwas Wahres an dem Ausruf: „Wem gehört alles Vieh auf Erden? Dem Massai!“ In Afrika, dem klassischen Land der großen Viehherden, von dessen Millionenzahl sich der europäische Bauer gar keinen Begriff machen kann, sind die Massai die Könige der größten Herden. Andere Stämme des dunklen Erdteils mögen sich mit dem zufriedenen geben, was ihnen die afrikanische Erde beschert oder als Jäger durch Busch und Urwald streifen, mit geducktem Körper durchs hohe Steppengras schleichen, und mit

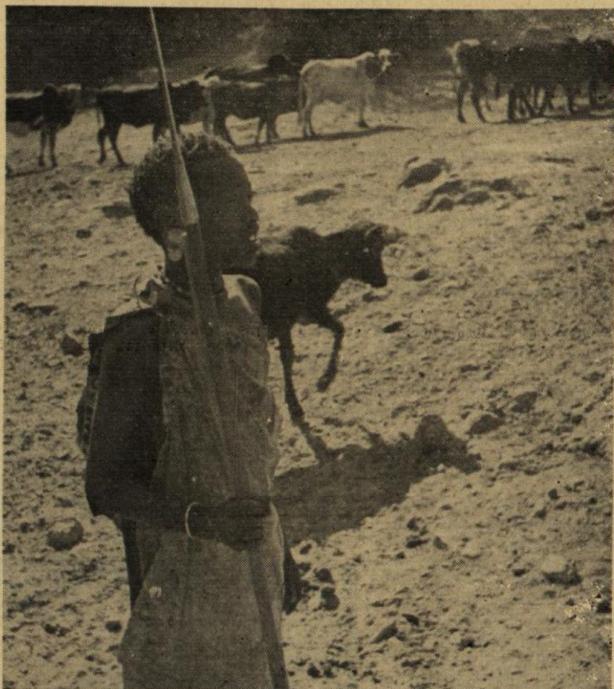


Wie ein Krieger von Dschingis-Khan unverkennbar prägen sich in den Gesichtszügen dieses Massai die Merkmale der asiatischen Urheimat

Kraftvoll geschleudertem Speer und mit vor Hunger gierigen Augen ein Tier aus einer grasenden Wildherde heraus zu erlegen, die Massai kennen derlei Sorgen nicht. Unermesslich groß sind ihre Herden. Sie sind ihr Reichthum, mit dem sie die großen ostafrikanischen Steppen durchwandern, heute da, morgen dort, wohin ihre Herde sie führt. Sie sind die Könige der Steppe, die ihr Weideland ist, die sie für sich in Anspruch nehmen, sie, die Hirten Afrikas, deren ganzes Dasein sich um nichts anderes dreht als um ihre schwarzen Rinder.

Gewiß, es gibt noch mehr Hirtenvölker in Afrika, auch die Zulus nennen stämmige Herden ihr eigen, aber keiner dieser Stämme nennt so viele Tiere sein eigen als der Massai. Sein ganzes Dasein dreht sich um das Vieh. Es ist sein Besitz, sein Stolz, das Höchste, was er besitzt, vor dem sogar die Frauen zurücktreten müssen. Erst kommt das Kind, dann erst kommt die Frau! Seine Religion, soweit man bei diesem nomadischen Stamm überhaupt von Glaubensbekenntnis sprechen kann, dreht sich um das Vieh. So wie gewisse europäische Staaten seit Jahrhunderten von dem eigenartigen Glauben besessen sind, daß nur sie zu Herrschern über die Güter und Besitztümer der Erde eingeseht seien, glaubt der Massai, daß Gott alles Vieh auf Erden nur für ihn erschaffen habe. Er ist noch weiter gegangen und hat diesen Glauben zur Religion gemacht. Er „nimmt“ das Vieh, wo immer er es findet, und daß es Gesetze gibt, die Viehraub als Verbrechen behandeln, wird ihm, dem König der Rinderherden, immer unverständlich bleiben.

Der Massai ist aber auch wirklich Beherrscher seiner Herden. Er versteht mit seinen Tieren umzugehen wie kein zweiter. Durch eigentümliche Pfiffe und seltsame Rufe leitet er jedes einzelne Tier seiner riesigen Herde. Ja selbst auf fremde Tiere üben seine gutturalen Laute eine geheimnisvoll anziehende Kraft aus. Schon mehr als einmal wurden viehstehlende Massai beobachtet. Sie sind während der Nacht in den fremden Kraal geschlichen, haben einen leisen Pfiff ausgestoßen — und genau das Tier, das sie sich vorher auserwählt hatten, löste sich aus der Herde und folgte willig und ergeben dem neuen Herrn. Selbst Zebra und Gnu, die scheuen Tiere der afrikanischen Steppe, fürchten den Massai nicht. Friedlich grasen sie mit



seiner Herde und begleiten sie auf ihrer Wanderung, wohl wissend, daß die hochgewachsenen schwarzen Männer ihnen nichts tun. Jagd übt der Massai nicht aus, es sei denn, daß ein Löwe seiner Herde nachstellt und ihr Schaden zufügt.

Sie sind keine Ostafrikaner, die Massai. Man sagt von ihnen, den freilebenden Nomaden, daß ihre Urahnen aus Ägypten eingewandert seien, und die Wissenschaft hat herausgefunden, daß an dieser Mär schon ein wahrer Kern sein könnte. Tatsächlich gehören die Massai der Rasse der hamitischen Galla an, deren Heimat in das Osthorn Afrikas verlegt wird, in jenen scharf nach Osten vorgehenden Nischel des afrikanischen Kontinents, der im wesentlichen von Italienisch- und Britisch-Somaliland und der Südbahadung der jüngsten italienischen

Kolonie Aethiopien eingenommen wird. Die Galla sind hochgewachsene kraftvolle Gestalten, die im allgemeinen eine hellere Hautfarbe besitzen als die übrigen Negervölker Afrikas. Auch die Massai weisen diese Merkmale auf.

Bis zum Jünglingsalter dient der Massai als Hirte. Dann zieht er mit dem Zeichen der Manneswürde, Speer und Zopf (die Frau geht kahlgeschoren), auf Wanderschaft und besucht die Schönen des Landes. Er ist willkommen bei jeder Sippe, denn die Töchter müssen viele Kinder aufweisen können, wenn sie einmal geheiratet sein wollen. Erst im Alter kehrt der Krieger zu seiner Familie zurück und heiratet.

Tonnenartige Gewölbe, aus geflochtenen Zweigen errichtet und mit einem Gemenge von Kuhmist und Lehm beschmiert, dienen diesem Urvolk als Behausung. Stirbt ein alter Mann, so läßt man ihn unberührt in seiner Hütte liegen, die ganze Sippe zieht fort und siedelt sich in einer anderen Gegend an. Stirbt dagegen eine Frau oder ein Jüngling, so legt man die Leiche vor das Dorf oder in die Steppe und überläßt sie den wilden Tieren, die in einer Nacht mit ihr aufräumen.

Massaifrauen sind gute Mütter, die voller Liebe an ihren Kindern hängen. Sie zeigen sich außerordentlich besorgt, ob das seltsame Gebahren mit dem ihnen unbekanntem Photoparat ihren Spröhlingsen nicht irgendwie schädlich sein konnte. Aber die Mutter zählt nicht viel beim erwachsenen Massai. Die Aufforderung „Grüße deine Mutter“ kommt unserm Väter aus dem Gäß gleich. Die Mutter gilt bloß als Arbeitstier. Der Mann ist hier alles, ihm gehört die Welt.

Bild oben rechts: Akazienbüsche in der Steppe trifft man auf solche Bäume. Es sind die Waisbüsche eines Massaikraals. — Bild Mitte: Ein Massai-Junge paßt auf das Vieh auf. Das Vieh ist der kostbarste Schatz dieses nomadischen Stammes. Um das Vieh dreht sich das ganze Leben des Massai, und welche Bedeutung es für ihn hat, läßt sich allein schon aus der Tatsache entnehmen, daß bei der Aufzählung seiner Güter das Vieh an erster Stelle und vor der Frau kommt. — Aufnahmen: Volter, Linden-Verlag



Die Schätze des Massai: Vieh und Mädchen

Nach der Anzahl der Rinder und der Töchter zählt der Reichtum dieses Negerstammes. Gegen eine Anzahl Ochsen muß der werbende Bräutigam seine Gattin vom Schwiegervater eintauschen. Je mehr Rinder die Braut in die Ehe bringt, desto höher steht sie im Preis.

Heimkehr zur Scholle

von Hans Guntar Toll

Wachfeuer lodern auf dem Schindelberg. Abenteuerliche Gestalten, Geworbene aus aller Herren Länder, lagern ums Feuer. Die Brandfackel des 30jährigen Krieges hat auch im Kraichgau gezündet. Verwüstet liegen die Dörfer. Die schönen Fachwerkbauten der Kraichgauorte sind vernichtet, die Schilfer zerstört, die Ernten zertrampelt, und die Not schreit überall.

Durch die goldroten Herbstwälder ist der Landsknechtshaus herausgetappt, Menschen, die aus dem Kriege ein Handwerk machen, die sich den Teufel um Leben und Tod scheren. Und doch, wenn sie singen oder die Hände zusammenlegen zum Gebet vor der Schlacht, dann sind sie wie Kinder.

Auf dem Schindelberg ist nichts zu holen, aber gut zum Lagern ist die große Fläche, die früher einmal Thingstätte war. Holz und Wasser gibts genug, und der Blick kann weit in die Ferne schweifen. Langsam geht der Tag zur Neige.

„Hier tut's mir gefallen, da bleiben wir zwei Täg. Ich habens mir genung gebrennen. Fünf Jahr lauf ich schon mit, ich hab's bald satt, das Sengen und Brennen. Die Herren, die den Krieg führen, solln ich warten lernen auf uns“, so spricht der Jörg. Er ist ein mächtig langer Kerl mit Händen, groß wie Kuchenschiefer und blauen Kinderaugen. Die andern lachen.

„Jörg, hats dich gepackt?“
„Mein Seel, ich schmiss am liebsten Schwert und Lanze hin, mich freut gar nimmer der Krieg. Die Wunde am Bein, sie brennt verdammt.“

„Mir scheint's, der Bauer steckt noch in dir! So ach in Teufels Namen, uns aber nimm nit auch die Lust am Kriegshandwerk. Schön ist's doch, wann das Kalbsfell dröhnt und wir durchs Land ziehn hinterdrein. Laßt uns eins singen. Brüder, das Lied von unser lieben Frauen, die uns beschützt.“

„Unser lieben Frauen vom kalten Bronnen,
Bescher uns armen Landsknecht einen warmen Sonnen,
Raß uns nicht erfrieren.
Wohl in des Wirtes Haus, ziehn wir ein mit vollem Säckel
Und leerem wieder raus.
Und die Trommel, die lärman, lärman, heirihi, heirihi.“

In das letzte Heirihi hinein klingt eine schrille Stimme: „Gleich läßt mich aus, du dalketer Lalle.“ Es ist ein Dirnlein, blutjung noch, das so schreit, weil ein Landsknecht es fest gepackt hält.

„Recht hat die Dirn, laß los Hanns.“ Mit einem Griff der mächtigen Pragen hat Jörg das Maidelein schon befreit. „Ich han daheim ein Schwesterlein, wie die so jung, die dürft auch keiner mir verunehrn.“

Der Hanns lacht: „Magst sie behalten, ohnin isst nit mein Gult, so dürr und spitz.“ Da schreit der ganze Haufe vor Vergnügen. Das Dirnlein aber sagt zu Jörg: „Vergelt's dir Gott! Ich wollt am Brunnen Wasser holen, da hat er mich gepackt, der Lämmler. Ich bitt dich, tu du mit mir gehen, ich fürcht mich halt ein bißle.“

„Vor mir forchtst du dich nit?“
„Du bist ein Guter und ein Starcker, das han ich schon gesehen.“

„Wie heißt du, Dirn?“ so fragt der Landsknecht.
„Wiltrud, der Vater nennt mich Trudle. Ich bin des Mathesbauern letztes Kind. Die Mutter ist schon lang gestorben. Als die Kriegsknecht auch unser Dorf durchzogen, unsern Hof verbrannten und unser Feld verwüstet haben, da ist der Vater mit mir in den Wald zur Köhlerhütt, wo eh der alte Knecht, der unsere, hat gehaust, jetzt warten wir hier, bis ein bißle Ruh ist, dann gehn wir wieder auf die Aeder. Schwer wird die Arbeit sein. Weißt: „Nur nit einlassen“, so sagt der Vater, „der Boden ist allweil das Best. Der läßt uns nit im Stich, und alle Treu und alle Müß und allen Fleiß, die wir ihm geben, die lohnt er wieder!“

„Ich weiß. Ich bin daheim als junger Kerl auch hinterm Pflug gegangen und han das Korn gesät. Ich wollt, ich dürft's noch heut.“

„Schau nur, da ist der Siegfriedsbrunnen“, ruft die Dirn. „Da hat der böse Hagen den Held erstochen. Das Wasser hier ist so viel gut.“

„Da wir'ds auch meiner Wunde taugen“, meint der Jörg und will den Lappen vom Schlenbein abziehen.

Das Trudle wehrt. „Ich weiß was besseres: Geh mit zum Vater heim. Der legt dir Kräuter auf, dann heilt die Wunde bald.“

Die Hütte ist nur klein und ärmlich, doch sie erscheint dem rauhen Landsknecht schön und traut. Das Dirnlein nimmt den Fremden an der Hand und zieht ihn hin zum Vater. Erschrocken blickt der auf.

„Wen bringst du, Trudle?“
„Das ist der Jörg!“ Und mit stinken Jünglein erzählt sie, wie er sie beschützt hat, und daß er früher auch ein Bauer war und gerne wieder einer werden möchte.

„Ich sag dir Dank für das, was du dem Trudle hast getan. Willst bei mir bleiben und Bauernarbeit schaffen helfen, dann will ich halten dich wie einen Sohn. Der Ader braucht bald wieder Hände, die fest zupacken können, und meine Reut, wer weiß, wo die ist find.“

Der Landsknecht faßt mit festem Griff die Hand des Bauern. „Vergelt's euch Gott, ich bleib! Da hat die Mutter wieder recht behalten mit ihrem Wörlein: „Jörg, das Amulettl bringt dir Glück!“

„Lufet, Bauer!“ und er greift zum Hals, wo unterm Wams ein Ledersäcklein hängt und öffnet dasselbe. Ein kleines Kreuz mit Haken kommt hervor. Da schreit das Dirnlein auf:

„O Vater, das Hakenkreuz von meinem Mutterle ist gleiche“, und unterm Brusttuch nestelt sie's heraus.

„Denk dir's noch, Vater, was sie hat gesagt, die Mutter, als sie es vorm Abscheiden mir gab? „Gut's gut“, so sprach sie. „Wenn aber einmal einer kommt und trägt das gleiche Zeichen und glaubt daran und hält's in Ehren, dem darfst vertrauen für ein ganzes Leben.“

Da nimmt der starke Jörg die kleine Hand des Dirnleins sanft in seine großen Pragen und segnend legt der Vater drauf die seine.

„Jetzt halt ich mein Glück“, so spricht der Jörg. „Der arme Landsknecht darf nun sehaft werden, darf pflügen, säen, ernten auf deutscher Erde, als freier Mann, als deutscher Bauer.“

Kosaken in Endingen / Erzählung von Karl Giselher Güssels

Nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig verfolgten die vereinigten siegreichen Armeen die geschlagenen Truppen Napoleons. Insbesondere die Russen hatten keine Lust, in ihre Heimat zurückzukehren. Sie überschwemmten, immer den Franzosen auf den Fersen, Süddeutschland, und noch heute sind aus der „Russenzelt“ viele Geschichten im Volksmund lebendig.

Unweit von Balingen, an der Straße nach Nottweil, die ehemals die „Schweizer Straße“ genannt wurde, liegt das Dorf Endingen. Dort war einst Burkhard Lind zu Hause, ein großer, vierähriger, schwäbischer Bauer, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte. Im Frühling legte er andächtig das Saat Korn in die Erde, im Sommer förderte er sorgfältig das Wachstum seiner Felder, im Herbst fuhr er die Ernte in die Scheunen und im Winter saß er fleißig hinter dem Webstuhl. Er war ein braver Ehemann und Hausvater, er liebte seine Kinder über alles und er bemühte sich, sie zu tüchtigen Menschen zu erziehen. Grundzüge seines Wesens waren Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft. Wenn er aber merkte, daß man ihn ausnützte, konnte er scharf werden, und dann war es angebracht, ihm so weit als möglich aus dem Weg zu gehen.

Als die Russen in Endingen auftauchten, wurden sie gut aufgenommen. Sie kamen ja als Freunde, und die meisten benahmen sich auch danach. Mitunter leisteten sie sich Übergriffe, und dann gab es mehr oder weniger schwierige Auseinandersetzungen.

Zu Burkhard Lind wurden drei Kosaken ins Quartier gelegt, struppige und verlaunte Gesellen, die wilder ausluden, als sie es in Wirklichkeit waren. Der Bauer brachte sie zunächst einmal in die Waschküche, steckte sie in den Badzuber und stellte jedem ein Stück Seife zur Verfügung. Anstatt aber sich tüchtig zu waschen, fraßen die drei Kerle ihre Seife auf und — als sie gebadet hatten, stahlen sie alle Kerzen im Haus, um sie ebenfalls aufzueßen.

In den Morgen gesungen

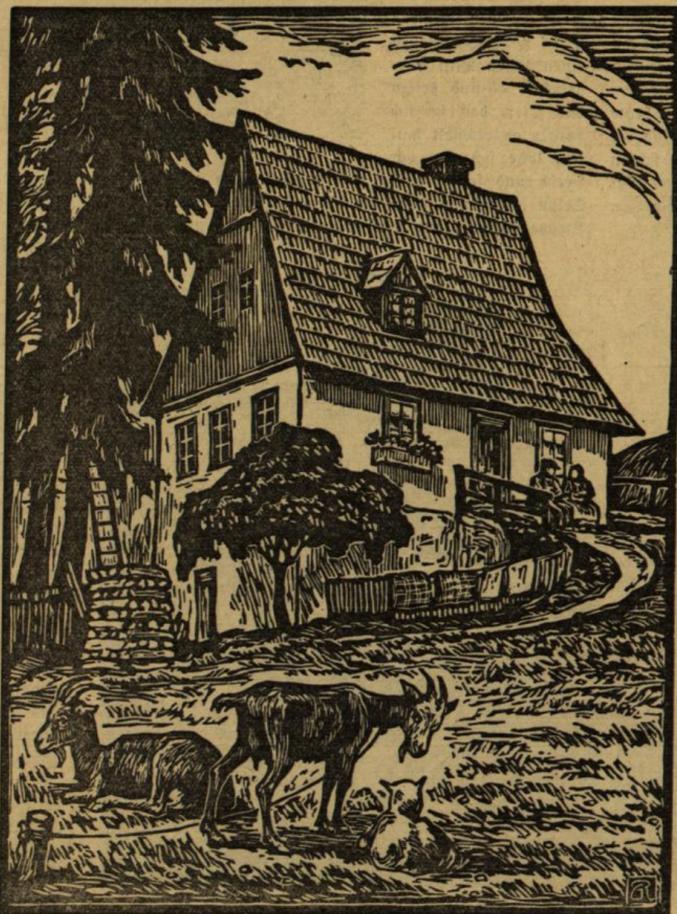
Wenn wir marschieren in das Licht
der morgendlichen Frühe,
weiß nicht, was mir der Tag gebricht,
weiß nur, daß ich erglühe.

Das traumhaft Nüchtige flieht sich fremd:
ich fühl nur diese Stunde
und daß mein Herz sich groß aufhebt
zu dieser frühen Stunde.

Ich weiß noch nicht, ob ich besteh
vor dem Gericht der Tage
und vor dem Lande, das ich heiß
und gläubig liebend trage.

Dies aber macht mich stark und froh,
daß ich es furchilos trage,
mein Herz, daß ich es hell und stolz
wie eine Fahne trage.

Walter Doerner.



Sonntagsfrieden

Gelbschnitt von Richard Grimm-Sachsberg

Burkhard Lind zog aus dem Verhalten seiner Gäste die einzig möglichen Schlüsse. Er sagte zu seiner Frau: „Mutter, heut werden Huzeln mit Speck gefocht, unsere Kosaken brauchen fettreiche Nahrung.“ Mutter Lind, gewöhnt, dem Hausherrn den Willen zu tun, stieg die Treppen hinauf auf die Bühne und holte von dort jene herrlich duftenden gedörrten Birnen herunter, die der Schwabe Huzeln nennt. Dann ging sie in die Küchenschammer und entnahm ihr eine ansehnliche Schweinerne Spedseite. Und schließlich ging in der Küche ein Rumoren und Kantieren, ein Feuer-Drasseln und ein Köpfe-Rücken los, daß man sich auf große Dinge gefaßt machen mußte. Als der Bauer, Gastgeber vom Scheitel bis zur Sohle, die fertig gefochte Maßzeit selbst abschmeckte, mußte er seiner besseren Hälfte uneingeschränktes Lob zollen.

Die drei Kosaken dachten über das schwäbische Leib- und Magengericht, das ihnen vorgesetzt worden, anders, als es der Hausvater erwartet hatte. Sie stießen zwar die Spedbröden aus der Schüssel heraus, so schnell es ging, die Huzeln jedoch ließen sie liegen.

Als sie gesättigt waren, wurden sie übermüdet. Sie fangen, sie gröhnten und sie fingen Streit miteinander an. Sie griffen mit den Händen in die Schüssel und warfen sich die fettgetränkten Huzeln an den Kopf. Als ihnen dies langweilig geworden, suchten sie nach einem neuen Zeitvertreib. Den fanden sie in Gestalt von Burkhard Linds Töchtern, der sieben Jahre alten Urula, die draußen vor dem Fenster stand und mit verwunderten Kinderaugen dem Treiben der Kosaken in der Stube drinnen zugesehen. Einer der übermüdeten Kerle ging hinaus, erwiderte die Urkel an Krage und hängte sie mit dem Rock an dem Haken eines dem Haus gegenüberstehenden Wäschezähls auf. Die kleine Urkel schwebte zwischen Himmel und Erde und gab eine prächtige Zielscheibe ab für die drei mit Huzeln werfenden Russen. Gefährlich war die Sache für Urkel nicht, denn sie war so aufgehängt, daß ihr kein Wind wehtal, und die Wurzgeschosse der Kosaken waren mäßig und weich. Wohl aber empfand sie die Prozedur, der man sie unterwarf, denkbar unangenehm, besonders als sie am Kopf getroffen worden und die Fettbrühe in Strömen an ihr hinunterließ. Sie begann zu schreien.

Das Jammern der armen Urkel lodete Vater und Mutter Lind auf den Plan, die gerade damit beschäftigt gewesen waren, den Gästen das Nachtlager in der oberen Kammer zu bereiten. Mutter Lind, vermeinend, ihrem Kinde sei ein ernsthaftes Leid geschehen, schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Vater Lind jedoch eilte nach der Tenne, bewaffnete sich mit einem Dreischlegel und begab sich in die Stube, von deren Fenstern aus die Kosaken ihren Zielübungen mit Genuß und kindlicher Freude oblagen. Er brüllte sie an mit einer Stimme, deren Lautstärke das Rollen des Donners bei einem Gewitter oder die Brandung des Meeres bei Windstärke 10 überböt hätte: „Ihr verdammten Himmelmillionsfakenterer, molle'r des Schmeiß mit de Huzel bleibe lasse oder soll i eich mit'm Dreischlegel bodschlage?“ Dabei suchte er mit dem als Mordinstrument benannten Gegenstand den Dreien drohend vor der Nase herum, daß denen überaus klar wurde, welche Stunde die Glode geschlagen hatte.

Die Russen hielten mit Werfen inne. Der eine ging hinaus und hängte die kreischende Urkel vom Wäschezähls ab. Der andere klaubte die in der Stube auf dem Fußboden und an den Wänden liegenden Huzeln zusammen und legte sie in die Schüssel zurück, der sie entstammten. Der dritte begann aus der Schüssel im Schweiß seines Angesichts zu essen. Die andern beiden folgten wortlos seinem Beispiel. Bald war die Schüssel bis auf den Grund geleert.

Von dieser Stunde an gaben die drei Kosaken zu Klagen keine Veranlassung mehr. Sie befolgten willig alle Anordnungen des Hausherrn und sie schieden nur ungern von ihren Wirtskenten, als sie mit ihrer Truppe weiter gen Nottweil ziehen mußten.

Mutter Lind erzählte diese Geschichte häufig später ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln. Und jedesmal fügte sie dann zum Schluß hinzu: „I hätt nie denkt, daß die drei Sauferle mein Burkhard sei Schwäbisch so guet verständig dätet, wie ses verständig dant, und als ob ses von klof auf gelernt hättel!“

Blick in die Zukunft / Von Gerd Lynch

Es war das richtige Wetter, die Leistung des neuen Fernrohrs festzustellen. Der Dunst der die Ferne verhängte, war gemieden. Steif und durchsichtig stand die Luft über dem See, und die Faden der Berge ragten scharf in den Himmel.

Andreas stieg in den Speicher hinauf, nahm den Fensterkreuz aus der Giebelwand, befestigte das Fernrohr auf dem Dreifuß und richtete es auf das Gegenüber. Das einzelne Haus, mit bloßem Auge gesehen ein blasser Fleck, war jetzt in allen Teilen erkenntlich. Neben dem Haus, auf der Antennenstange, hockte ein Rabe. Im Garten war ein Mädchen

Andreas hatte genug gesehen. Er zog das Fernrohr ein und beschloß zu handeln. Er zog die Windjacke an und ging zum See hinunter, wo sein Faltboot im Schuppen eines Anwesens eingestelltes war. Der Gürtel half das Boot heraustragen, und Andreas paddelte los. Die Bucht war nicht allzu breit. Die Wasserfläche war gekräuselt. Hin und wieder gab es eine größere Welle zu schneiden. Langsam näherte sich das andere Ufer. Andreas legte an und schob das Boot auf das Trockene. Nun war es zum Schloß nicht mehr weit.

Der Verwalter öffnete. Andreas erbät die Erlaubnis, den Turm zu besteigen. Der Verwalter übergab den Schlüssel mit den Worten: „Sie kennen sich hier aus, nicht wahr?“

„Einreißend“, sagte Andreas, „Sie brauchen sich nicht mit hinaufzubemühen.“

Die Steintreppe war mit Laub verweht. Die Tür knarrte beim Öffnen, im Stiegenhaus war dicke Luft. Andreas holte tief Atem, als er die Turmstufe erreichte. Rundum waren Schiebefenster, einige mit Farbglas, so daß man den See rot, gelb und grün sehen konnte. Oberhalb liefen in stumpfen, rechten und spitzen Winkeln die Dachbalken, die mit Namen verschmiert waren. Andreas kletterte im Balkenwerk weiter durch Staub und Spinnweben. Als er sich auf ein dickes Brett schwang, das über zwei Pfosten gelegt war und einen Stapel Schieferplatten trug, schob freischend der Rabe hervor und entflog durch die Dachlufe.

Es bot sich ein seltsamer Anblick. Andreas hatte die Schatzkammer des Raben entdeckt! Auf dem Brett waren verstreut: ein glitzernder Scherben einer Bierflasche, der glasierte Henkel einer Tasse, der blanke Schlüssel einer Sardinienbüchse, ein feines Silberpapier und — Andreas griff zu — ein goldener Ring mit einer Perle! Der Reif trug die Gravierung: „Der Zukunft“. Andreas steckte den Fund in die Tasche und stieg wieder ab. Unten, wo er den Schlüssel abgab, sah der zahme Rabe am Fenster und wetzte den Schnabel an einem Blumentopf.

„Mutter“, sagte Helga, „draußen ist ein Herr, der dich sprechen will!“

Frau Meller ließ bitten.

„Mein Name ist Andreas“, sagte dieser. „Ich wohne drüben am anderen Ufer und bin eigens herübergepaddelt, um Sie zu fragen, ob Sie etwas vermischen.“

Mutter und Tochter sahen sich betroffen an. „Ja“, sagte Frau Meller, „wir vermischen einen Ring.“

„Mit einer Perle?“ fragte Andreas.



„Ich lasse mich von keinem Mann küssen, bevor ich verlobt bin!“
„Wut, dann teile es mir sofort mit, wenn du dich verlobt hast!“

„Ja!“ riefen Mutter und Tochter wie aus einem Munde.

„Wie lautet die Inschrift des Ringes?“

„Der Zukunft“, erwiderte Helga.

Andreas griff in die Tasche. „Hier bringe ich Ihnen den Ring zurück.“

„Gott sei Dank!“ seufzte Helga erleichtert. Sie steckte den Ring an den Finger und schüttelte Andreas' Rechte: „Vielen Dank, vielen Dank!“

Frau Meller schob einen Stuhl zurecht. „Bitte, nehmen Sie doch Platz“, sagte sie. „Auch ich danke Ihnen. Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen!“ — Andreas berichtete den Hergang. „Durch Ihr schnelles Eingreifen haben Sie einen Unschuldigen vor einem schlimmen Verdacht befreit“, sagte Frau Meller. „Ich hatte vor, zur Gendarmerie zu gehen und nach dem Fahrer des Fahrmarktwagens fahnden zu lassen.“ — „Ich ahnte es“, antwortete Andreas. Er wurde zum Essen eingeladen. Frau Meller und ihre Tochter überhäufelten ihn mit Aufmerksamkeiten. Er erfuhr, daß der Ring ein Geschenk von Helgas Onkel sei. Die Widmung „Der Zukunft“ galt ihrer eigenen Zukunft. Sie war jetzt siebzehn Jahre alt. Ihr Vater war gestorben.

Andreas fühlte sich so befraglich, daß er das gastliche Haus erst nach Stunden verließ. „Wenn es Ihnen bei uns gefällt“, sagte Frau Meller, „dann besuchen Sie uns nur recht bald wieder!“

Helga geleitete ihn zur Gartentür. „Ich habe noch eine Bitte, Herr Andreas“, gestand sie zögernd.

„Heraus damit!“ ermunterte er.

Sie sah ihn an: „Ich möchte so gern einen Blick durch Ihr Fernrohr tun!“

„Wenn es weiter nichts ist, — selbstverständlich.“

„Gleich morgen? Darf ich?“

„Gewiß, wenn es Ihre Mutter erlaubt.“

„Die erlaubt es sicher. Sie haben ihr sehr gut gefallen!“ Er unterdrückte ein Lächeln.



„Vor einem Monat war ich grenzenlos verliebt in Baldemar — und nun kann ich ihn nicht mehr anschauen! Es ist doch unglücklich, wie schnell ein Mann sich ändern kann!“

Sie deutete es anders und sagte schnell: „Mir haben Sie natürlich auch gut gefallen, sehr gut sogar!“

„Auch Sie haben mir gut gefallen, Helga“, sagte er, um überhaupt etwas zu sagen.

„Wirklich? Dann komme ich morgen bestimmt! Auf Wiedersehen!“ Sie hatte mit ihren langen Beinen ins Haus hinein, ihr Popf flog.

„Mama“, hörte er noch aus dem offenen Fenster, „morgen führt mich Herr Andreas auf seinen Speicher! Ich darf durch das Fernrohr gucken!“

So kam es, daß Andreas aus seiner Einfiedelei herausgerissen und im Hause Meller ein gern gesehener Gast wurde. Nach zwei Jahren ging er in die Verwandtschaft ein. Helga wurde nämlich eine Andreas, und Frau Meller Großmutter.



„Stell dir vor, ich habe gestern in der Tomhota beinahe ein Auto gewonnen!“
„So? Und ich beinahe einen Kaffeeapparat! — Aber du hast ja auch immer mehr Glück als ich!“

beschäftigt. Es beugte sich über ein Beet und stach anscheinend Feldsalat. Dann ging es zum Brunnen, zog etwas vom Finger, wahrscheinlich einen Ring, legte diesen auf die Umfassungsmauer und wusch sich die Hände. Plötzlich hielt es aufhorchend inne und eilte davon. Andreas verfolgte es mit dem Rohr zur Gartenspore. Hier hielt ein kleiner Wohnwagen mit einem Pferdegepänn. Der Fahrer, der wohl die Glocke gegossen hatte, wies auf die Pferde und zeigte den leeren Eimer.

Das Mädchen öffnete das Gatter und ließ den Mann eintreten. Dieser schritt mit dem Eimer zum Brunnen, während das Mädchen an der Pforte stehen blieb. Andreas nahm wieder den Brunnen aus dem Kopf und sah von der Umfassungsmauer, noch ehe der Mann dort anlangte, den Raben aufsteigen. Es war schwer, doch es gelang Andreas, den Vogel im Blickfeld zu behalten. Er flog in südöstlicher Richtung davon und landete im Zwiebelturm des Schlosses am See.

Als Andreas das Rohr wieder zur Pforte richtete, wurden gerade die Pferde getränkt. Dann schwang sich der Fahrer auf den Sitz, und der grüne Wagen wadelte weiter ...

Andreas' Blick kehrte zu dem Mädchen zurück, das wieder am Brunnen stand und den Salat spülte. Auf einmal änderte sich das ruhige Bild. Eine Gast kam über das Mädchen. Es untersuchte den Brunnenstein und die Brunnenmauer. Dann kniete es nieder und tastete über den Kies. Andreas sah das Mädchen aufstehen und in das Haus laufen. Gleich darauf kam es mit einer Frau, der Mutter scheinlich, wieder heraus. Nun suchten beide den Brunnenplatz ab. Einmal drohte das Mädchen in die Richtung, die der grüne Wagen eingeschlagen hatte. Dann gab es zwischen Mutter und Tochter eine Auseinandersetzung, nach den heftigen Bewegungen zu schließen, die dabei ausgeführt wurden. Schließlich verschwanden beide im Hause.



„Es ist doch etwas Wunderbares um die Natur!“
„Ja, besonders, wenn man bedenkt, daß sogar das kleinste Insekt einen lateinischen Namen hat!“

Silben-Rätsel

Aus den Silben al—bin—burg—ent—galt—gen—gen—gen—gür—la—lig—na—re—rin—sa—se—to—tor—tri—tu—tu—up—re—ven—ret—ro—schof—ta—te—tisch—wei—zen sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. Getreideart, 2. Prophet, 3. Fels, 4. deutscher Dichter, 5. Auslese, 6. sportl. Veranstaltung, 7. Gebiet in Nordost-Afrika, 8. geistl. Würdenträger, 9. Blume, 10. Knollenpflanze, 11. deutscher Dichter, 12. Verweis, 13. Fruchtart, 14. Männer-Name.

Geographie!

Aus den Silben al—bin—burg—ent—galt—gen—gen—gür—la—lig—na—re—rin—sa—se—to—tor—tri—tu—tu—up sind die Namen von Städten zu bilden die an folgenden Flüssen liegen: 1. Sieg, 2. Neckar, 3. Pyris (Schwob.), 4. Elbe, 5. Elch, 6. Neise, 7. Elbe, 8. Donau, 9. Po. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Städte eine Stadt in Württemberg.

Auflösungen aus der vorigen Sonntagspost

Kreuzwort-Rätsel: Waagrecht: 1. Auz, 3. Job, 5. Leder, 7. Faden, 9. Stamm, 10. Hagel, 11. Eis, 12. Rot, 13. Bon, 15. Zug, 17. Pofal, 19. Peter, 21. Liebe, 22. Klau, 23. sie, 24. Eva. — Senkrecht: 1. Kette, 2. Reims, 3. Japan, 4. Debet, 5. Vos, 6. Rum, 7. Feh, 8. Nil, 13. Boris, 14. Narbe, 15. Zelle, 16. Genua, 17. Pol, 18. See, 19. Pif, 20. Rue.

Silben-Rätsel: Gute Volkshast kommt nie zu Spaet. 1. Glosse, 2. Ulme, 3. Tamariske, 4. Eiland, 5. Bingen, 6. Olive, 7. Treppe, 8. Sizilien, 9. Courage, 10. Pessen, 11. Alpen, 12. Fragment, 13. Trefse, 14. Katalog.

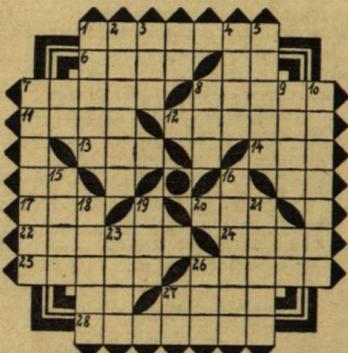
Schulgang: Schelle, Schelte.

Schmachhaft: 2—ende.

Inspiration: Herd—er.

RÄTSELECKE

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. starker Wind, 6. griech. Gott, 7. Schmuckstück, 8. Zeitbegriff, 11. Frauen-Name, 12. Männer-Name, 13. räuml. Begriff, 14. Naturerscheinung, 17. Frauen-Name, 20. asiat. Rinderart, 22. Himmelsrichtung, 24. Stadt am Rapsischen Meer, 25. Prophet, 26. bestimmter Zeitpunkt, 27. Hafenanlage, 28. soviel wie „Pensionär“.
Senkrecht: 1. Fluß in Frankreich, 2. Teil Großbritanniens, 3. Gewässer, 4. Blutgefäß, 5. Gemütsstimmung, 7. Frauen-Name, 8. Viehfutter, 9. Bruchstück, 10. Stadt in Armenien, 15. Götzenbild, 16. Intrige, 18. alte Volks-Rasse, 19. Kasus von „der“, 21. Hauszier, 23. weibl. Person 26. Fluß in Rußland.

Filmnachwuchs in Front

Bald werden wir die jungen Künstler und Künstlerinnen auf der Leinwand sehen



Elisabeth Reich.

Sie machte den Sprung vom Stadttheater Frankfurt a. d. O. nach Weiden. In München geboren, als Tochter des bedeutenden Landschafts- und Stilllebenmalers Albert Reich, nahm sie dort den ersten Schauspielunterricht und spielte an den Münchener Kammerspielen ihre erste Rolle. In Frankfurt a. d. O. arbeitete sie sich in vier arbeitsreichen Jahren das Bühnengewerbe, das der Film verlangt. Meiner von Norman, holte sie von dort zum Film und sie übernahm die weibliche Hauptrolle in dem Terra-Film: „Du nimmst das Hochzeitskleid“. Ihr Partner ist Eugen Klöpfer.

Probeaufnahme im Atelier: schon ein paar Tage vorher ist dem jungen Schauspieler, in vielen Fällen, eine kleine Rolle überhandt worden, mehrmals hat er sie geprobt, sich diese und jene Stellung überlegt. Jetzt steht er im grellen Licht der Scheinwerfer. Der Regisseur gibt Anweisungen. Befehlschef, Produktionsleiter, Regisseur stehen prüfend dabei. Leicht ist sie nicht, eine solche Probeaufnahme. Es gehört schon starke künstlerische Begabung und vor allen Dingen eiserne Ruhe und vollkommene Selbstbeherrschung dazu.

It dann die Probeaufnahme zur Zufriedenheit ausgefallen, dann steht im Prinzip kein Hindernis mehr entgegen, daß der junge Künstler mit einer Aufgabe betraut wird — vorausgesetzt selbstverständlich, daß im Augenblick gerade eine passende Rolle für ihn vorhanden ist. Mit kleinen Rollen wird er anfangen, und es ist auch hin und wieder schon vorgekommen, daß ein junger Künstler dann einer Aufgabe nicht so ganz hundertprozentig gewachsen war. Vielleicht nicht so sehr deshalb, weil eigentliche Gestaltungskraft ihm abging, sondern weil möglicherweise gerade ihm eine Aufgabe gestellt war, die ihm nicht so ganz lag. Nicht selten war es dann mit seiner filmkünstlerischen Laufbahn vorzeitig zu Ende.



Ernst von Klipstein.

Man legte man so ziemlich alle Schwierigkeiten, die es gibt, in den Weg zur Bühne und zum Film. Aus seiner bescheidenen Heimat schickte ihn der Vater aufs Land, zum Militär, nach Frankreich, nach Frankfurt und München, aber der junge Hand eines schönen Tages doch auf der Naturbühne in Würzburg, Regensburg, Meiningen, Bochum, Duisburg, Frankfurt, Köln, Kassel und Leipzig wurden die weiteren Stationen seiner Lehr- und Wanderjahre. Und jetzt wurde er in die Wüste geschickt! In den Ausmaßen von „Aufbruch in Damaskus“. Sein Filmdebüt war so vielversprechend, daß er von der Terra sofort unter Vertrag genommen wurde. In „Der Gouverneur“ bewies Ernst v. Klipstein sein darstellerisches Format. In dem Terra-Film „Blut im Dunkel“ bekam er seine dritte Rolle. Seine Regisseure Reich, Tourjanoff und Rabenalt, prophezeiten ihm eine außerordentliche Laufbahn.



Gerda Maria Terno.

Westfälerin, wie Gannelore Schrott ist auch Gerda Maria Terno. „Als sie noch im Pflanzgarten“ war, hatte sie das Glück, die Schauspielschule des Deutschen Theaters besuchen zu können. Von dort wurde sie nach München verpflichtet, ging dann nach Köln und gehört seit sechs Jahren zum Ensemble der Heidelberger Reichstheater. Der Film holte sie, zuerst in einer kleinen Rolle zu „Ametie“. In „Spiel im Sommerwind“ war die Rolle schon größer, und dann kam der Durchbruch zum Erfolg: in dem Heinz Rühmann-Film der Terra „Der Florentiner Gul“ spielte Gerda Maria Terno die Gefe der Frau Sarahani, das Mädel „mit dem tollen Mund“, wie Rühmann sie nannte. Gleich anschließend wurde sie für den nächsten Rühmann-Film verpflichtet, für das „Paradies der Jungfrauen“.

Das mag noch vor kurzem so gewesen sein. Heute geht man anders vor. Nachwuchsführung ist heute die große Parole. Warum sollte man nicht den Filmkünstler — entsprechende Begabung vorausgesetzt — für seine große Aufgabe erziehen und weiterbilden können, so, wie man für jeden anderen Beruf auch Nachwuchs auswählt und erzieht? Heute werden und bilden verantwortungsbewusste Produktions- und Spielleiter die jungen Talente im Rahmen der täglichen Arbeit durch die tägliche Praxis. Eine ganz kleine Rolle erst einmal muß der junge Schauspieler ausfüllen, voll und ganz ausfüllen. Dann wird ihm beim zweiten oder dritten Film eine größere Aufgabe übertragen werden und so, von Film zu Film in seiner Gestaltungskraft wachsend, wird er zu



Rolf Weich

Sie machten seine Bekanntheit in dem Terra-Film „Kameraden auf See“. Rolf Weich spielte einen Fabrikant; konnte das, immer zu lustigen Zwischenfällen entgegnet und doch auf dem Boden weinend verlangt wird. Er ist ein weiter bildeter Junge, und seine Kollegen vom Hoftheater in Berlin, wo Rolf Weich ein Schauspieler wurde, nachdem er auf allen möglichen Bühnen die verrücktesten Sachen gefingert hatte, nannten ihn den „Valentino des Ostens“. Er nahm nicht abel. Er nimmt überhaupt nichts abel! Rolf Weich hätte beinahe ein ernsthafter Kaufmann werden müssen, in Bremen, seiner Vaterstadt, oder in Hamburg, und das wäre weniger nach seinem Geschmack gewesen. Jetzt ist er beim Film, und hat nach seinem Erfolg in dem Terra-Film „Der Gouverneur“ die bestimmte Aussicht, seine Begabung für das weitere Fach noch oft unter Beweis stellen zu dürfen. Sämtliche Aufnahmen: Terra.

immer größerer Entfaltung seiner ursprünglichen und echten Begabung kommen. Talent und künstlerische Erziehung widersprechen sich nicht, sie ergänzen sich.

Freilich, hin und wieder kommt es einmal vor, daß ein großes Talent sich ganz unmittelbar durchsetzt, daß aus einem heute noch völlig unbekanntem, jungen Darsteller über Nacht ein großer Star wird. Aber diese Fälle sind selten, sehr viel



Gertha Zeiler.

Vor einem Jahr wirkte man kaum etwas von der jungen Blenlerin, die in ihrer Vaterstadt Schauspielunterricht im Scala-Seminar genommen und sich dann im Schauspiel und Bühnenspiel auszeichnete. In den Filmen „Lied der Marzellen“ und „Abende unbekannt“ gab man ihr kleine Rollen, in denen sie nicht viel mehr als „gut ausschaun“ konnte. Die Terra gab ihr nicht nur eine Hauptrolle, sondern auch den richtigen Spielleiter dazu: in Heinz Rühmanns „Kameraden auf See“ zeigte Gertha Zeiler was in ihr steckt. Sie eroberte sich einen Platz in der ersten Reihe der deutschen Bühnendarsteller, den sie mit ihren nächsten Filmen „Männer müssen so sein“ und „Blut im Dunkel“ behauptete.

feltener, als man im allgemeinen annimmt. Denn für den Film, für den Weg zum künstlerischen Ruhm gilt auch die Regel, daß nur Fleiß und zähe Anstrengung zum Erfolg führen und daß auch bedeutende Begabung nicht davon entbindet, diese Befähigung zu entwickeln.

Der Erfolg systematischer künstlerischer Schulung ist nicht ausgeblieben. Dieser neue Weg der Nachwuchserziehung und Nachwuchsheranbildung, den besonders die Terra-Filmkunst mit großem Erfolg eingeschlagen hat, zeigt, daß unser deutscher künstlerischer Nachwuchs reich an jungen, vielversprechenden Talenten ist, an Talenten, die auch zu voller künstlerischer Entfaltung kommen werden, eben deshalb, weil ihre schauspielerische Entwicklung und Begabung sinn- und planvoll geleitet wird. Hans Pehl.

Instruktionsstunde

über „13 Mann und eine Kanone“

In diesen Tagen ließ ein Offizier der deutschen Wehrmacht seine Kompanie geschlossen in ein süddeutsches Filmtheater führen, wo der mit dem Prädikat „Staatspolitisch wertvoll“ ausgezeichnete Bavaria-Film „13 Mann und eine Kanone“ lief.

Der Kompanieführer wollte den Angehörigen seiner Kompanie durch den Besuch des Films ein besonderes Erlebnis vermitteln und stellte in den nächsten Instruktionstunden 17 Säbelbüchsen und Unteroffiziere, sowie 150 Mann die sich aus dem Inhalt des Films ergebenden verschiedenen Themen zur Ausprache. U. a. wurde eine Wiedergabe des Inhaltes verlangt und in Verbindung damit verschiedene Fragen gestellt, z. B.: Welche Ueberlegungen hat im Film der Gefreite Ruland angestellt, ehe er sich freiwillig meldete? Was dachten Sie über den Film beim Verlassen des Theaters? Welchen Zweck hat der Film? Wie fanden Sie die Kameradschaft der 13 Mann?

Die außerordentlich rege Beteiligung und zum Teil umfangreich gehaltenen schriftlichen Antworten lassen erkennen, wie das Thema dieses Films die jungen Soldaten beschäftigte. Geradezu prächtige Antworten zeigen, daß vor allen Dingen die Frontkameradschaft, der Humor der Kanoniere, die Kameradschaft zwischen Offizier und Mann, der Einsatz für Volk und Vaterland, das Vertrauen zum Vorgesetzten, das sich auch in schwerster Stunde bewähren konnte, die Kameradenangehörigen zum Nachdenken anregte.

Verantwortlich für die SP-Sonntagspost: H. Doerrschud. Rotationsdruck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.